

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 114 (1969)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

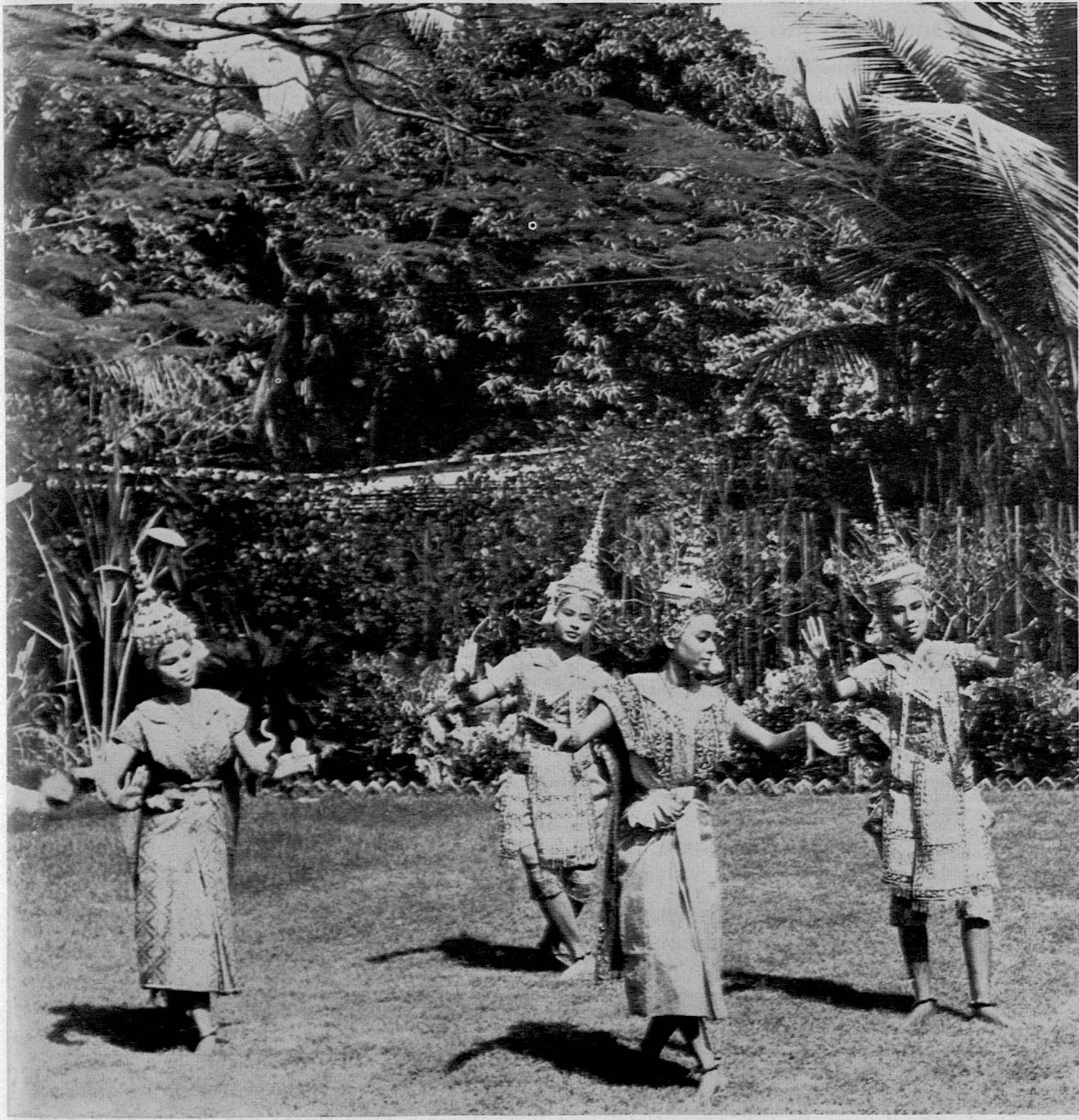
Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 23. Oktober 1969



Tänzerinnen aus Thailand

Photo: P. Binkert

Der SLV erfüllt 1970 Ihre Fernosträume. Anlass dazu bietet die Weltausstellung in Japan unter dem Motto «Fortschritt und Harmonie für die ganze Menschheit». Wir haben Varianten vorbereitet mit und ohne Rundreise in Japan, mit und ohne Besuche in Bangkok und Hongkong, mit und ohne Fahrt auf der Transsibirischen Eisenbahn, mit und ohne Indonesien (Java, Bali) und Philippinen. Siehe die **Vorschau auf alle Reisen 1970** (Europa, Afrika, Asien) auf Seite 1357 dieser Nummer.

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
 Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
 Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
 Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Biel/Bienne
 Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Biel/Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich,
 Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
 Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05,
 Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktion: Hans Wyman, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich (1- oder 2mal monatlich)

Redaktor: Heinz Egli, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Telefon 73 27 49

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 27. Oktober, 18-20 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Baumgartner. Gerätetest ETV, Spiel.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Donnerstag, 30. Oktober, 18-20 Uhr, Neue Turnhalle Töchterschule Stadelhofen. Leitung: W. Kuhn.

Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 30. Oktober, 18-20 Uhr, Turnhalle Brunewis, Oberengstringen. Partnerübungen, Schusstraining. Leitung: J. Blust.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 31. Oktober, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Lektion III. Stufe Mädchen (Circuit-Training). Anschliessend Generalversammlung, Schulhaus Herzogenmühle, Zimmer 6.

Heinrich Gohl

Alaska

Weites Land am Rande der Arktis

256 Seiten, 110 Farb- und 40 Schwarzweissbilder, 3 Karten, 24 Strichzeichnungen, 24x30 cm, Balacuir Fr. 58.-

Photograph und kompetente Wissenschaftler haben sich zu erfolgreicher Zusammenarbeit gefunden. Landschaft, Fauna, Flora, Geschichte, Besiedelung, Bevölkerung, Wirtschaft, Verkehrswesen, aber auch die wichtige strategische Lage Alaskas werden vor dem Leser ausgebreitet.

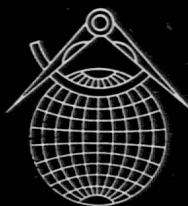
Werner Friedli

Alpenflug

Geschichte - Geographie - Erlebnis

328 Seiten, 54 Farb- und 133 Schwarzweissbilder, 1 Karte, 20 Strichzeichnungen, 24x30 cm, Balacuir Fr. 58.-

Das vorliegende Werk vereinigt photographische Dokumentation in künstlerischer und technischer Vollkommenheit mit wohlgewählten Textbeiträgen: Der Historiker, der Geograph, der Pilot kommen zum Wort. Ein Buch für Flugbegeisterte, Alpinisten, Naturfreunde und Liebhaber hochwertiger Phototechnik.



Kümmerly & Frey

Bern

Hallerstrasse 6-10

Telefon 031/23 36 68



Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern

In allen Buchhandlungen

Bezugspreise:

Für Mitglieder des SLV

{ jährlich
halbjährlich

Schweiz

Fr. 22.—

Fr. 11.50

Ausland

Fr. 27.—

Fr. 14.—

Für Nichtmitglieder

{ jährlich
halbjährlich

Fr. 27.—

Fr. 14.—

Fr. 32.—

Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. -70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ**, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 - 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:

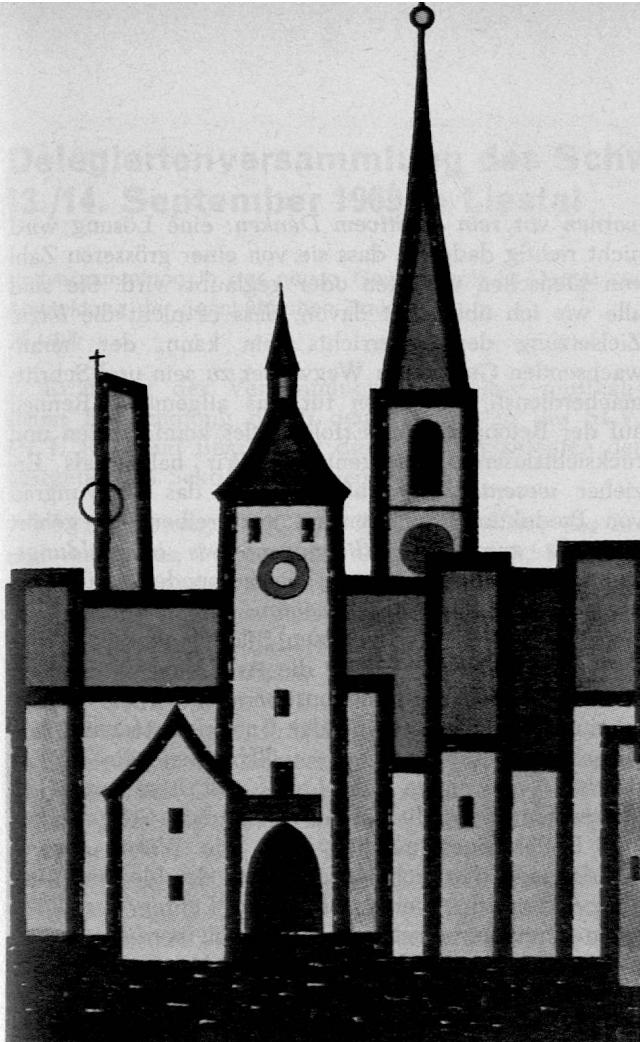
1/4 Seite Fr. 190.— 1/8 Seite Fr. 97.— 1/16 Seite Fr. 51.—

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).

Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinung.

Inseratenannahme

Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90



Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins Liestal, 13./14. September 1969

Die Delegierten des Schweizerischen Lehrervereins haben an ihrer diesjährigen Delegiertenversammlung in Liestal folgende Resolution gefasst:

Resolution

- 1. Die grundsätzliche Besinnung auf die zentralen Anliegen von Unterricht und Erziehung ist heute ganz besonders dringlich. Wichtigste Aufgabe der Schule ist die harmonische Entfaltung aller positiven menschlichen Fähigkeiten. Dabei ist nicht nur die Schulung des Intellekts und der Erwerb von theoretischen Kenntnissen und praktischen Fertigkeiten anzustreben, sondern es sollen bei Knaben und Mädchen durch eine musiche, handwerkliche und turnerisch-sportliche Erziehung die Gemütskräfte geformt, ein weltoffenes Gemeinschaftsempfinden entwickelt und das Verantwortungsbewusstsein gestärkt werden.*
- 2. Die Delegierten des Schweizerischen Lehrervereins unterstützen alle aus pädagogischer Verantwortung heraus erfolgenden Bestrebungen zur Verbesserung und Koordination der Schulstrukturen und zur zeitgemässen Reform der Lehrpläne und Lehrmittel, sowie der Lehrerausbildung und -fortbildung. Dabei sind die regionalen Verschiedenheiten und die föderalistische Grundlage der Schweiz angemessen zu berücksichtigen.*
- 3. Die Delegierten des Schweizerischen Lehrervereins fordern Behörden und an Erziehung und Unterricht Interessierte auf, an der Gestaltung und am Fortschritt des gesamten Bildungswesens mitzuarbeiten. Der Lehrerschaft und den Lehrerverbänden ist in allen bildungspolitischen Belangen schon in den Phasen der Vorbereitung Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht einzuräumen.*

Liestal, 13. September 1969

SLZ 43, 23. Oktober 1969

Resolution der Delegiertenversammlung des SLV,
Liestal, 13./14. September 1969

Der SLV fordert Intensivierung einer harmonischen Bildung, eine Koordination, welche auf die föderalistische Grundlage der Schweiz Rücksicht nimmt. Den Lehrerverbänden ist vermehrtes Mitspracherecht einzuräumen.

Dr. L. Jost: Ein Wort zur Besinnung 1336

Die Schule hat wesentlichere Aufgaben, als das Schwungrad der Produktion anzutreiben. Wir sind aufgerufen, uns für eine menschenbildende Schule zu engagieren.

Protokoll 1337

der geschäftlichen Vollversammlung vom Samstagnachmittag, mit ausführlichem Bericht über Koordinationsfragen und über das Fortbildungszentrum in Le Pâquier FR.

Vollversammlung vom Sonntagmorgen 1342

Kurzbericht über ein Podiumsgespräch über die Gesamtschule. Erteilung des Jugendbuchpreises 1969 an Dr. Hans Witzig.

Vo Schönebuech bis Ammel 1347

Rückblick auf die festliche und unterhaltende Seite der Delegiertenversammlung.

Die Jugendmusikschulen 1348

Unterricht: Wir besuchen Augusta Raurica 1350

Avec un brin d'accent (Fortsetzung) 1352

Beilage: «Pädagogischer Beobachter»

Ein Wort zur Besinnung*

Von Dr. Leonhard Jost

Was sind das für Zeiten, wo
Ein Gespräch über Bäume fast ein
Verbrechen ist,
Weil es ein Schweigen über so viele Untaten
einschliesst!

(Brecht: An die Nachgeborenen)

Uns allen ist das in weitesten Kreisen erwachte und oft
geschürte *Unbehagen* am traditionellen Schulsystem
bekannt:

«Die Schule macht Ihr Kind dümmer!»

«Im Kindergarten vertrödelt und vergammelt Ihr
Kind die beste Zeit seines Lebens, die es nützlich
lernend verbringen sollte!»

«Unsere Ausleseverfahren haben versagt!»

«Unser Schulsystem ist das schlechteste der Welt»,
«ist irreparabel».

«Auch wir in der Schweiz leiden unter einem Bil-
dungsnotstand!»

«Es fehlt an wissenschaftlicher Grundlage der Bil-
dungspolitik.»

«Es fehlt an Koordination der Koordination ...»

Solche Vorwürfe dürfen wir Lehrer nicht selbst-
gerecht überhören oder, weil übertrieben, als falsch zu-
rückweisen. Wir sind wie selten zuvor durch das sich
allmählich differenzierende Problem bewusstsein der
öffentlichen Meinung herausgefordert, die Chance
einer Neugestaltung zu ergreifen, Mißstände zu er-
kennen, zuzugeben und für ihre Ueberwindung zu
kämpfen.

Die besondere Aufgabe der Lehrerschaft und der
Lehrerverbände sehe ich darin, verantwortungsbewusst
darüber zu wachen, dass die Welle der notwendigen
und erfreulichen Schulversuche, die auch unser Land
durchzieht, richtig gefasst wird und dass die überall
einsetzenden Reformen im Bildungswesen sich nicht im
(zwar auch wichtigen) Organisatorischen erschöpfen.
Zur Wirksamkeit äusserer Umstrukturierungen gehört
unabdingbar ein *inneres Engagement* der Lehrerschaft.
Dieses *Einstehen* für das Neue, Zukunftweisende ist je-
doch nur möglich, wenn wir von der Richtigkeit der
neuen Formen überzeugt sein können.

Im gesamten Bildungswesen zeichnet sich seit Jahr-
hunderten, in der Gegenwart freilich besonders augen-
fällig, ein fortschreitender *Säkularisierungsprozess* ab;
dessen letzte Konsequenz zeigt sich darin, dass wir den
Menschen nur noch als Bürger *dieser* Welt betrachten
und seinen «*Existenzwert*» bemessen nach dem *Bei-
trag*, den er zur *Steigerung des Bruttosozialproduktes*
leistet. Die Schule selbst wird als Produktionseinheit
gesehen, die nach betriebswirtschaftlichen Erwägungen
rentieren muss, wobei die Rendite im gewünschten
«output», in der Erfüllung der gesellschaftlichen, wirt-
schaftlichen und politischen Erwartungen und Forde-
rungen besteht. Ich möchte nicht missverstanden werden:
Selbstverständlich muss die *Schule der Gesell-
schaft Dienste leisten*, und wir dürfen die Erwartungen
der Oeffentlichkeit und des Staates als Träger der
Schule nicht leichthin übergehen. Doch ist auch hier zu

warnen vor *rein additivem Denken*: eine Lösung wird
nicht richtig dadurch, dass sie von einer grösseren Zahl
von Menschen vertreten oder geglaubt wird. Sie sind
alle wie ich überzeugt davon, dass es nicht die *letzte*
Zielsetzung des Unterrichts sein kann, der heran-
wachsenden Generation Wegweiser zu sein und Schritt-
macherdienste zu leisten für das allgemeine Rennen
auf der Betonpiste des Erfolges, des komfortablen und
rücksichtslosen Lebensgenusses. Wir haben als Er-
zieher *wesentlichere* Aufgaben, als das Schwungrad
von Produktion und Konsum anzutreiben. Es gehört
ebenfalls zum *Verweltlichungsprozess im Bildungs-
wesen*, dass die schwer zu bestimmenden und *nicht
immer genügend durchdachten Zielsetzungen* der
menschlichen, menschgemässen Bildung verdrängt und
vergessen werden und sich die Arbeit des Lehrers in
einer raffinierten Informationsübermittlung zu erfüllen
scheint. Jede Verbesserung der Unterrichtstechnik, jede
brauchbare Hilfe muss uns willkommen sein. Es ist
durchaus notwendig, den Lehr- und Lernprozess zu
überprüfen; persönlich glaube ich, dass Steigerungen
und Entlastungen möglich sind. Die *Würde* unseres
Berufsstandes hat sich jedoch nie in der blossem Infor-
mationsvermittlung erschöpft. Jeder Lehrer, der durch
einen Computer ersetzt werden kann, *verdient ersetzt*
zu werden! Das Problem stellt sich heute meines Er-
achtens so: Wie genügen wir einerseits dem berechtig-
ten Bedürfnis und den erhöhten Anforderungen nach
zuverlässiger, aktueller und wirkungsvoller Stoffvermitt-
lung und einer optimalen Entwicklung von lebens-
dienlichen Fähigkeiten, wie sie für das Bestehen in der
hochspezialisierten Lerngesellschaft von heute und
morgen notwendig sind, und wie erfüllen wir anderseits
den bleibenden und aufs letzte gesehen *vorrangigen Auftrag* einer *Charakterformung und Persönlichkeits-
förderung*, die ihrerseits die unabdingbare Voraus-
setzung dafür bilden, dass wir in dieser Welt sinnvoll
und menschenwürdig unser Leben gestalten können?

Sehr verehrte Anwesende, es ist hier nicht der Ort,
Ihnen anthropologisch fundierte pädagogische Ziel-
setzungen zu entwickeln; wir Lehrer haben aber die
selbstverständliche Pflicht, darüber zu wachen, dass
die richtigen Ziele in richtiger Weise angestrebt werden.
In einer Epoche, die gebieterisch nach inter-
kantonaler, ja bald internationaler Angleichung und
Vereinheitlichung drängt, *potenzieren* sich die Folgen
von guten wie von *irrigen* Entscheidungen. So müssen
wir denn das Gespräch und die offene Diskussion mit
allen am Bildungsprozess Beteiligten ergreifen, mit Kol-
legen, mit Eltern, mit den Bildungsforschern, vor allem
auch mit Behörden und Politikern. Wir sind aufgerufen,
uns zu engagieren; wir dürfen Forderungen stellen,
wenn wir hinwiederum bereit sind, Verantwortung zu
übernehmen, echte Leistungen zu erbringen.

Wir Lehrer wollen an der Schule von morgen, die
eine gute, kindgemäss, menschenbildende Schule sein
muss, mitgestalten; wir wollen sie mitbestimmen, mit
uns und durch uns soll sie sich erfüllen. Allem Pessi-
mismus, allem geistigen und moralischen Nihilismus
zum Trotz dürfen wir an die Würde des Menschen, an
seine geistbestimmte Entwicklung glauben und auf den
Sieg des Guten hoffen!

* Ansprache an die Delegierten des Schweizerischen Lehrervereins,
Liestal, 13. September 1969.

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

13./14. September 1969 in Liestal

Vollversammlung in der neuen Gewerbeschule Liestal zur Abwicklung der geschäftlichen Traktanden
16 Uhr

1. Eröffnung der Versammlung nach einer musikalischen Einstimmung durch den Präsidenten des SLV, Dr. L. Jost, und Begrüssung durch den Präsidenten der gastgebenden Sektion, Karl Senn.

1.1. *Begrüssung der Gäste:* Zahlreiche Gäste des In- und Auslandes, befriedeter Organisationen, Referenten und Mitarbeiter aus dem Kanton Basel-Land sowie der Presse werden herzlich willkommen geheissen:

Regierungsrat Dr. L. Lejeune, Erziehungsdirektor des Kantons Basel-Landschaft; Stadtpräsident F. Dettwiler, Liestal; Gemeinderat W. Burri, Liestal;

Sir Ronald Gould, Präsident der WCOTP, London; Prof. Heinrich Rodenstein, Braunschweig; Clemens Christians, Bad Godesberg; Franz Gratzenberger, Wien;

Jean John, La Chaux-de-Fonds, und C. Grandjean, Fontainemelon, von der SPR; Frl. Dora Hug, Bern (SLV); Peter Gysin, Liestal (SVHS); Emil Lutz, Liestal (STLV); Frau G. Coradi, Zürich (SAV); Frl. Marianne Beck, Basel (SKGV); Frl. Luise Wetter, Zürich (IKAU); Ed. Bachmann, Zug (IMK); O. Tsampion, Grenchen (KSO); Ul. Spycher, Schwanden (SSK); Dr. A. Stückerberger, Basel (Evang. Schulverein); Frl. V. Atzli, Zuchwil (SKLiV); J. Kreienbühl, Baar (SKLV).

Folgende geladene Gäste haben sich entschuldigen müssen:

Bundesrat Dr. H. P. Tschudi

Ständerat Dr. H. Hürlimann, Zug, Präsident der EDK

Prof. Dr. Eugen Egger, Genf, Direktor der ZI

Dr. J. Bischofberger, Luzern, Präsident der VSG

Prof. Dr. W. Voegeli, Zürich

René Schwarz, Frauenfeld

Ernst Rüesch, Rorschach

1.2. *Bestellung des Tagungsbüros*, bestehend aus dem Präsidenten, dem ZS und dem Protokollführer.

1.3. *Appell:* Von 180 Delegierten und Kommissionspräsidenten sind 128 anwesend: die Versammlung ist beschlussfähig.

1.4. Als *Stimmenzähler* werden gewählt: H. Stocker und H. Maurer.

2. Das *Protokoll* der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 23. Juni 1968 in Zürich, veröffentlicht in Heft 35/1968 der «SLZ», wird ohne Wortmeldung genehmigt.

3. *Mitteilungen:* keine.

4. *Jahresbericht 1968:* Er ist in Heft 35/1969 der «SLZ» veröffentlicht worden und wird nach einer kleinen Berichtigung so genehmigt.

5. *Jahresrechnungen 1968*, abgedruckt mit Revisorenbereich in Heft 35/1969 der «SLZ»: Hans Küng, Präsident der Rechnungsprüfungsstelle, beantragt – in Uebereinstimmung mit der Treuhandstelle – Geneh-

migung der Rechnung und Entlastung von Zentralvorstand und Rechnungsführer. Die Zustimmung erfolgt einstimmig. Hans Küng dankt der Buchhalterin, Fräulein Peter, dem ZS und dem Vorstand für die einwandfreie Arbeit.

6. Das *Budget der «SLZ» für 1969* wird ohne Diskussion genehmigt.

7. Auch dem *Budget des SLV 1970* wird ohne Diskussion zugestimmt. Der *Mitgliederbeitrag 1970* wird unverändert auf Fr. 8.50 plus 50 Rappen für den Hilfsfonds festgesetzt.

8. *Beschlüsse der Delegiertenversammlung 1969 der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse:* Da die Berichterstattung auf Seite 1299, «SLZ» Nr. 42, vollinhaltlich veröffentlicht ist, kann hier auf die Ausführungen des Präsidenten, Herrn Heinrich Hardmeier, verzichtet werden.

9. *Gesamterneuerungswahlen:* Sie werden vom Vizepräsidenten Hans Frischknecht in gewohnter Kürze und Sicherheit geleitet. Die Vorschläge des ZV und der Sektionen liegen schriftlich vor. Andere Nominierungen erfolgen nicht. Es werden somit einstimmig für eine Amtszeit von drei Jahren (1970–1972) wiedergewählt bzw. neu gewählt:

Wahlkreis		Amtsdauer (70/72)
	Zentralvorstand	
I	Präsident: Dr. L. Jost	1
	Eugen Ernst	3
	Heinrich Weiss	2
II	Orfeo Bernasconi	2
	Franz Furrer	neu
III	Adolf Eigenmann	3
	Ulrich Spycher	neu
IV	Mme Y. Tröhler-Bourquin	neu
	Hans-Rudolf Egli	neu
V	Medard Sidler	3
	Heinz Kornfeld	neu
SLiV	Frl. Susi Kasser	1
	Rechnungsprüfungsstelle	
II	Robert Schwyn	neu
IV	Ernst Kramer	2
V	Heinrich Graf	neu
	Redaktionskommission	
I	Hans Zollinger	neu
II	Arnold Kramis	3
III	Dr. F. Gropengiesser	3
IV	Pierre Henry	2
V	Hans Hohler	neu
BE	Fritz Zumbrunn	2
BL	Theodor Hotz	3
	Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung	
I	Eugen Ernst	3
II	Frl. Verena Hiltbrunner	3
	Roman Sommerhalder	3
III	Ernst Ackermann	3
	Lorenz Zinsli	2
IV	Lucien Bachmann	3
	Werner Hurni	2
V	Paul Binz	3

<i>Kommission der Stiftung Kur- und Wanderstationen</i>			
I	Viktor Lippuner	3	
II	Hans Frei	3	
III	Bruno Krapf	3	
IV	Frl. Elisabeth Bleuer	2	
V	Albert Stauble	neu	
<i>Jugendschriftenkommission</i>			
I	Frau Ursula Ruff	3	
	Bernhard Kaufmann	neu	
	Frau Silvia Steinmüller	neu	
II	Dr. Arthur Geiger	3	
	Fritz Senft	2	
III	Caspar Seeli	2	
	Rudolf Stoffel	neu	
IV	Frl. E. Müller	2	
	Fritz Ferndriger	neu	
V	Hans Riesen	2	
	Werner Schaad	2	
SLiV	Frl. Frieda Weiss	neu	
<i>Kommission für Interkantonale Schulfragen (KOFISCH)</i>			
I	Frl. Rosmarie Lampert	3	
	Frl. Luise Linder	3	
II	Peter Glur	3	
	Cesare Rezzonico	3	
III	René Schwarz	2	
	Hans Bäbler	2	
	Walter Metzger	2	
IV	Frl. Annemarie Friedrich	2	
	Hans Egger	2	
V	Prof. Dr. A. Bangerter	1	
	Ruedi Füeg	neu	

Hans Frischknecht schliesst dieses Traktandum mit dem Dank an den Zentralpräsidenten, der sich im Verlaufe seines ersten Amtsjahres meisterhaft eingearbeitet hat.

Dr. L. Jost dankt seinerseits allen austretenden Mitgliedern für ihren jahrelangen Einsatz im Interesse des SLV und damit der schweizerischen Lehrerschaft.

Ausgetreten sind:

Zentralvorstand:

Mlle M. Cuttat
Hans Frischknecht, Vizepräsident
Ernst Martin
Robert Pfund
Marcel Rychner

Rechnungsprüfungsstelle:

Hans Küng
Andreas Wehrli

Redaktionskommission:

Georg Gisi, Präsident
Hans Zweidler

Kur- und Wanderstationen:

Fritz Frey

Jugendschriftenkommission:

Emil Brennwald
Hans Danuser
Werner Frick
Heinz Lüscher
Peter Schuler, Präsident

KOFISCH:

Fritz Straumann

Koordinationskommission:

Albert Althaus, Präsident

Der Präsident freut sich darauf, mit den neugewählten Mitgliedern in einem schönen Vertrauensverhältnis zusammenarbeiten zu können. Herzliche Dankesworte richtet er auch an den Zentralsekretär, Theo Richner, und an das Personal des Sekretariates.

10. *Hilfsfonds, Statutenänderung:* Der Zentralsekretär führt aus, dass die vorliegenden neuen Statuten nicht nur eine sprachliche Neufassung darstellen, sondern dass gleichzeitig eine Erweiterung und Verbesserung der Leistungen des Hilfsfonds erreicht werden solle. Die nachfolgenden Statuten werden einstimmig gutgeheissen.

**Statuten
für den Hilfsfonds des Schweiz. Lehrervereins**

Wohlfahrtseinrichtung des Schweiz. Lehrervereins:

Art. 1: Der Hilfsfonds ist eine der Wohlfahrtseinrichtungen des Schweiz. Lehrervereins (Art. 42 folgende der Statuten SLV 1961/1968).

Beiträge:

Art. 2: Die Delegiertenversammlung setzt jährlich den Beitrag fest, der von den ordentlichen Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins für den Hilfsfonds zu entrichten ist (Art. 14, 2 der Statuten SLV).

Zweck:

Art. 3: Aus dem Hilfsfonds können an Sektions-, Einzel- und Freimitglieder des Schweiz. Lehrervereins und deren Angehörige Gaben oder Darlehen ausgerichtet werden, wenn sie in Not geraten sind oder davor geschützt werden können.

Studiendarlehen können gewährt werden an Seminaristen und Lehramtskandidaten sowie zu Weiterbildungszwecken an Mitglieder, falls damit ein anerkennenswertes Bedürfnis verwirklicht wird und andere Hilfsquellen in angemessenem Umfang ausgeschöpft worden sind.

An die Kosten unvermeidlicher Rechtsschritte, die sich aus der Berufsausübung von Mitgliedern ergeben, können Beiträge ausgerichtet werden.

Ausnahmsweise können auch andere Notfälle berücksichtigt werden.

Gesuche:

Art. 4: Gesuche um Gaben, Beiträge und Darlehen gemäss Art. 3 sind unter Benützung des betreffenden Formulars an den Präsidenten der kantonalen Sektion zu richten, der sie begutachtet und an den Zentralsekretär des Schweiz. Lehrervereins zuhanden des Leitenden Ausschusses weiterleitet. Von der Erledigung ist der begutachtenden Stelle Kenntnis zu geben.

Entscheidungskompetenz:

Art. 5: Gesuche bis zu Fr. 1000.- im Einzelfall erledigt der Leitende Ausschuss. Über grössere Zuwendungen entscheidet der Zentralvorstand. Bei Darlehen über Fr. 4000.- ist Einstimmigkeit erforderlich.

Art. 6: Der Zentralvorstand setzt die Bedingungen für Darlehen (Sicherheiten, Zinsfuss, Rückzahlung) fest.

Verwaltung:

Art. 7: Das Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins besorgt die Verwaltung, die Korrespondenz und die Registrierung. Der Hilfsfonds entschädigt dafür den Schweiz. Lehrerverein mit einem jährlich auf dem Budgetweg festzusetzenden Beitrag.

Berichterstattung:

Art. 8: Über die gewährten Unterstützungen ist im Jahresbericht des Schweiz. Lehrervereins zusammenfassend Bericht und Rechnung zu erstatten.

Uebergangsbestimmungen:

Art. 9: Die vorliegenden Statuten wurden von der Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins am 13. Sep-

tember 1969 in Liestal genehmigt. Sie ersetzen die Statuten vom 29. Juni 1935.

11. «SLZ». *Hauptamtlicher Redaktor*: An Stelle des verhinderten Präsidenten der Redaktionskommission, Georg Gisi, referiert Theo Hotz, Schulinspektor, Liestal:

Der SLV, seine Sektionen und Mitglieder sind auf die «Schweizerischen Lehrerzeitung» als rasch und vollumfänglich orientierendes Verbandsorgan angewiesen. In der heutigen Form ist die «SLZ» zu wenig attraktiv, darum zu wenig verbreitet und zu wenig gelesen. Sie muss aktueller und vielseitiger werden. Man sollte «den Mut haben, auf lange Artikel zu verzichten».

Während der hauptamtliche Redaktor besonders als Koordinator wirken kann, werden die nebenamtlichen Redaktoren die enge Verbindung mit der Schule, mit den fachlichen und methodischen Problemen behalten.

Diskussion wird nicht verlangt und dem Vorschlag des Zentralvorstandes zugestimmt.

Der Präsident dankt den Redaktoren für ihren Einsatz.

12. *Koordinationsfragen*: Der Präsident gibt bekannt, dass er der Delegiertenversammlung ein Schreiben des Aktionskomitees Olten für den Schuljahrbeginn im Frühling vorzulegen habe. Es wird darin darauf hingewiesen, dass die Bewegung für den Spätsommerschulbeginn auf undemokratische Weise der Mehrheit aufgezwungen worden sei. Man bedauert den voreiligen Beschluss der Erziehungsdirektorenkonferenz und glaubt, dass die Vor- und Nachteile nicht sachlich abgewogen worden seien. Dr. Jost kann darüber bei dieser Gelegenheit keine Diskussion eröffnen, erwartet aber eine Klärung der Frage im Bericht des Präsidenten der Koordinationskommission des SLV. Albert Althaus führt dazu folgendes aus:

Koordinationsfragen

Koordinationsfragen gehören gegenwärtig zu den dringlichsten und wichtigsten Problemen des SLV.

An der Präsidentenkonferenz habe ich einige grundätzliche Ueberlegungen ausgeführt, die in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 3. Juli dieses Jahres publiziert worden sind. Ich möchte mich möglichst wenig wiederholen und beschränke mich hier auf einen knappen Ueberblick und auf einige Hinweise, wobei ich gerne bereit bin, nachher weitere Auskünfte zu geben.

Im Jahre 1966 beschloss die Delegiertenversammlung des SLV die Schaffung einer *Koordinationskommission*.

Damals war es eine Hauptsorge des Zentralvorstandes, die Koordinationsbestrebungen könnten sich bloss regional abspielen statt schweizerisch, und er trug sein möglichstes bei, die gesamtschweizerische Koordination zu aktivieren.

Die Koordinationskommission versucht vor allem durch gegenseitige Orientierung und durch Aufklärung zu wirken.

Von Anfang an war es das Bestreben des SLV, mit der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) zusammenzuarbeiten. Als diese 1967 die sogenannte Pädagogische Expertenkommission ernannte – in der auch mehrere Mitglieder des SLV mitarbeiten –, wurde es möglich, die beidseitigen Koordinationsbemühungen aufeinander abzustimmen.

Was ist nun eigentlich geschehen, und was ist für die nächste Zeit vorgesehen?

Es ergab sich klar, dass vorerst einige schulorganisatorische Punkte geregelt werden müssen, bevor an eine eigentliche – an eine innere – Koordination des Schulwesens geschritten werden kann.

So beschäftigten sich die Gremien der EDK und des SLV vorerst mit den Problemen des *Schuljahrbeginns* und des *Schuleintrittsalters*. Bei der Regelung des Schuljahrbeginns handelt es sich um eine recht prestigebeladene Angelegenheit. Da aber das Problem vielerorts nun aktuell ist, fühle ich mich verpflichtet, etwas länger dabei zu verweilen.

Schon im Jahre 1965 hat der Zentralvorstand zur Frage des Schuljahrbeginns Stellung bezogen. Er stellte fest, dass es sich beim Schuljahrbeginn um eine schulorganisatorische Frage, dagegen bei der Ferienregelung um eine wichtige pädagogische Frage handle (Berichterstattung «SLZ» 51/52, 1965). Im weitern forderte der Zentralvorstand die Vereinheitlichung des Schuljahrbeginns. Er fand, dass es zweckmäßig sei, wenn sich die Minderheit in der Schweiz der Mehrheit anpasse, und empfahl deshalb die Vereinheitlichung auf das Frühjahr. Er war im übrigen der Ueberzeugung, dass sich Vorteile und Nachteile der verschiedenen Möglichkeiten ungefähr die Waage hielten. Unterdessen hat sich aber allerhand zugetragen: Die Westschweiz hat sich für den Schuljahrbeginn nach den Sommerferien ausgesprochen; einige Kantone haben auf den sogenannten Herbstbeginn vereinheitlicht oder umgestellt, und die EDK hat die Empfehlung für den Schuljahrbeginn nach den Sommerferien herausgegeben. So müssen wir heute wohl als feststehend annehmen, dass eine Vereinheitlichung des Schuljahrbeginns auf den Frühling nicht mehr möglich ist.

Deshalb stellt sich die Frage folgendermassen: Sind wir bereit – und allenfalls unter welchen Voraussetzungen –, die Verlegung des Schuljahrbeginns zu akzeptieren, wenn wir damit eine Möglichkeit für weitere Koordinationen erhalten?

Koordinationskommission des SLV und Zentralvorstand verlangen mit aller Bestimmtheit, dass eine allfällige Umstellung des Schuljahrbeginns nicht mit der Ferienregelung verquickt werden darf, d. h. dass die Umstellung des Schuljahrbeginns nicht eine Verlängerung der Sommerferien in sich schliessen darf. Dies betrachten wir als eine unerlässliche Voraussetzung.

Im weitern hat der SLV in einem Katalog zusammengestellt, welche Punkte abgeklärt und geregelt werden müssen, bevor an eine Umstellung geschritten werden kann. Wir dürfen feststellen, dass die Expertenkommission der EDK unsere Forderungen zu den ihren gemacht hat.

Wenn die gestellten Forderungen erfüllt sind, scheint uns, sollten wir die Umstellung des Schuljahrbeginns in Kauf nehmen als einen Preis, den wir für die Möglichkeit einer eigentlichen Koordination bezahlen müssen.

Eine weitere wichtige Frage, die gleichzeitig mit dem Schuljahrbeginn geregelt werden soll, ist das *Schuleintrittsalter*. Hier liegen die Tendenzen in der Welschschweiz und in der Innerschweiz gegensätzlich: die Kantone der Westschweiz streben einen frühen, die Innerschweiz strebt einen relativ späten Schulbeginn an. Es muss also wohl den verschiedenartigen Verhältnissen Rechnung getragen werden. Vorgesehen wird eine Regelung mit Stichdatum 30. Juni, wobei den Kan-

tonen eine Streuung von vier Monaten vor oder nachher gestattet sein soll.

Was muss sonst koordiniert werden? Natürlich die *Dauer der gesamten Schulzeit*. Hierzu hat die EDK bereits die Einführung der neunjährigen Schulzeit empfohlen.

Im Vordergrund stehen ausserdem Beginn und Art des Unterrichts in der ersten Fremdsprache, die Gestaltung des Rechenunterrichts, die Regelung der Oberstufe und der Uebertritte.

Gerade beim *Unterricht in der ersten Fremdsprache* zeigt sich gelegentlich die schiefe Tendenz, die Koordination so zu verstehen, dass sich die andern dem eigenen System anpassen sollen. Wir beurteilen es als richtig, dass eine ganze Reihe von Versuchen durchgeführt werden und dass auch die ausländischen Erfahrungen studiert und ausgewertet werden, und wir hoffen, dass sich auf diese Weise fundierte Vorschläge ergeben werden.

Zur *Gestaltung des Rechenunterrichts* wird die etwas erweiterte Studienkommission des SLV die Vorarbeiten weiterführen und zuhanden der Expertenkommission und der EDK Vorschläge ausarbeiten.

Eine weitere Frage betrifft die *Mädchenbildung*, die gegenwärtig vielerorts diskutiert wird. Die Koordinationskommission SLV hat ihre Sitzung vom 30. August 1969 diesem Thema gewidmet, wobei sich wertvolle Abklärungen ergeben haben.

Nun aber muss auch die *Neugestaltung der Oberstufe* gründlich angegangen werden. Die Koordinationskommission schlägt dem Zentralvorstand vor, dass sich ähnlich wie beim Fremdsprachenunterricht und beim Rechenunterricht eine Studienkommission mit den Problemen der Oberstufengestaltung und den Fragen des Uebertritts befassen soll.

Ich bin überzeugt, dass Ihnen sogar meine summarische Darstellung einiger Probleme wiederum bewusst gemacht hat, Welch mühselige und dornenvolle Angelegenheit die Koordination darstellt.

Dies soll uns aber nicht abhalten, sondern geradezu ein Ansporn sein, in sinnvoller und aufbauender Weise mitzuarbeiten, und ich ersuche auch Sie alle, nach bester Möglichkeit dabei mitzuwirken.

Im Anschluss an die Ausführungen von Albert Alt-haus wird eine vorbereitete *Resolution* diskutiert und gutgeheissen, die Sie auf Seite 1335 vorfinden.

Die Diskussion wird weiter nicht verlangt und die Resolution beinahe einstimmig angenommen.

13. Schweizerisches Fortbildungszentrum: Marcel Rychner, Präsident der Kommission, stellt ergänzend zu seinem schriftlichen Bericht fest, dass wichtige Entscheidungen bald fallen werden. Wir erwarten noch die Zusicherung einiger Erziehungsdirektionen, den Lehrern so grosszügig Fortbildungsurlaube gewähren zu wollen – jede Lehrkraft mindestens alle 12 Jahre einmal! –, dass das Fortbildungszentrum ununterbrochen in Betrieb gehalten werden kann. Wenn die Lehrerschaft die Mitbestimmung wahren will, sollte sie auch etwas daran leisten. Niemand wird heute die Meinung vertreten, dass es untragbar oder unangebracht sei, einen Tausendstel seiner Jahresbesoldung in den Opferstock der Pädagogik zu legen. Damit könnte die Lehrerschaft mindestens das Grundstück

selber erwerben. Ein gemeinsames pädagogisches Zentrum wird heute von allen Kreisen und allen kantonalen Lehrervereinen als wertvolles Instrument einer schweizerischen Schulkoordination betrachtet und gewünscht.

13.1. Vorarbeiten für ein Begegnungs- und Kurszentrum in Le Pâquier FR: Nachdem längere Vorabklärungen die Grundlagen zu einer realistischen Beurteilung der Möglichkeiten ergeben hatten, beschlossen die Vorstände der vier Verbände (SLV, SPR, SVHS, VSG) auf Antrag der Fünferkommission, beraten durch erfahrene Fachleute, unter sechs Architekten einen sog. beschränkten Wettbewerb zu veranstalten.

Es sind dies die Herren:

Prof. F. Aubry, 1000 Lausanne
Bolliger-Hönger-Dubach, 8000 Zürich
Hans Eggstein, 6000 Luzern
Alois Page, 1680 Romont
Max Schlup, 2500 Biel
Dolf Schnebli, 6982 Agno

Die Jury besteht gemäss SIA-Normen aus den Herren:

A. Schläppi, Oberlehrer, 3012 Bern
B. Bacher, dipl. Handelslehrer, 6000 Luzern
O. Bitterli, Architekt BSA/SIA, 8008 Zürich
Prof. J. Favre, Architekt BSA/SIA, 1009 Pully
R. Friedli, Architekt SIA, 3012 Bern

Ersatzpreisrichter:

A. Rochat, secrétaire central de la SPV, 1000 Lausanne
A. Sulzer, Architekt SIA, 3012 Bern

Sekretariat: Frl. E. Thomi, Sekretariat BLV, 3011 Bern

Der Zeitplan sieht folgendermassen aus:

Januar 1970	Preisverteilung
Sommer 1970	Detailplanung, Einholen von Offerten, Beschlussfassung durch die Verbände
Herbst 1970 bis	
Frühling 1972	Bau
Frühling 1972	Eröffnung

Für diesen Wettbewerb müssen 30 000–35 000 Franken gerechnet werden. Wird das Zentrum gebaut, so bildet diese Summe einen Bestandteil der Bausumme. Sollte, entgegen allen Erwartungen, der Bau (vorerhand) nicht zustande kommen, so müssten die vier Verbände für diese Projektierungskosten aufkommen, d. h. rund 1 Franken je Mitglied beschaffen. Der Zentralvorstand hat, um keine Verzögerung zu verschulden, die Zustimmung zu dieser Art «Defizitgarantie» gegeben und bittet die Abgeordneten, sie zu sanktionieren.

13.2. Das bisherige Echo ist günstig. Am 23. März wurden bekanntlich die Vertreter aller Lehrervereine der französischen Schweiz in Le Pâquier, am 23. April diejenigen der übrigen Schweiz in Zürich über unsere Pläne orientiert und ersucht, bei ihren kantonalen Behörden Zusicherungen betreffend Beurlaubung der Lehrerschaft zu Fortbildungszwecken, zu tragbaren finanziellen Bedingungen, zu erwirken. Diese Verhandlungen laufen gegenwärtig. Das Echo ist bisher in der Hauptsache positiv, wenn auch die Behörden und sogar die Lehrer selber (in ihrer Bescheidenheit) zuweilen etwas Mühe haben, einzusehen, dass eine wirklich zeitgemäss Förderung der Fortbildung aus rein praktischen Erwägungen mit den Ferien allein nicht auskommen kann. (Beispiel: für seine Sommerkurse 1969 in Luzern musste der SVHS Hunderte von Angemeldeten zurückweisen, weil die Kursleiter nicht in genügender Zahl zur Verfügung standen; trotzdem nahm die Zahl der Teilnehmer nochmals zu auf rund 2400. Deshalb möchte der SVHS etwa die Hälfte seiner Kurse auf das ganze Jahr verteilen.)

Die EDK wird sich diesen Herbst nochmals mit unsern Anträgen auseinanderzusetzen haben.

Wie steht es mit der freiwilligen Gabe der Lehrerschaft (1 Promille einer Jahresbesoldung) und mit Darlehen zum Sparheftzins?

13.3. Die organisatorische Förderung der Fortbildung: An verschiedenen Versammlungen wurde der Plan eines Begegnungszentrums begrüßt, aber als ungenügend bezeichnet. Gefordert wurde eine Stelle, die die Fortbildung, besonders die Ausbildung von Kursleitern im Zeichen der eidgenössischen Schulkoordination anregt, koordiniert, ja zum Teil selber an die Hand nimmt.

Der SLV hat die Lehrerverbände aus der ganzen Schweiz auf den 10. September zu einer Besprechung eingeladen, um die Verwirklichung dieses Wunsches einzuleiten. Mögliche Formen der Zusammenarbeit sind die:

- a) Koordinierung der bisherigen Tätigkeit der Verbände,
- b) Schaffung einer (oder zweier) schweizerischer Kommissionen,
- c) Schaffung einer Zentralstelle zur Förderung des Kurswesens (ähnlich, wie es VSG und EDK für die Gymnasiallehrer kürzlich in Luzern eingerichtet haben).

Ob diese Instrumente ihren Sitz in Le Pâquier oder anderswo haben werden, bedarf der Prüfung.

Jedenfalls wird sich der Zentralvorstand dafür einsetzen, in Zusammenarbeit mit den übrigen Lehrerverbänden und der EDK, den berechtigten Wünschen der Mitglieder nach vermehrten überkantonalen Kursen und Wochenendtreffen zu entsprechen.

Die Versammlung nimmt den Bericht zur Kenntnis und genehmigt stillschweigend die vom Zentralvorstand abgegebene «Defizitgarantie» betreffend Wettbewerb.

14. Zusammenarbeit mit afrikanischen Lehrerorganisationen: Der Präsident der Kommission für Pädagogische Entwicklungshilfe, Eugen Ernst, hat Bericht und Antrag schriftlich vorgelegt:

Pädagogische Entwicklungshilfe: Die Aktionen 1968 und 1969 «Fortbildungskurse für afrikanische Lehrer» dürfen wiederum als recht erfolgreich beurteilt werden. An den beiden Kursen vom 8. bis 27. Juli und vom 29. Juli bis 17. August 1968 in Yaoundé (Kamerun) nahmen 300 Primarlehrer und Schuldirektoren teil. Geplant hatte man mit deren 200. Der unerwartete Andrang stellte den Leiter (H. Cornamusaz, Pompaples VD) und seine sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor zusätzliche Schwierigkeiten, bewies ihnen aber einmal mehr, wie sehr ihre Tätigkeit geschätzt wird. Dieser Wertschätzung entsprang denn auch der dringend vorgebrachte Wunsch, die Kurse möchten fortgesetzt werden.

Die Kosten für die beiden Kurse beliefen sich auf Fr. 72 265.-. Sie wurden gedeckt durch Beiträge der Pestalozzi-Weltstiftung (58 Prozent), des Dienstes für technische Zusammenarbeit des Eidgenössischen Politischen Departements (40 Prozent) und aus freiwilligen Spenden aus der schweizerischen Lehrerschaft (2 Prozent).

Dem Beschluss der letztjährigen Delegiertenversammlung entsprechend, wurde die Aktion 1969 in Kamerun zum vornherein auf eine Teilnehmerzahl von 300 kamerunischen Kollegen ausgerichtet und demzufolge die Kamerunequipe auf zehn Lehrerinnen und Lehrer erweitert, die dann wiederum unter der bewährten Leitung von H. Cornamusaz zwischen dem 7. Juli und 16. August 1969 je einen dreiwöchigen *Kurs in Douala und Yaoundé* durchführten. Gleichzeitig wurden die *Kurse im Kongo* wieder aufgenommen, wo eine Equipe von vier Kolleginnen und Kollegen in Likasi und Kolwezi unter der Leitung von R. Götz, Wängi TG, tätig war. Abrechnungen und Schlussberichte über diese Kurse liegen noch nicht vor; aber aus den Zwischenberichten geht hervor, dass auch sie von den lokalen Schulbehörden und den einheimischen Lehrern sehr ge-

schätzt worden sind. Gerade ihre strikte Begrenzung auf die praktische Schulführung mit den an Ort und Stelle vorhandenen Mitteln garantiert deren Erfolg.

Wir möchten noch einmal betonen, dass diese Kurse lediglich als Anleitung aufzufassen sind, wie die Lehrerfortbildung von den betreffenden afrikanischen Lehrerorganisationen selbst an die Hand genommen werden kann. Sie sind im eigentlichen Sinne des Wortes «*Hilfe zur Selbsthilfe*». Es wird noch eine Weile gehen, bis das Endziel erreicht ist. Der erste Schritt dahin ist aber in den Kamerunkursen 1969 getan worden, indem der Schweizer Equipe zwei kamerunesische Kollegen als Kursleiter zugestellt werden konnten, die in den vorausgegangenen Jahren unsere Kurse mit Erfolg besucht hatten.

Den Leitern und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den Kursen 1968 und 1969 gebührt unser aufrichtiger Dank für ihre aufopfernde Arbeit. Danken möchten wir aber auch all denen, die durch finanzielle Beiträge die Durchführung ermöglicht haben, der Pestalozzi-Weltstiftung, dem Bund (Dienst für technische Zusammenarbeit) sowie den Kolleginnen und Kollegen, die anlässlich der Sammelaktion unserer Entwicklungshilfe gedacht haben.

Erwähnenswert sei bei dieser Gelegenheit auch die gute Zusammenarbeit des Schweizerischen Lehrervereins mit der Société Pédagogique Romande.

Antrag an die Delegiertenversammlung 1969: Die Zusammenarbeit der schweizerischen Lehrerschaft mit den afrikanischen Lehrerorganisationen in Kamerun und Kongo (Pädagogische Entwicklungshilfe SLV/SPR) soll auch im Jahre 1970 weitergeführt werden, sofern:

1. dies von den Lehrerorganisationen der betreffenden Länder ausdrücklich gewünscht wird,
2. die hierfür nötigen Beträge ohne Belastung der Vereinsmittel aufgebracht werden können,
3. die politischen Verhältnisse in diesen Ländern die Entsiedlung einer Arbeitsequipe verantworten lassen.

Diesem Antrag wird mit grossem Mehr zugestimmt. Eugen Ernst fügt seinem Bericht noch bei, dass die laufende Sammlung einen Betrag von Fr. 22 000.- erreicht habe, dass aber zur Weiterführung der Aktion bedeutend mehr Mittel – und vor allem mehr Mitarbeiter – nötig seien.

15. Delegiertenversammlung 1970: Die Einladung des Delegationsleiters der Luzerner Sektion, Franz Furrer, die nächstjährige eintägige Delegiertenversammlung in Luzern durchzuführen, wird mit Applaus und Dank angenommen (Datum: 21. Juni 1970).

16. Verschiedenes und Unvorhergesehenes:

16.1. Der Präsident des Aargauischen Lehrervereins, Medard Sidler, führt aus, dass der Aargauische Lehrerverein es übernommen habe, für den Schweizerischen Lehrerverein die Propagandaaktion zum Neubau der Erziehungsstätte durchzuführen, welche an der Stelle steht, wo Pestalozzi vor 200 Jahren seine erzieherische Tätigkeit begonnen hat. Adolf Haller hat ein Werklein geschaffen, das allen Schulen zugestellt werden soll. (Beachten Sie den Artikel auf Seite 1355.) Alle Kollegen werden um wohlwollende Unterstützung dieser «inneren Entwicklungshilfe» ersucht.

16.2. Nachdem Ernst Martin, Präsident des Organisationskomitees, noch einige praktische Anweisungen gegeben hat, kann der Präsident die Geschäftssitzung um 19 Uhr schliessen.

Wettingen und Zürich, den 30. September 1969

Paul Binkert und Theophil Richner

Vollversammlung vom Sonntagmorgen, 14. September 1969

Frage-und-Antwort-Spiel zur Gesamtschule

Im Anschluss an das gründliche und ausführliche Referat^{*} von Rolf Walter, Reallehrer in Muttenz, wurde ein Podiumsgespräch über die Gesamtschule geführt; Gesprächspartner:

Dr. L. Lejeune, Erziehungsdirektor, Liestal
Walter Linsi, Sekundarlehrer, Thalwil
Rolf Walter, Reallehrer, Muttenz
Dr. L. Jost, Seminarlehrer, Aarau

Gesprächsleiter:

Theo Hotz, Schulinspektor, Binningen

Das Gespräch wickelt sich über eine Reihe von gezielten Fragen ab:

1. Frage: Bleibt dem Lehrer in der Gesamtschule die pädagogische Freiheit, oder wird er manipuliert als Teil eines Teams und als Instrument einer komplizierten Organisation?

Hauptgedanke der Antwort: Im Mittelpunkt um die Frage der Gesamtschule soll nicht der Lehrer, sondern das Kind stehen.

2. Frage: Der Gesamtschule wird der Vorwurf gemacht, dass mit der Auflösung der Jahressklassen dem Kind die Geborgenheit verlorengehe.

Hauptgedanke der Antwort: Im traditionellen Schulsystem findet das Kind diese Geborgenheit sehr oft auch nicht; nicht das System, sondern der Lehrer ist entscheidend.

Bleibende Gemeinschaft erwächst meistens nicht aus der Klasse.

3. Frage: Im Hintergrund ist die Gesamtschulfrage eine gesellschaftspolitische Forderung: Soll die Schule weitere soziale Aufgaben übernehmen?

Hauptgedanke der Antworten: Jenes Schulsystem ist das beste, welches der grössten Zahl von jungen Menschen am meisten Gerechtigkeit gewährt. Nicht entscheidend ist ein schönes Programm, sondern die tatsächlichen Möglichkeiten der Verwirklichung.

4. Frage: Sozialistische Länder haben diese Aufgabe erkannt. Kann ihre Realisierung uns ein Vorbild sein?

Hauptgedanke der Antworten: «Die pädagogische Front darf nicht von der politischen Front überrannt werden» (Dr. Jost). Die Forschung, die bei uns noch kaum eingesetzt hat, kann uns hier vielleicht eine gültige Antwort geben. Seitdem die Bedeutung des Milieus für die Bildung des Kindes erkannt worden ist (Sprachbarrieren!), drängt sich eine Neukonzeption der vorschulischen Erziehung auf.

5. Frage: Mobilität und stete Reform sollen Hauptprinzipien eines modernen Schulwesens sein. Wie ist der Vorwurf, dass dabei Ruhe und Beständigkeit verlorengehen, zu beurteilen?

Hauptgedanke der Antworten: Die Unruhe unserer Welt kann nicht von der Schule ferngehalten werden. Das system- und ziellose «Pröbeln» bringt aber zu viel Unruhe. – «Die Eltern wollen sicher sein, dass ihr Kind wirklich für seine Lebensaufgabe gefördert wird» (Dr. L. Lejeune).

6. Frage: Können Leistungsziege zu einem vermehrten Leistungsdenken führen?

Hauptantwort: Ziel der Gesamtschule ist nicht eine vermehrte Leistung.

* Dieser Vortrag wird später in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» veröffentlicht.

7. Frage: Sind die Forderungen der Gesamtschulplanung ohne einen gesamten Umbruch der traditionellen Schulsysteme zu erreichen?

Antwort: Auf dem Weg der Evolution wird man dem idealen Ziel wohl näherkommen, es jedoch nie ganz erreichen (W. Linsi).

Versuche in dieser Richtung stecken in Zürich, Basel und St. Gallen noch in der Planungsphase. Die Vorbilder des Auslandes können nicht einfach auf unsere Verhältnisse übertragen werden. Wir werden unser eigenes Gesamtschulmodell entwickeln müssen. Und Kollege R. Walter hofft, dass die Gesamtschule Gesprächsthema Nr. 1 werden möge.

Bi.

Erteilung des Jugendbuchpreises

Ich habe heute die Freude und die Ehre, Ihnen als diesjährige Jugendbuchpreisträger vorzustellen

Dr. Hans Witzig

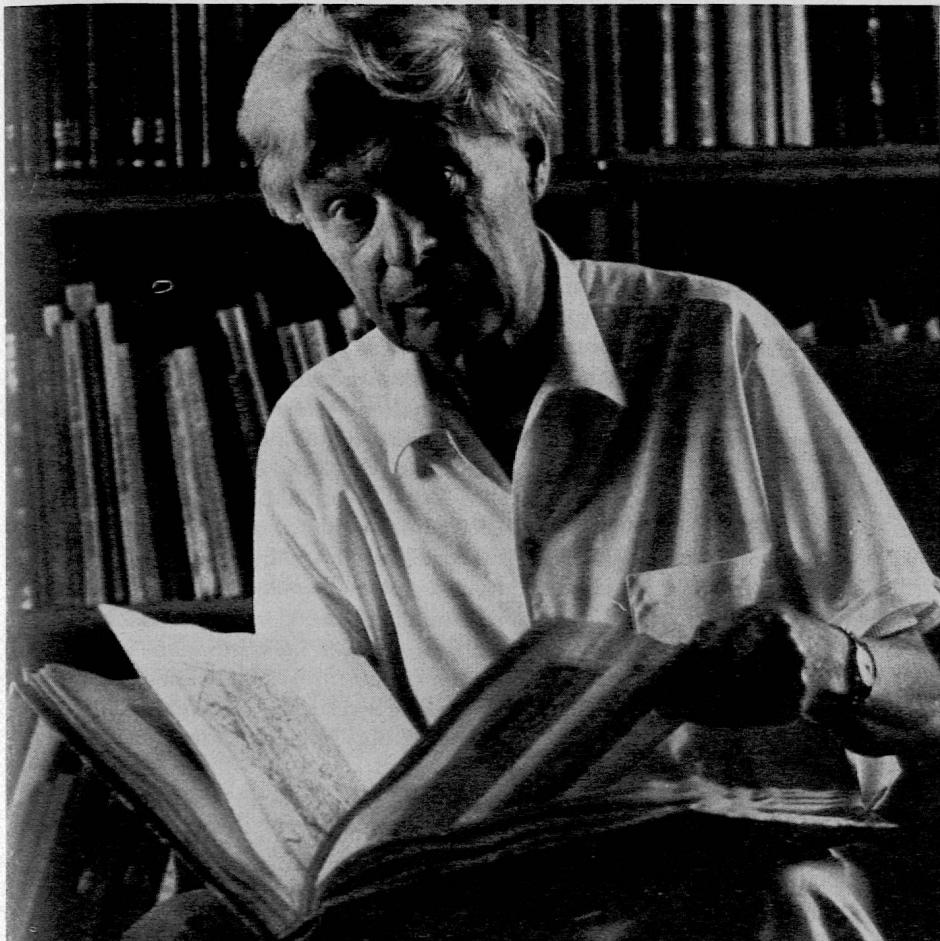
aus Zürich. Er hat sich zum Teil bereits vorgestellt. Im Vorraum des Saales haben Sie gestern und heute an vielen Dokumenten und Werken das Schaffen des Künstlers kennenlernen können. In einem weitgespannten Bogen reicht die kleine Ausstellung von den ersten Arbeiten des Schulknaben bis zu den letzten Büchern und Kunstwerken der Gegenwart.

Es ist mir in der kurzen Zeit, die mir zur Verfügung steht, kaum möglich, alle Seiten dieses reichen Lebenswerkes darzustellen; ich muss mich darauf beschränken, einige Hinweise zu geben, einige Lichter zu setzen.

Im Künstlerlexikon der Schweiz finden wir die Angaben über den äussern Werdegang des Preisträgers:



Peter Schuler, Präsident der Jugendschriftenkommission, bei der Laudatio



Dr. Hans Witzig,

Zeichner, Schriftsteller und Lehrer,
Preisträger des Jugendbuchpreises des SLV und SLiV 1969

Hans Witzig, Zeichner, Graphiker, Illustrator und Plastiker. Geboren 21. September 1889 in Wil ZH. – 1905–1909 Lehrerseminar Küsnaht. 1909–1912 Technikum Winterthur für Zeichnen. 1912–1914 ETH Zürich für Zeichnen und Modellieren. 1922–1926 Kunstgeschichtestudium an der Universität Zürich, Doktorat.

1909–1929 Lehrtätigkeit an der Volksschule. 1929 bis 1955 an der Töchterschule der Stadt Zürich.

Studienaufenthalte: 1913 in München, 1927 in Paris.

Hauptsächlich Illustrationen zu Kinder-, Jugend- und Schulbüchern, eigene Schriften, pädagogische und methodische Zeichenbücher für Lehrer. Federzeichnung, Holzstich und Holzschnitt, Lithographie. Plastiken in Terrakotta, Kunststein und Bronze. Zwei Brunnenanlagen mit Bronzeplastiken in Wil/Rafz.

Die trockene Aufzählung von Lebensdaten und Arbeitsgebieten vermag uns höchstens die Vielfalt des Werkes zu zeigen, kann uns aber keine Hinweise geben für die Quellen des Schaffens, für die innere Art des Künstlers. Hierzu müssen wir uns ganz kurz mit den Vorfahren beschäftigen.

Hans Witzigs Grossvater hiess Carl Biedermann. Er wuchs als Pfarrerssohn neben dem alten Schloss in Pfungen, im untern Tösstal, auf. Nach einer Handelslehre spürte er den Drang, Geschichte zu studieren. Es kam aber anders: In Strassburg meldete sich der junge Biedermann in französische Kriegsdienste und verbrachte die nächsten fünf Jahre in Afrika. Seine lebensvollen Schilderungen afrikanischen Lebens waren noch lange Zeit in den Schulbüchern zu finden.

Nach seiner Rückkehr in die Schweiz siedelte sich Carl Biedermann als Kaufmann auf dem Rafzerfeld an.

Durch die Wiederbelebung der heimischen Strohflechterei brachte der initiative Mann neue Verdienstmöglichkeiten in die Dörfer des Rafzerfeldes.

Carl Biedermann schrieb einmal von sich selber: «Jeder Mensch hat seine Narrheiten, und ich ein paar mehr.» Zu diesen Narrheiten und Liebhabereien gehörte unter anderem das Sammeln von Schmetterlingen, die Konstruktion von Burgenmodellen, Zeichnen und Malen.

Von diesem Grossvater schreibt Hans Witzig:

«Meine ersten zeichnerischen Versuche, an die ich mich erinnere, übte ich im dritten oder vierten Lebensjahr im Beisein meines Grossvaters mütterlicherseits.

Es ist bezeichnend, dass ich mich der Gegenstände, die meiner Betätigung zum Vorwurfe dienten, nur ganz von ferne zu entsinnen vermag, wogegen eine scheinbar ganz nebensächliche Angelegenheit noch verhältnismässig recht deutlich in meiner Erinnerung fortlebt. Sie betrifft das Ausspülen des Pinselchens beim Malen, wobei mir das Recht eingeräumt blieb, dieses in das gleiche Glas mit Wasser einzutauchen, das meinem Grossvater zum selben Zwecke diente.

Was nun die Gegenstände meiner gleichzeitigen zeichnerischen Darstellungen betraf, so beruhten sie in der Hauptsache oder wohl ganz ausschliesslich auf Nachahmungen von getuschten Zeichnungen des Grossvaters, der die Kunst des Zeichnens und Malens als Dilettant betrieb. Stofflich handelte es sich um romantisch gefärbte Landschaftsbilder mit Ritterburgen und einer entsprechenden figürlichen Staffage.» («Erlebnis und zeichnerisches Gestalten», Seite 39.)

Carl Biedermann hatte noch eine weitere Liebhaberei, die sich wohl auf seinen Enkel vererbt hat: er war ein begnadeter Erzähler und Mundartschriftsteller. Seine Geschichten erschienen in zwei Bänden unter dem Titel «Us Stadt und Land». Ein dritter Band wurde 1932 von Hans Witzig herausgegeben. Er steuerte ein wertvolles Lebensbild bei und zeigte dabei sein grosses Einfühlungsvermögen in die Wesensart des Grossvaters.

Wir stellen bei beiden eine ähnliche Begabung fest; bei Hans Witzig durfte sich diese jedoch in einer andern Zeit und Welt entwickeln. Unverkennbar ist bei beiden die plastische Sprache, die Hinwendung zur illustrierenden Zeichnung und das grosse Interesse für historische Themen.

Hans Witzigs erstes grosses Jugendbuch «*Fortunatus*» spielt im mittelalterlichen Zypern. Auf abenteuerlicher Fahrt durch ganz Europa sucht der Jüngling Fortunatus unentwegt nach dem Glücksäcklein der Göttin Fortuna, um schliesslich an der Seite der lieblichen Felice zu erkennen, dass uns Sterblichen allein irdisches Glück bestimmt ist. Seine lange Lebensfahrt lehrte ihn, dass zur wahren Erfüllung nicht nur Geld und Gut gehört, sondern all das, was die Göttin dem Besitzer des Glücksäckleins zur Beherzigung aufgetragen hatte:

«Soll Fortunas Säckel sich bewähren,
Nutze, was er gibt in Ehren.
Lass Güte du und Weisheit über seinen Gaben walten,
Also wird er seine Kraft behalten.»

Die wunderlichen Abenteuer des Fortunatus erschienen im Jahre 1945. Das Buch erlebte das Schicksal anderer Bücher aus diesem Jahr der Beendigung des Zweiten Weltkrieges und des Neubeginns: es wurde vergessen und kam nicht über die erste Auflage hinaus, trotz seiner grossen Qualitäten. Die mittelalterliche Welt kommt nicht nur durch den Inhalt der Geschichte zum Ausdruck, sie hat auch Einlass in die Sprache gefunden.

Die Menschen des Buches reden nicht die Sprache unserer Zeit, sie haben etwas Bedächtiges in Ton und Wortwahl. Wir finden nur selten in den Jugendbüchern, dass sich ein Autor dermassen in die Gedanken- und Kulturwelt einer bestimmten Zeit einfühlen kann, dass seine Sprache sich ganz mit dem Inhalt verbindet.

Dazu kommt noch ein Zweites. Das Buch redet nicht nur eine anschauliche Sprache; es ist auch vom Verfasser illustriert worden und enthält vierzig ganzseitige Holzstiche, die durch ihre Ausdruckskraft und Ein dringlichkeit packen.

Inhalt, Sprache und Illustration bilden im «*Fortunatus*» eine solche Einheit, dass das Buch durch seine Geschlossenheit eine wahre Kostbarkeit darstellt.

Wir haben gelesen, der «*Fortunatus*» sei zu einer antiquarischen Rarität geworden. Dies mag zutreffen. Lieber wäre es uns, ein Verlag würde den Verfasser einladen, das Buch neu zu überarbeiten und herauszugeben. Wir glauben, dass es auch den heutigen Kindern viel zu geben vermöchte.

Während im «*Fortunatus*» die Fabulierlust des Verfassers reich blühen durfte, finden wir im nächsten historischen Werk den sachlichen Geschichtsforscher in seinem Bemühen, die Zeit «*Von Morgarten bis Magrano*» für die Schuljugend darzustellen.

In einer Besprechung zu diesem Buch lesen wir:

«In selten packender Art erzählt uns der Verfasser die kriegerischen Taten unserer Vorfahren während

zweier Jahrhunderte. Klar gibt er zu jedem Kapitel eine zusammenfassende Uebersicht, um nachher all die Fäden der Ereignisse zu verfolgen, Zusammenhänge aufzudecken und eigene Schlussfolgerungen zu ziehen.

Dies geschieht in so spannender Art, dass sich alles wie ein Abenteuerbuch liest. Dazu bedient sich der Verfasser nicht nur seiner eigenen fliessenden Erzählkunst, er lässt auch die Chronikscreiber kurz und prägnant zu Wort kommen.

Dem jugendlichen Leser wird so Geschichte lebendiger denn je; dafür danken wir dem Autor.» («Jugendbücher» Nr. 3 - 1959/60 im «Berner Schulblatt».)

Auch in dieser Besprechung werden die hervorragenden Eigenschaften Hans Witzigs klar hervorgehoben: Auf der einen Seite finden wir ein gutfundiertes Wissen, das dem Verfasser einen Ueberblick über das dargestellte Zeitalter erlaubt; auf der andern Seite aber die Gabe, in fesselnder, mitreissender Art seine Gedanken darzustellen. Das Buch enthält übrigens wiederum dreissig feine Zeichnungen des Verfassers.

In diesem Zusammenhang darf sicher auch auf die Bände «*Zeichnen in den Geschichtsstunden*» und «*Zeichnen zur Biblischen Geschichte*» hingewiesen werden, die seit dreissig Jahren im Verlag des Schweizerischen Lehrervereins erscheinen und immer wieder neue Auflagen erleben.

Im Vorwort zur ersten Auflage lesen wir:

«Zeichnerisches Festhalten der gegenständlich erfassbaren Welt bewirkt nicht bloss ein gleichzeitig gedächtnismässiges Verankern, sondern schafft einwandfrei klare Vorstellungen. Damit nicht genug, führt es zu sicher fundierten Begriffen. Wie es denn, wie alles bildliche Gestalten, mit einem intensiven Erleben schlechthin in Zusammenhang steht.»

Diese innige Verbindung zwischen Erlebnis und Bild erhält einen neuen Akzent, wenn wir am Schluss des Vorwortes noch lesen:

«Nicht zuletzt sei an dieser Stelle in dankbarer Verehrung auch meines längst verstorbenen lieben Vaters Johann Jakob Witzig gedacht, der seine Verbundenheit mit der Geschichte unserer Heimat durch lebendige Schilderungen aufgrund eines reichen Wissens und durch, weite, schöne Wanderungen schon in Knabenjahren auf mich übertrug.»

Wenn in diesen Geschichtsbüchern das Schicksal der einzelnen Menschen auch zurücktreten musste, so finden wir sie mit allen Leiden und Freuden im Vordergrund des letzten historischen Buches.

«*Der Nachtschratt ging um*» heisst sein Titel; es ist 1968 erschienen.

An der Schwelle des 18. Jahrhunderts wird eine schweizerische Kleinstadt durch die geheimnisvolle Erscheinung eines Nachtschrattes in Angst und Schrecken versetzt. Die packende Erzählung zeigt, wie sich an dieser Gestalt die Geister scheiden. Auf der einen Seite stehen die abergläubischen Massen, die blindlings alles für bare Münze nehmen, was ihnen gewissenlose Schurken vorgaukeln. Auf der andern Seite finden wir eine kleine Gruppe von aufgeschlossenen Menschen, die ihrer Zeit vorausseilen, sich an die Realitäten halten und den übeln Spuk entlarven.

Wir haben selten Gelegenheit, die Entstehung eines literarischen Werkes mitzuerleben, so dass ich Ihnen mitteilen möchte, was der Verfasser selber über seine Erzählung geschrieben hat:

«Als ich jüngst gefragt wurde, was mich denn bewogen habe, dieses Buch zu schreiben und wie es überhaupt zustande gekommen sei, geriet ich zunächst in Verlegenheit. Wie kam es dazu? Darüber musste ich erst selber nachsinnen, musste nach seinen Anfängen, den ersten Impulsen suchen. Sie lagen um Jahre zurück. Meine Erinnerungen führten mich hinab an einen Ort am selben Wasserlauf, dem unsere Stadt das anspruchsvolle Prädikat „Limmatahen“ zu danken hat. Ich sehe das Bild einer geschichtsträchtigen Altstadt wieder vor mir: Dort, jäh über den rauschenden Wellen das hochaufragende Schloss, ihm gegenüber die Düsternis unfroher Gassen, dann den Anstieg über die steile Treppe zum repräsentativen Platzgeviert der Pfarrkirche. Und beide Stadtteile längs der Talenge unter sich verbunden durch den Schlund einer gedeckten Holzbrücke.

Warum mich dieses Bild derart faszinierte? Weil ich mich damals geistesgeschichtlichen Fragen hingab? Mag sein. Offenbar griff ich nun zum Bleistift und füllte schreibend und zeichnend Blatt um Blatt – ohne Mass und zunächst auch ohne ersichtliches Ziel. Historische Fakten, Selbsterlebtes und Selbstersonnenes, eines rief nach dem andern, eines schien das nächste zu befruchten. „Dichtung und Wahrheit“ verwoben zu einem bunten Teppich.

Wohl blieb das alte Baden darin bestehen. Doch wuchs es sich in dem Grade, als mein Vorhaben nun Gestalt gewann, zu dem diesem angemessenen Wirkungsbereich, zur Stätte meiner Historie aus. Ich wurde mit all ihren Gassen und Plätzen, mit jedem ihrer Winkel vertraut. Ich kannte die Menschen, die darin lebten. Ich mass sie nach ihrem Handeln, welches nun

doch noch einen bestimmten, auf ein Endziel ausgerichteten Sinn erhielt, der sich hinwieder auf seine Exponenten, auf ihr Gegen- und Füreinander auswirkte. Sie traten, wenn ich meine Zeichnungen zu den Druckstöcken entwarf, ungerufen vor mich hin. Und ich sah auch die Schauplätze ihrer Taten und Untaten vor mir, nicht anders als wenn ich sie nach der Natur wiedergeben würde.

Dergestalt blieb ich denn, solange mein Tun durchhielt, ein von diesem Besessener.

Was hernach mit dem Erzeugten geschah? Dann, als ich wieder ernüchtert war? Eigentlich nichts. – Sollte ich es einem Verleger anbieten? Ich schob den Gedanken so lange vor mir her, bis er – Fluch des Ungentügens und der Zersplitterung – unter andern Vorhaben, neuen Einfällen vollends verblassete.

Den Anlass, mein Manuskript – unter andern liegengebliebenen Arbeiten – wieder ans Licht zu ziehen, beschwore ein Begebnis unserer Tage herauf, das mich erschütterte und nicht mehr losliess. Seine Wurzeln, seine Beweggründe wiesen unverkennbar auf Motive zurück, die ich meiner Historie zugrunde gelegt hatte. So schien sie ihre triste Aktualität noch keineswegs eingebüßt zu haben. So lebt es denn immer noch, dieses Giftkraut wahnwitzig abergläubischer Hirngespinste. Und samt seinen unfasslichen Auswüchsen – heute noch und so fort und fort.

Wenn ich jetzt dennoch mein Geschriebenes mit zwiespältigen Gefühlen durchlas, so deswegen, weil ich inzwischen – ohne dies freilich gewollt zu haben – zu meiner damaligen Verführerin, der unbändigen Lust am Fabulieren, wohltemperter Distanz gewonnen hatte.

Jeder weiss es, und jeder Schüler bekommt es zu hören: Kürzen heisst zugleich verbessern. Verbessern heisst also Opfer bringen. In diesem Falle und auf sein Ganzes bezogen: dem Wesentlichen seines Aussagegehaltes alles Nebensächliche und aus der Zielrichtung Abschweifende zu opfern –, und sei dieses noch so wohlgelegten hingesetzt und miteingeflochten.

Dies also mein Geständnis, wie und wieso es zu diesem Buche kam.»

Das Buch stellt hohe Ansprüche an die Leser, es ist kein Jugendbuch; der Gewinn ist aber um so tiefer, wenn sich reifere Jugendlichere aufmerksam in seine Lektüre vertiefen.

Und doch hat gerade dieses Buch die Jugendschriftenkommission veranlasst, Hans Witzig für den Jugendbuchpreis vorzuschlagen. Der «Nachtschrott» ist von einer seltenen Eindrücklichkeit: Idee, Sprache und Illustration sind zu einer Einheit geworden, wie man sie nur selten antrifft. Dieses Erkennen brachte uns dazu, auch das weitere Werk des Verfassers wieder einmal hervorzuheben. Immer wieder fanden wir in den Büchern die grosse Fabulierlust, eine straffe sprachliche Gestaltung und ein so tiefes Versenken in die Geschichten, dass aus ihnen scheinbar mühselos die Figuren herauswuchsen und auch zeichnerische Gestalt annahmen.

Es ist nicht von ungefähr, dass Hans Witzig neben den eigenen Werken fast 100 Bücher anderer Schriftsteller illustriert hat. Am bekanntesten sind sicher seine Bilder zu den Anneli-Büchern von Olga Meyer, die so manches Kind durch die Jugendzeit begleitet haben und immer noch begleiten.

Olga Meyer hat einmal geschrieben:

«Hans Witzig verfügte über einen beglückenden Humor. Er lässt ihn ganz besonders dort spielen, wo er zu



den Kindern geht. Ihnen gehört seine ganze Liebe.»

Wir denken dabei unwillkürlich an seine früheren Werke, an «*Die wunderlichen Musikanten*», an «*Diet-eisen*», an die «*Kinder im Schlaraffenland*» mit den Versen seines Freundes Carl Stamm, an «*Tabis Nuckerli reisst aus*» und an das «*Doggeli und seine Tiere*», um nur einige Titel zu nennen.

Olga Meyer fährt dann fort:

«Dass ihm die Tragik des Lebens nicht verborgen blieb, zeigen seine erschütternden Bilderwerke ‚Die graue Strasse‘ und der ‚Totentanz‘. Es ist der eigentliche Künstler Witzig, der in der Stille blieb.»

Diesen Künstler Hans Witzig möchten wir heute für einige Augenblicke seiner Stille entziehen, um ihm den Jugendbuchpreis zu überreichen. Er möge uns entschuldigen, dass wir sein grosses Werk nur bruchstückartig darstellen konnten. Es ging uns darum, den suchenden und ringenden Menschen zu zeigen, der durch seine ganze Hingabe an ein Lebenswerk bleibende Werte zu schaffen vermochte, bleibende Werte für uns Lehrer und für unsere Kinder.

Wir danken ihm für alles Schöne, das er uns geschenkt hat. Wir danken auch seiner Frau, die ihm lange zur Seite gestanden ist, Anteil genommen hat an seinem vielseitigen Schaffen und heute leider nicht unter uns sein kann.

Wir sind überzeugt, dass sich auch Witzig in seinem Leben nach dem Spruch der Göttin Fortuna gerichtet hat:

«Soll Fortunas Säckel sich bewahren,
Nutze, was es gibt, in Ehren.
Lass Güte du und Weisheit über seinen Gaben walten,
Also wird er seine Kraft behalten.»

Peter Schuler

Bücher von Hans Witzig

Kinder- und Jugendbücher

Schulzeichnungen zu Grimms Märchen	1910
- Französische Ausgabe	1920
Die wunderlichen Musikanten	1912
Dieteisen. Märchen	1913
Die Kinder im Schlaraffenland. Verse von Carl Stamm	1917
Meine Heimat	1929
Wir zeichnen	1932
Tabis Nuckerli reisst aus	1935/1963
Das Doggeli und die Tiere	1944/62
Knüppel aus dem Sack	1944/1960
Punkt, Punkt, Komma, Strich (ü. ital.)	1944/1965
Fortunatus	1945
Einmal grad und einmal krumm	1958/1964
Von Morgarten bis Marignano	1957
Der Nachtschrott ging um	1968

Methodische Werke

Erlebnis und zeichnerisches Gestalten	1928
Planmässiges Zeichnen	1927
Formensprache auf der Wandtafel	1923
Das Zeichnen in den Geschichtsstunden I	1939
II	1955
Zeichnen zur Biblischen Geschichte	1961
Modelle mit neuen Mitteln	1966
Puppen (Hans Witzig und G. E. Kuhn)	1965

Weitere Werke

Totentanz 1914-1918. Dichtungen von Carl Friedrich Wiegand	1918
Die graue Strasse	1933

Hans Witzig als Illustrator

Nach der Kartei in der Landesbibliothek	
Erscheinungsjahr ohne Gewähr	
Aebli, Fritz: Butzis Spiele. Sauerländer, Aarau 1945	
Andrea, Silvia: Wir und unsere Lieblinge. Huber, Frauenfeld 1914	
Mein Büchlein. Materialverwaltung der Stadt St. Gallen, 1925	
Cudisch de leger per las scolas primaras. Tierz onn. Chur 1940	
- Quart onn. 1944	
Eschmann, Ernst: Die Himmelskinder. Orell Füssli, Zürich 1920	
Fisch, Samuel/Schoch, Rudolf: Arbeitsblätter. Zürcher Liederbuchanstalt 1960	
Fischer, Eduard: s Liederchrättli. Sauerländer, Aarau 1920/22	
Gentsch, Hans: Beschwingt und klar. Selbstverlag des Verfassers 1953	

Grimm, Jakob und Wilhelm: Hänsel und Gretel, Stehli, Zürich 1918

- Das tapfere Schneiderlein

- Schneewittchen

Hasler, Hans: Alti Bilder vom Zürisee. Buchdruckerei Stäfa 1936

Hoesli, Hans: Eléments de la langue française. KLMV Zürich 1955

Huggenberger, Alfred: Oeppis us em Gwunderchratte 1961

- Jochems erste und letzte Liebe 1922

- Pfefferminz und Magebrot 1935

- Stachelbeeri 1935

- Der Hochzeitschmaus 1921

- Pech im Alltag 1941

Hüssy, Paul: Zwergkönigs Weltreise 1937

Jugendschriftenwerk:

Schinz, Anni: Auf hoher See

Binder, Otto: Felix Hämmeli

Haller, Adolf: Der Bärenhäuter

Zullinger, Hans: Die Pfahlbauer am Moossee

Känel, Rösy von: Aus der Kinderstube wird die Welt regiert 1936

Für holländische Kinder und Schweizer Pflegeeltern 1945

Klinke, Willibald: Zürcher Fibel 1915

Kopp, Helene: Der Meergott schickt seinen Sohn in den 1934

Stillen Ozean

Lindt, August Rudolf: Jo und Bo in der Mandschurei 1946

Heimat. Thurgauer Lesebuch 4. Klasse 1959

Liener, Meinrad: Bergdorfgeschichten 1949

Mein Lesebüchlein. 4 Bände, Zürich 1927-80

Liener, Meinrad: Zürcher Sagen 1944

Meyer, Olga: Anneli 1918

- Anneli kämpft um Sonne und Freiheit 1927

- Anneli am Ziel und am Anfang 1933

- Die Flamme 1936

- Im Garten der grünen Helene 1939

- Wernis Prinz 1931

- Vinzenz und Nino 1932

- Das Licht im Fenster 1941

- Tapfer und treu 1942

- Leuchtendes Ziel 1944

- Das rote Steinchen 1949

- Sabinli 1950

- Heimliche Sehnsucht 1955

- Der kleine Mock 1924

Perrault, Charles: Aschenputtel 1918

Schenk, Albert/Troesch, Ernst: Chez nous 1948

- Au village 1922

- Ma patrie 1923

Schweizer Fibeln:

Schäppi, Emilie: Komm, lies 1932

- Aus dem Märchenland 1932

Meyer, Olga: Mutzli 1932

- Graupelzchen 1931

Müller, Elisabeth: Unser Hanni 1932

- Prinzessin Sonnenstrahl 1932

Spyri, Johanna: Heidi. Ausgabe für Gehörlose 1958

Stickelberger, Emanuel: Dichter im Alltag 1952

- Der Fabelfänger von Weiningen 1952

Suter, Robert: Am Brünneli 1946

Werner, Denise: Histoire de la Croix-Rouge 1938

Wiss-Stäheli, Josef: Nöldi und Pöldi/Der blaue Spatz 1923/24

Züst, Albert: Was Kinder erzählen 1924/26

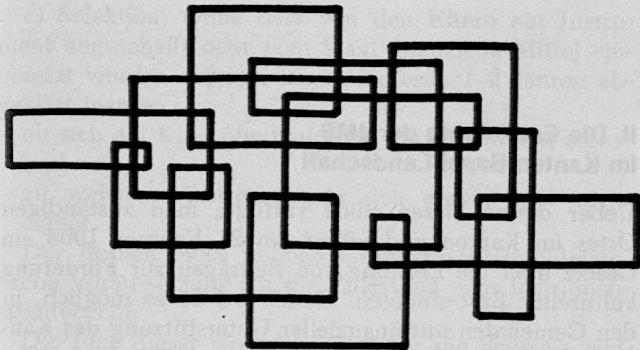
Verdankung durch den Preisträger und Abschluss

Dr. H. Witzig bemerkt, dass es ihm schwerfalle, den Dank für so viel Ehrung in Worte zu fassen. Für ihn soll dieser Ehrentag aber eine Ermunterung sein, solange er könne, für das Kind weiterzuarbeiten. Dieses Streben hat ihn während seines ganzen Lebens erfüllt, und mit den verschiedensten Mitteln hat er es zu verwirklichen getrachtet.

Der Jubilar schildert in launigen Worten, wie er «trotz Zeichnungsunterricht» Illustrator, Zeichner und Graphiker geworden ist. Mit diesem Rückblick vermittelt er allen Zuhörern eine lebendige Vorstellung von der grossen Wandlung, welche unsere Schule im Laufe der letzten Jahrzehnte durchgemacht hat.

Der Präsident dankt Dr. H. Witzig für die farbigen Musterbeispiele aus seinen «Lehr- und Wanderjahren» und überreicht an fünf Baselbieter Schulen Werke des Preisträgers.

Zum Schluss dankt er allen Mitarbeitern in Liestal, besonders der Leitung der Gewerbeschule, in der wir zu Gaste sein durften, für alle grossen Bemühungen. Damit ist die Delegiertenversammlung 1969 geschlossen. Bi



Vo Schönebuech bis Ammel

Ein Haus ohne Kinderlachen und ein Tal ohne Wasser wären so unvollkommen, tot und leer wie eine Delegiertenversammlung ohne Blumen, Musik und Gäste. Es ist darum unvermeidlich, dass der Rahmen – ein heiterer Kranz von Blumen – um die eigentlichen Aufgaben einer solchen Konferenz dem Gastgeber schwierigere Probleme stellt, mehr Helfern grössere Aufgaben bringt als die Abwicklung der geschäftlichen Traktandenliste. Zur Arbeit gehört die Freude, zur Verhandlungstatik die menschliche Anteilnahme. Beides haben unsere Kollegen im Baselbiet in gewählter Form und wohlabgewogener Fülle an die diesjährige Delegiertenversammlung vom 13./14. September beizutragen verstanden. Wie bunt, gediegen und reichhaltig dieser Rahmen gestaltet wurde, wird uns erst recht durch einen gestrafften Rückblick bewusst:

1. Eröffnungskonzert

Chor und Orchester der Realschule Muttenz besangen mit einem Bündelchen von Volksliedern froh und herzlich unsere vielsprachige Schweiz (Leitung und Begleitsätze: Ernst Schweizer).

2. Abendunterhaltung im Hotel «Engel»

Es würde zu weit führen, alle Mitwirkenden aufzuführen – es schien fast, als ob halb Liestal aufgeboten worden sei! –, welche uns während dreier Stunden köstlich unterhalten haben. *Gerhard Peter* wusste mit feinsinnigem, trockenem

Humor die farbenreiche Folge der Produktionen vorzustellen: Lehrergesangverein, Trachtengruppe (Leitung: J. Walter), Rotstab-Clique mit einer Muster-Ruessete, Cabaret «Koordination» – wenn unsere Koordination blass keine Cabaret-Nummer wird! – Damenriege als bauchwackelnde Urwaldschulpfleger, Parodie einer Lehrertheatergruppe über die Arbeitsplatzbewertung. Sie alle haben uns zusammen mit der Rezitatorin *Irma Stoll* Baselbieter Leben, Frohsinn und Eigenart eindrücklich nahegebracht: Besinnliches und Heiteres (z. B. Zauberer Pierre Forton), Lyrisches und Dramatisches, alles wurde zu einer Demonstration für die kulturellen Vorteile kleinräumiger Staatsgebilde, übersichtlicher Lebensbereiche, in denen der Mensch sich noch als Bürger verpflichtet weiss und wo der Bürger erst Mensch sein darf.

3. Morgenkonzert

Ursula und Peter Zeugin (Flöte und Klavier) schenkten uns mit ihrer Kammermusik eine echte Feierstunde:

Bach: Sonate in g-Moll
Beethoven: Sonate in B-Dur (1790)
Francis Poulenc (* 1899): Sonate
und als Zugabe
Beethoven: Entrata der Serenade Op. 41.

In seiner Verdankung hat Dr. L. Jost ihr so eindrückliches Zusammenspiel mit treffenden Worten zu werten und als Vorbild pädagogischen Wirkens zu interpretieren verstanden: «Sie haben in Ihrem Spiel drei Hauptanforderungen jeder Erziehungsarbeit erfüllt: Beherrschung des Stoffes, geistige Durchdringung der Realisierung und harmonisches Zusammenspiel.» In einzelnen Sätzen der Sonate von Poulenc schien es sogar, als ob die Komposition nicht allein für sich wirke, sondern dass in den Obertönen die moderne Architektur des prächtigen Raumes mitschwinge.

4. Bankett im Hotel «Wilden Mann» (Frenkendorf)

Frenkendorf besitzt mit diesem Neubau ein grossartiges und faszinierendes Kulturzentrum, das mancher Großstadt wohl anstehen würde. Gemäss alter Tradition wurde auch hier zwischen Suppe und Dessert manch trübes Wort eingeflochten:

Herr *P. Jenni* bot Gruss und Kaffee der Gemeinde Frenkendorf.

Der Präsident der Société pédagogique de la Suisse romande, Monsieur *I. John*, dankte dem SLV für die Bereitschaft und notwendigen Bemühungen zur Zusammenarbeit.

Erziehungsdirektor *Dr. L. Lejeune* betonte, wie wichtig es sei, dass die Lehrerschaft vom pädagogischen Berufspodium heruntersteige in die politische Wirklichkeit unserer Demokratie; dass sie die Diskussion um die Schulreform begrüssen dürfe, die entscheidende Schritte in pädagogischer Verantwortung aber selber zu gehen habe.

Und schliesslich überbrachte Sir *Ronald Gould* die Grüsse der Weltorganisation der Lehrer. Er mahnte, neben allen Bestrebungen um die Reform des eigenen Schulwesens die Hilfe an die Entwicklungsländer nicht zu vergessen, wobei es wichtig bleibe, dass das Kind immer im Mittelpunkt der Erziehungsbemühungen zu stehen habe.

Hans Frischknecht dankte als Vizepräsident den Organisatoren für ihr gelungenes Wirken hinter den Kulissen, den Stadt- und Schulbehörden für Gastfreundschaft und Gaben, den Künstlern für die Freude, die sie allen bereitet, für Blumenschmuck, Musik und Tischkärtchen, für Mitarbeit bei der Lehrmittelausstellung, und besonderer Dank gebührt schliesslich *Ernst Probst* für das sinnvolle Signet, das die

«Aufgabe des SLV symbolisiert: gezielte Verbindungen mit Kontakten und Schwerpunkten im schweizerischen Schulwesen zu schaffen.»

Bi.



Die Jugendmusikschulen

I. Wozu Jugendmusikschulen (JMS)?

In unserer heutigen, von der Hochkonjunktur gezeichneten Zeit verzehren sich die Kräfte des Menschen im Kampf zur Erreichung eines höhern Lebensstandards. Dieses Ziel bindet die Kräfte eines jeden Menschen, bewirkt eine Ueberbewertung des Materiellen und verdrängt das Geistige und Musische. Zugegeben – ein gewisses Minimum an materiellem Wohlbefinden bildet die Voraussetzung auch für das Geistige und Seelische. Aber umgekehrt hat doch die Geschichte immer wieder bewiesen, dass der Untergang vieler hochstehender Völker dadurch herbeigeführt worden ist, weil Geist, Kunst und Moral verkümmern mussten. Man muss daraus erkennen, dass nicht allein wirtschaftliche Prosperität und Erfolge der Technik ein Volk auszeichnen können, sondern dass es dazu all jener andern Faktoren bedarf, die man unter dem Begriff Kultur zusammenfasst. Unter diesem Begriff verstehen wir auch die Künste, vorab die Musik.

Es ist klar, dass die Musikerziehung gerade in unserer Zeit von ungeheuer grosser Bedeutung ist; sie ist eines der besten Gegengewichte zur heutigen Ueberbewertung des Materiellen, indem sie die Gemütswerte des einzelnen pflegt und damit der zunehmenden Vermassung und dem Zerfall unserer Kultur begegnet. Nichts wirkt so unmittelbar und so stark ein auf das Gefühlsleben des Menschen wie die Musik.

Wenn wir klar sehen, so müssen wir erkennen, welche Rolle die Kultur und gerade auch die Musik in unserer technisierten Welt zu spielen hat und was für eine zentrale Stellung die Musikerziehung im Rahmen der allgemeinen Erziehung einzunehmen hat.

II. Die Entstehung der JMS im Kanton Basel-Landschaft

Ueber diesen klaren Blick verfügte man zuständigen Ortes im Kanton und erliess am 21. Februar 1963 ein Gesetz über die Leistung von Beiträgen zur Förderung kultureller Bestrebungen. Damit wurde es möglich, in den Gemeinden mit finanzieller Unterstützung des Kantons Jugendmusikschulen aufzubauen. Durch positive Erfahrungen bereits bestehender Jugendmusikschulen in Birsfelden und Arlesheim ermutigt, entstanden in rascher Folge neue Jugendmusikschulen in Sissach, Gelterkinden, Liestal, Pratteln, Muttenz, Münchenstein, Binningen, Allschwil und Pfeffingen. Eine 12. Jugendmusikschule, die JMS Reinach, wird im Herbst 1969 den Unterricht aufnehmen. Damit wurde es den Kindern aus allen Kreisen möglich, gegen ein bescheidenes Kursgeld einen fachlich einwandfreien Musikunterricht zu erhalten.

III. Ziel und Aufgabe der JMS

lassen sich folgendermassen umreissen:

a) Die JMS dienen der musischen Erziehung der Jugend und allgemeinen Volksbildung, indem sie *möglichst vielen Kindern* die Musik nahebringen, sie zur praktischen Ausübung und zum bewussten Hören anleiten.

b) Die JMS wollen den aufwachsenden jungen Menschen instand setzen, später an der Pflege der Musik, sei es der Hausmusik oder des Singens und Musizierens in Chören und Liebhabervereinigungen, aktiv teilzunehmen.

c) Schliesslich betrachten es die JMS als ihre vordringliche Aufgabe, Musikbegabungen möglichst frühzeitig zu erkennen und so weit zu fördern, dass sie später einem Berufsstudium zugeführt werden können.

IV. Aufbau unserer JMS

- Musikalische Grundschulung
- Instrumentalunterricht
- Gemeinsames Musizieren

1. Musikalische Grundschulung

Durch die Grundkurse (GK) sollen möglichst viele Kinder erfasst werden, auch solche, die später kein Instrument lernen wollen. Dieser GK beginnt in der Regel im Herbst des 1. Schuljahres, um die Einschulung nicht zu erschweren, dauert 1–2 Jahre und wird in Gruppen von 10 Kindern erteilt. Der GK hat folgende Aufgaben:

a) Allgemeine Musicalisierung des Kindes durch Singen, Pflege der Kinderstimme, Gehörsbildung, Konzentrationsübungen, rhythmische Schulung, Bewegungs-erziehung, Spielen auf einfachen Instrumenten (Orff-Instrumentarium).

b) Vorbereitung auf den Instrumentalunterricht durch Einführen in die Notenschrift (Noten lesen und schreiben, von Noten singen), spezielle Übungen, wie z. B. solche zur Förderung der Unabhängigkeit von Armen, Händen und Fingern.



- c) Selektion: Ohne dass von den Eltern ein Instrument angeschafft oder vom Staat finanzielle Mittel eingesetzt werden müssen, kann in diesen 1-2 Jahren abgeklärt werden,
- ob sich ein Kind überhaupt für ein Instrument eignet und
 - zu welchem Instrument es sich eignet oder nicht eignet.

Der Besuch eines solchen Grundkurses ist obligatorische Voraussetzung für die Zulassung zum Instrumentalunterricht.

Die Idee dieser Grundkurse ist für die Schweiz neu, wird aber seit einem Jahr in der übrigen Schweiz immer mehr beachtet; an einigen Orten ist die Durchführung solcher Grundkurse auch schon vorgesehen.

2. Instrumentalunterricht

Der Anfänger wird ausschliesslich in Gruppen (meist Zweiergruppen) unterrichtet. Begabte und fleissige Schüler können nach einer gewissen Zeit (etwa 1-2 Jahre) Einzelunterricht erhalten, so dass sie besser gefördert werden können. Damit ein Optimum erreicht und dadurch der Einsatz beträchtlicher finanzieller Mittel verantwortet werden kann, ist es unbedingt nötig, den Instrumentalunterricht von qualifizierten und ausgebildeten, also diplomierten Instrumentallehrern erteilen zu lassen. Der Unterricht erstreckt sich auf nahezu alle Orchesterinstrumente, dazu auf Klavier, Blockflöten (Sopran, Alt, Tenor, Bass) und Gitarre (klassisch und volkstümlich).

3. Das gemeinsame Musizieren

ist das eigentliche Hauptanliegen der Jugendmusikschulen. Erst dieses gemeinsame Tun führt zum eigentlichen Musikerlebnis und ist auch erzieherisch überaus wertvoll. Dieses Musizieren soll den Instrumentalunterricht *auf allen Stufen ergänzend* begleiten: Sing- und Spielkreise, Ensembles, Chöre, Orchester, Kammermusik.

Damit ergibt sich auch eine starke Ausstrahlung in das Musikleben der Gemeinden.

V. Finanzielles

In die Kosten einer Jugendmusikschule teilen sich

- a) die Eltern
- b) die Gemeinde
- c) der Kanton (30 % der subventionsberechtigten Kosten = etwa 20 % der Gesamtkosten).

Der Kanton hat für das Jahr 1969 einen Betrag von 380 000 Franken als Subvention an die 11 bestehenden JMS vorgesehen. Die Gesamtaufwendungen (Kanton, Gemeinden, Eltern) aller JMS werden nächstes Jahr die Zweimillionengrenze erreichen.



Dieser relativ hohe Betrag wird gerechtfertigt durch ein unerwartet grosses Interesse aus allen Kreisen der Bevölkerung an diesen JMS und damit an der Möglichkeit, Musikunterricht zu erhalten. Im Wintersemester 1968/69 unterrichteten an den 11 JMS 261 Lehrkräfte über 4100 Schüler, für das Jahr 1970 rechnet man mit gegen 5000 Schülern. Da Kanton und Gemeinden massive Beiträge leisten, ist der Musikunterricht auch für die finanziell schwächeren Bevölkerungskreise erschwinglich. So haben die Eltern

für GK und Blockflöte Fr. 30.- bis 40.- für instrumentalen Gruppenunterricht Fr. 80.- bis 90.- je Semester aufzubringen. Dazu spielt ein grosszügiges Rabattsystem bei Geschwistern. Ausserdem kann in begründeten Fällen der Elternbeitrag ganz oder teilweise erlassen werden.

Schüler von Aussengemeinden werden ohne weiteres in den JMS aufgenommen. Sie haben wohl Anspruch auf die Kantonssubvention, müssen aber neben dem Elternbeitrag auch den Gemeindeanteil beibringen, sofern dieser nicht durch eine Vereinbarung mit der Jugendmusikschule von der Wohngemeinde des Schülers übernommen wird.

Die Rechnungen der Jugendmusikschulen werden sowohl von der Gemeinde wie auch von der Kommission zur Förderung von Musik und Theater und von der Finanzkontrolle geprüft.

Arain Brenner

Jeder Lehrer, der durch einen Computer ersetzt werden kann, verdient ersetzt zu werden.

Dr. L. Jost



UNTERRICHT

Wir besuchen «Augusta Raurica»*

Text von E. Grauwiller, Liestal

Zeichnungen von W. Stäheli, Binningen

Wer mit seiner Schulklassie «Augusta Raurica» besuchen will, wird seine Schüler gut vorbereiten, um sie in gespannte Erwartung zu setzen und damit ein nachhaltiges Interesse zu erzeugen. Will man aber Volksschüler erlebniskräftig in eine völlig andere Kulturepoche und 2000 Jahre zurückversetzen, so geschieht es am eindringlichsten in der Form einer geschichtlichen Erzählung, wie sie im folgenden dargestellt ist.

Wero, ein Rauriker, ist Oberknecht auf dem grossen römischen Gutshof von Monciacum (Munzach bei Liestal). Sein Herr, ein früherer Centurio (Hauptmann) der römischen Armee, ist sehr zufrieden mit ihm. Er hat ihm darum einen Aureus (römische Goldmünze) in die Hand gedrückt und ihm einen Tag freigegeben mit den Worten: «Wandere mit deiner Frau nach Raurica, vergnügt euch dort, besucht auch das Theater, und wenn ihr in den Jupitertempel geht, so opfert für mich einen Fasan, damit uns der grosse Gott gut gestimmt sei!»

Wero und seine Frau, eine blonde Alemannin, sind hochbeglückt. Schon längst wollte er ihr diese berühmte Römerstadt zeigen. – Frohgemut wandern sie auf der Römerstrasse talwärts. Streckenweise führt diese der römischen Wasserleitung entlang, die sich über 6½ km dahinzieht und klares Ergolzwasser nach Raurica leitet. Sie vermag die ganze Stadt samt ihren Badanstalten zu speisen.

Plötzlich drehen die beiden ihre Köpfe. Hinter ihnen tauchen Soldaten auf, voran hoch zu Pferd der Centurio (ein

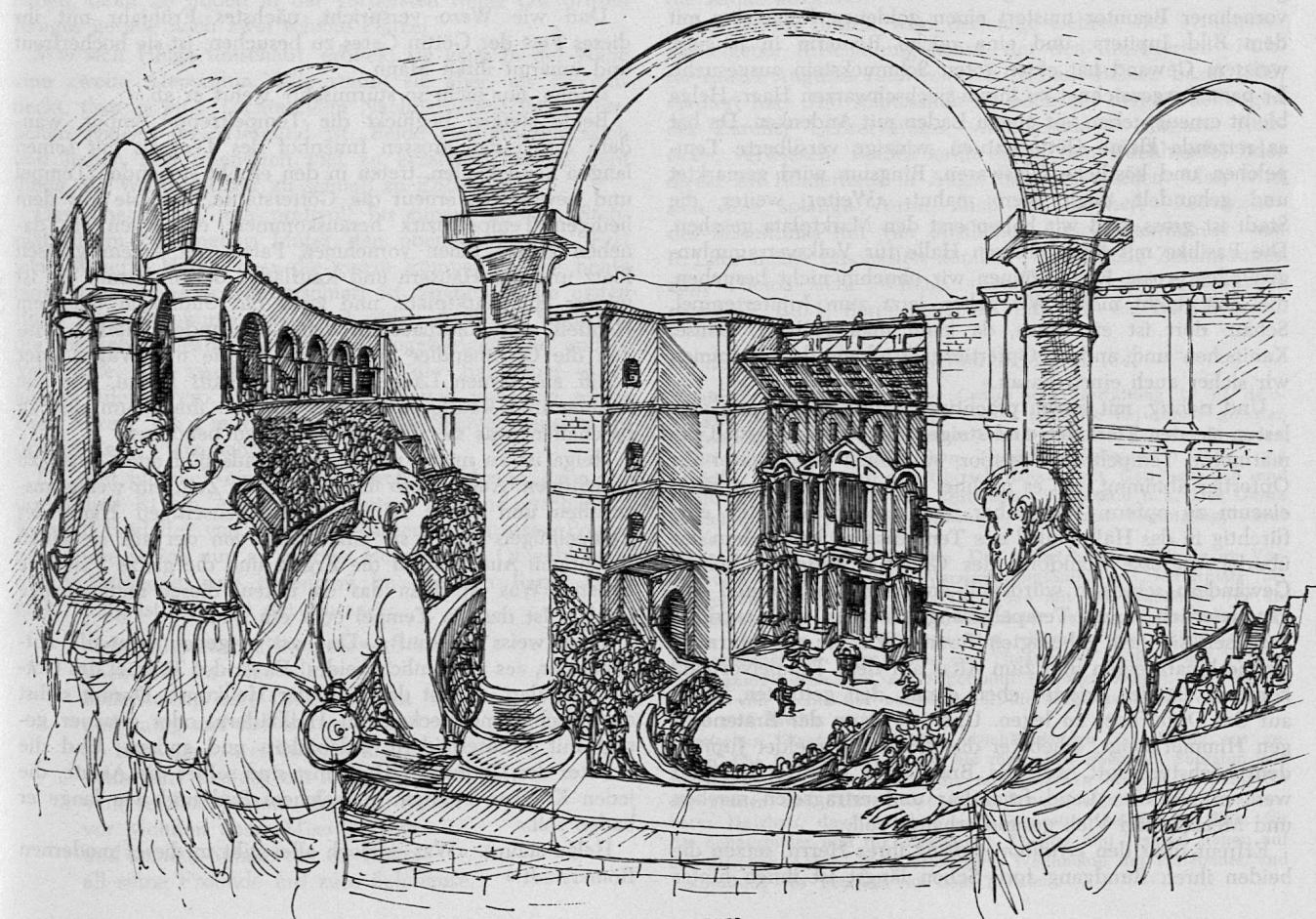
römischer Hauptmann). Sie bewundern seinen glänzenden Schuppenpanzer, seine Beinschienen, den zierlichen Helm und den Kriegsmantel, den er über den Schultern trägt. Hinter ihm folgt in strammem Marschschritt die Kriegerkolonne. Die vorbeiziehenden Söldner sind braungebrannt und mit Wurfspieß und Schwert bewaffnet. Auch tragen sie zu ihrem Schutz einen grossen Schild und einen Eisenhelm. Es ist eine römische Kompagnie, die aus etwa 200 Mann besteht.

Wero ist begeistert vom Anblick der (kriegerischen) Marschkolonne, und Helga, seine Frau, träumt dem stolz voranschreitenden Hauptmann mit dem glänzenden Schuppenpanzer und dem roten Kriegsmantel nach. «Ein rassiger Anführer war das!» meint sie, und zu Wero gewandt: «Nicht wahr, so einer ist in seinen jungen Jahren auch unser Guts herr gewesen?»

«Selbstverständlich!» erwidert Wero, und er erinnert sie an den Helm und den Schuppenpanzer in der Herrenstube von Munzach. Doch da müssen sie schon wieder ausweichen, denn hinter ihnen fährt ein Reisewagen heran, der von zwei Pferden gezogen wird. Es sitzen darin vornehme Römer, die von der Hauptstadt Aventicum kommen. Offenbar ist es ein Regierungsbeamter, der mit seiner Familie Augusta Raurica besuchen will.

Da der Fuhrmann die Rosse zur Eile antreibt, entschwindet der Wagen rasch im nahen Wäldchen. Erst jetzt bemerken sie, dass offenbar der Westwind erwacht ist und dunkles Gewölk herantreibt. – Die beiden eilen der Stadt zu, um sie noch vor dem Gewitterregen zu erreichen. Wie sie jenseits des Wäldchens herauskommen, bleiben sie er-

* Die Zeichnungen sind dem Lesebuch «Ruhn, der Höhlenbube, und andere geschichtliche Erzählungen» entnommen. Kantonale Lehrmittelverwaltung Baselland, 1961.



staunen stehen; denn vor ihnen liegt im strahlenden Morgen- glanz das prächtige Raurica mit seinen Tempeln, dem Regierungsgebäude und dem Theater. Sie sehen eben noch, wie der Reisewagen in der dritten Längsstrasse entschwindet; sie aber lenken ihre Schritte zur Forumstrasse, denn die ist breit und hat zu beiden Seiten Säulengänge. Auch fallen die ersten, schweren Tropfen. Wie froh sind sie, dass sie trockenen Fusses der schützenden Strassenfront entlang wandern können. Jetzt haben sie es nicht mehr eilig, denn sie sind hier im Handwerkerquartier und können schön zuschauen, wie die Schmiede, die Zimmerleute, die Bäcker, die Metzger und die Schuster arbeiten; denn alle haben ihre Werkstatt gegen die Strasse weit offen.

Bald bricht die Sonne wieder durch die Wolken. Damit beginnt auch wieder das rege Leben auf der Forumstrasse. Schwerbeladene Karren fahren vorbei, Lastenträger sind unterwegs, Hauseier sind hochbepackt und rufen ihre Ware aus. Selbst ein schwerbeladener Esel trippelt vorbei. Und dort kommen aus einer Seitengasse zwei Männer in hellen Mänteln. Sie eilen dem Forum, dem Marktplatz zu. Wahrscheinlich sind es Stadträte, die der Basilika zustreben, wo sie eine Sitzung haben.

Erfüllt von neuen Eindrücken, erreichen unsre beiden Wanderer den grossen Marktplatz mit den vielen Kaufläden und Marktständen. Hei, ist das hier ein Gedränge von Käufern und Verkäufern, von Römern und alteingesessenen Raurachern! – Und was man da alles kaufen kann! Hier ersteht ein raurachischer Landarbeiter ein Rebmesserr und eine Hacke für seinen Weinberg. Dort liest ein anderer eine Tonlampe aus; eine einfache tut's für ihn. Schöne Geräte und Schmucksachen aus Elfenbein locken zum Kauf. Sie sind aber teuer und können nur von Offizieren und Stadträten gekauft werden. Helga kann sich nicht satt sehen. Besonders ein silbern glänzender Metallspiegel und eine schillernde Blumenvase stechen ihr in die Augen. Ein Soldat kauft einen schönen Spielwürfel und ein paar Steine zum Brettspiel, und ein anderer besorgt sich eine Schreibtafel (ein mit Wachs überzogenes Holzbrettchen) und einen eisernen Griffel dazu, damit er seinen Angehörigen die glückliche Ankunft in Augusta Raurica melden kann. Ein vornehmer Beamter mustert einen goldenen Fingerring mit dem Bild Jupiters, und eine reiche Römerin in langem, weissem Gewand hat einen roten Schmuckstein ausgesucht. Er passt ausgezeichnet zu ihrem pechschwarzen Haar. Helga bleibt erneut stehen vor einem Laden mit Andenken. Da hat es reizende kleine Götterstatuen, winzige versilberte Tempelchen und köstliche Glaswaren. Ringsum wird gemarktet und gehandelt, doch Wero mahnt: «Weiter, weiter, die Stadt ist gross, und wir haben erst den Marktplatz gesehen. Die Basilika mit ihrer riesigen Halle für Volksversammlungen oder grosse Feste können wir ohnehin nicht besuchen, die Zeit reicht nicht. Wir gehen jetzt zum Jupitertempel. Schau, dort ist ein Haus, da kann man Hühner, Gänse, Kaninchen und andere Opfertiere erstehen; da bekommen wir sicher auch einen Fasan.»

Und richtig, mit einem prächtigen zappelnden Fasan verlassen sie den Tierladen und steigen nun erwartungsvoll die marmorne Tempeltreppe empor, wo ihnen ein Priester ihr Opfertier abnimmt, um es nachher für den Herrn von Monciacum zu opfern. Wero aber und seine Frau treten ehrfürchtig in das Halbdunkel des Tempels und bewundern das überlebensgroße Standbild des Gottes. Priester in lichten Gewändern schreiten würdevoll an ihnen vorüber und singen feierlich einen Tempelgesang. Wortlos und ergriffen verlassen sie den geheiligten Raum. Wie sie die Marmortreppe hinabsteigen und zum Altar auf dem Tempelvorplatz kommen, ist der Priester eben daran, den getöteten Fasan auf das Opferfeuer zu legen. Und wie dann der Bratenduft gen Himmel steigt, erhebt er die Arme und meldet Jupiter, dem höchsten Gott, wer das Brandopfer gestiftet hat und wem er also das Land fruchtbar und ertragreich machen und Mensch und Vieh gesund erhalten soll.

Erfreut über den *erfüllten Auftrag* ihres Herrn, setzen die beiden ihren Rundgang fort. Schon längst ist ihnen hinter

dem Jupitertempel ein riesiges Bauwerk aufgefallen. Es ist das Theater. Staunend umgehen sie die baumhohe Umfassungsmauer mit ihren gewaltigen Stützpfeilern.

Da vernehmen sie von links fröhlichen Lärm. Es sind Frauen- und Kinderstimmen. Sie stehen ganz nahe beim Frauenbad.

«Helga, da ist etwas für dich!» flüstert Wero seiner Frau neckisch ins Ohr. «Da kannst du kalt, lau und warm baden oder sogar ein Heissbad oder ein Dampfbad nehmen!»

«Du Spötter!» scherzt Helga, «wie du das alles gut weisst! – Bist du etwa selbst schon drin gewesen?»

Lachend gibt Wero zurück: «Das nicht, dafür aber schon zweimal im Zentralbad, und dort hat man mir versichert, das Frauenbad sei ähnlich gebaut. Du würdest übrigens staunen, wenn du die prachtvollen Hallen und Badeanlagen sähest!»

Während sie so miteinander plaudern und scherzen, kommen sie zur Vorderseite des Theaters und zu einem zweiten Tempel, zu dem eine breite Treppe hinaufführt, denn er steht oben auf einem kleinen Hügel. Es ist der Tempel der Frühlingsgöttin Ceres, die für das Wachstum der Pflanzen sorgt und im Frühling alles zum Blühen bringt. Darum wird zu dieser Zeit auch alljährlich ein grosses Fest gefeiert, zu dem die Landleute aus dem ganzen Rauracherland, aus dem Elsass und von der andern Seite des Rheins hier zusammenströmen. Und weil dann der Cerestempel, obwohl er einen grossen Säulenhof hat, niemals alle Besucher fassen könnte, wird er bei diesem Fest mit dem Theater verbunden, denn dieses hat 10 000 Sitzplätze. Darum hat die Theaterbühne einen hölzernen Mittelbau, den man wegnehmen kann. Die Festbesucher haben so alle Platz, und der feierliche Zug der Priester und der Tempelsänger schreitet an diesem Tag die breite Tempeltreppe herab und kommt auf den Theaterplatz, wo die Hauptfeier stattfindet. Weil dann die Priester alle in hellen Gewändern erscheinen und alles mit frischem Grün und buntem Bluest belaubt und geschmückt ist, entfaltet dieses Fest eine unvergleichliche Pracht.

«Oh, das möchte ich auch einmal miterleben!» ruft Helga aus.

Und wie Wero verspricht, nächstes Frühjahr mit ihr dieses Fest der Göttin Ceres zu besuchen, ist sie hocherfreut und umarmt ihren Mann.

«Hoho, nur nicht so stürmisch!» wehrt er ab.

Beide steigen beglückt die Tempeltreppe empor, wandern durch den grossen Innenhof des Tempels mit seinen langen Säulenhallen, treten in den erhöht stehenden Tempel und bewundern erneut die Götterstatue. Wie sie aus dem heiligen Tempelbezirk herauskommen, entdecken sie daneben erneut einen vornehmen Palast mit einem grossen Platz und mit Häusern und Kaufläden darum herum. Es ist wieder ein Marktplatz, und zwar das Südforum mit dem Handels- und Kaufhaus für den Grosshandel. Hierher bringen die Grosshändler ihre Ware, die sie mit Wagen oder Schiff aus fernen Ländern herbeigeschafft haben, und die Krämer und Kaufleute kommen hier zu ihnen, um sich zu beschaffen, was sie für ihre Kaufläden benötigen.

Helga ist zu müde, um diesen Handelshof auch innen zu besichtigen. Auch Wero findet, es wäre Zeit, ein wenig auszuruhen und etwas zu essen. Am jenseitigen Hang des Tempelhügels finden sie eine Bank, von der aus sie einen prächtigen Ausblick auf die Ergolz und die ganze Talebene haben. «Was ist denn das da unten, dieser merkwürdige Bau? – Ist das ein Tempel oder ein Bad?»

Wero weiss Auskunft: «Du hast es genau erraten!» entgegnet er, «es ist nämlich beides! Es ist der Tempel des Gottes Aeskulap, das ist der Gott der Heilkunst. Darum siehst du verschiedene Becken mit Heilbädern, oder genauer gesagt mit Kräuterbädern, Salzbädern und andern. Und die Priester des Gottes der Heilkunst sind selber die Aerzte, die jeden Kranken beraten, in welchem Bad und wie lange er baden soll.»

Helga staunt. «Was es doch alles gibt in dieser modernen Römerstadt!»

Doch nun meldet sich der Magen so heftig, dass die beiden ihre Tragtasche schleunigst auspacken. Ein gebratenes Hähnchen und Brot stillen den Hunger, und frisches Quellwasser aus dem Munzachertälchen stillt den Durst. Ueberdies beisst jedes in eine saftige Birne und geniesst eine grosse süsse Traube, die Helga bei einem Händler gekauft hat.

«Das hast du gut gemacht, Helga, mit diesem herrlichen Essen! Dafür habe ich dir eine Ueberraschung», erklärt Wero mit verschmitztem Lächeln. Helga staunt.

Da kramt Wero etwas aus seiner Tasche heraus und hält es in der geschlossenen Hand versteckt.

«Erratet!»

Helga errät es nicht.

Da öffnet Wero langsam die Hand. – Eine wunderschöne Perlenkette liegt darin.

Helga ist sprachlos. Dann aber fällt sie in ihrem Glück ihrem Wero um den Hals.

«Wo hast du sie gekauft... und wann?»

«Auf dem Marktplatz, als du beim Kunsthändler vor lauter Bewunderung alles um dich her vergassest!»

Helga hängt die Perlenkette sorgfältig um. Sie passt prächtig auf ihr grünes Kleid.

«Meiner Lebtage habe ich nie etwas so Schönes bekommen!» ruft sie aus und umarmt ihren Mann zum zweiten Mal in stürmischer Freude. Da ertönt eine Posaune. Mit drei Stößen kündigt sie den Beginn des Theaters an.

Obwohl bis dahin eine Stunde Zeit bleibt, begeben sich die beiden zum Theatereingang.

Wero zählt sein Geld. Er hofft, dass es für den Eintritt ausreiche. Wie sie aber zum ersten der drei Portale kommen, erfahren sie, dass heute zu Ehren der eingerückten Centuria der Eintritt frei ist. Darum drängen sich auch die Zuschauer jetzt schon in Scharen zum Theater.

Wero steckt sein Geld schmunzelnd in die Tasche. In dem Gedränge kommen sie nur langsam in das Innere des Theaters. Wie aber staunt Helga, als sie das riesige Rundum mit den zehn- oder zwölftausend Sitzplätzen erblickt.

Wie gut, dass sie so frühzeitig das Theater aufgesucht haben, denn sie finden in der vordersten Reihe des dritten Ranges gerade noch zwei schöne Plätze!

Wie sich Helga umschaut, erblickt sie ganz in der Nähe eine zweite Alemannin. Wie staunt sie aber, als sie entdeckt, dass es eine Tochter vom Nachbargehöft ihres elterlichen Hauses im Wiesental ist. Beide sind überglücklich und haben sich unendlich viel zu erzählen. Darum geht ihnen die Wartezeit nur zu schnell zu Ende.

Das Theater ist nun prallvoll bis hinauf zu den Stehplätzen im Säulengang hinter den obersten Reihen. Erst jetzt bemerkt Helga, dass die ganze Kompagnie, die heute morgen an ihnen vorbeimarschiert ist, zuvorderst im ersten Rang Platz genommen hat. Dort sitzen auch die Stadträte, die römischen Beamten mit ihren Angehörigen und andere Vornehme. Im zweiten Rang sind die Rauracher. Hier könnte auch Wero Platz nehmen; er will aber bei seiner Frau sitzen; die Frauen aber und die Sklaven müssen im dritten Rang Platz nehmen.

Da geht plötzlich ein Raunen durch die Menge, denn auf der Bühne ist ein Ansager in buntem Gewand erschienen. Er wird begleitet von zwei Musikanten mit grossen Posaunen. Diese setzen nun an zu drei Hornstössen. Obwohl es in der Volksmenge, und besonders im obersten Rang, noch nicht ruhig ist, beginnt der Ansager:

«Ich grüss euch alle, gross und klein,
doch sollt ihr jetzo ruhig sein!
Sollt fleissig eure Ohren spitzen
und ruhig auf den Stufen sitzen!
So höre denn, wer hören will,
denn jetzt beginnt ein lustig Spiel
vom reichen Manne, der mit Waren
vor Monden übers Meer gefahren –
und seinem Sohne, der zu Hause
all seine Freunde lud zum Schmause,

um sich zu füllen brav den Ranzen
und mit den Freundinnen zu tanzen
und sorglos aus des Vaters Kassen
Geld zu verjubeln und verprassen!
Allein, das Unheil nahet schnelle;
der Vater, ach, ist schon zur Stelle!
Er naht gleich einem Ungewitter,
das ist für die Gesellschaft bitter!

Was drauf geschieht, muss ich verschweigen;
das wird sich in dem Spiel schon zeigen!
Nur eines: Dass es fröhlich endet,
verdankt der Sohn ganz seinem braven
und witzig-pfiffig-schlauen Sklaven!

Zuschauer und Zuschauerinnen!
Das Possenspiel wird gleich beginnen!»

Das begeisterte Klatschen bezeugt, dass die Zuschauer in bester Stimmung sind und das Spiel gespannt erwarten.

Drei volle Stunden dauert es! Immer wieder vernimmt man aus dem Zuschauerraum begeisterte Zurufe und fröhliche Lachsalven! Und als das Spiel endet, ist die Begeisterung der Menge riesengross! Frohgestimmt verlassen Wero und Helga das Theater. Die Sonne steht schon tief am Himmel, so dass sie sich beeilen müssen, um noch vor Sonnenuntergang Munzach zu erreichen. Dort erwartet sie der Gutsherr und freut sich der Heimkehr der beiden. Er lädt sie ein zu einem Imbiss in der Herrenstube. Bis in die Nacht hinein erzählen sie von ihren Erlebnissen in Augusta Raurica und werden nicht müde, den ergötzlichen Abschluss im Theater zu schildern.

Nachwort: Diese Erzählung zusammen mit den Illustrationen mag genügen, um die Lust zum Besuch von «Augusta Raurica» zu erwecken und eine lebendige Vorstellung vom einstigen Leben in dieser Stadt zu erzeugen. Der Besuch des Ruinenfeldes und vor allem auch des Römerhauses und des Römermuseums werden dem geschichtlichen Rundgang die Krone aufsetzen.

Am besten führen wird derjenige Lehrer, der «Augusta» aus eigener Anschauung kennt, der den illustrierten «Führer durch Augusta Raurica» von R. Laur-Belart, Basel 1966, studiert hat. Und schliesslich sei noch auf den Modellbogen des Zürcher Lehrervereins, «Römerhaus in Augusta Raurica», verwiesen. Beides kann durch den Buchhandel oder direkt im Römerhaus in Augst bezogen werden. Man wird sich dort, solange Vorrat, auch das Leseheft «Römerzeit» des Schulfunks mit vier köstlichen Geschichtsromanen von R. Laur-Belart beschaffen können. Vorzügliche Zeichnungen zum Thema siehe Witzig: «Zeichnen in den Geschichtsstunden», Bd. 1, herausgegeben vom Schweiz. Lehrerverein.

Zu den Bildern auf den Seiten 1348 und 1349

Römischer Gutshof. In seiner Grösse und Gestaltung ist er demjenigen von Munzach ähnlich. Dieser umfasste bei seiner grössten Entfaltung ungefähr 4 ha. Vorne links die Wohnungen des Gesindes, rechts die landwirtschaftlichen Gebäude, Scheunen, Ställe und Schöpfe, und dahinter das Herrschaftshaus mit Gartenanlagen und Impluvium. Hintergrund mit Rossweide, Viehweide u. a. Das Ganze geschützt durch eine übermannshohe Mauer mit Toreingang; davor Römerstrasse mit Meilenstein.

Stadtmitte von Augusta Raurica. Das querstehende Gebäude im Vordergrund ist die Basilika (Versammlungshalle und Marktplatz bei schlechtem Wetter) mit Curia (Rundbau mit 100 Sitzplätzen für die Decurionen bzw. die Stadträte). Dahinter der Marktplatz mit Kaufläden und der quer einmündenden «Forumstrasse». Dahinter der Jupitertempel mit Altar. Oben der Theaterbau, geöffnet mit Verbindung zum Ceres-Tempel auf Schönbühl (schöner Hügel). Im Vordergrund, von rechts her einmündend, die Zugangsstrasse von Vindonissa und Basilia.

Römisches Theater, vom oben abschliessenden Säulengang aus gesehen. Die Ränge: 1. Rang für die römischen Beamten, Soldaten und deren Familien. 2. Rang für die raurachischen Männer. 3. Rang für die Frauen und Sklaven. Mitte des Schauspielgebäudes: Wegnehmerbarer Holzbau, davor: Bühne und Orchestra (halbrunder Platz für die Schauspieler und für Zuschauer). Theater und Tempel stehen auf der gleichen Achse. Bei Götterfesten Wegnahme des Holzbauwerks und Verbindung des Tempels mit dem Theater.

Avec un brin d'accent...

(Suite)

C

CABUCELLE

(prov. *cabucello*), n. f. Couvercle d'un pot, d'une marmite, d'un grand vase en général.

CALEL

(prov. *calelh*), n. m. Lampe de forme antique, en fer ou en laiton, munie d'une queue et d'un crochet qui sert à la suspendre.

CANISSE

(prov. *canisso*), n. f. Cliae de cannes, natte de roseaux sur laquelle on élève les vers à soie, où l'on fait sécher les fruits, etc.

CANNIER

(prov. *canie*), n. m. Cannae, lieu planté de cannes, taillis de roseaux cultivés.

CARDELLE

(prov. *cardello*), n. f. Laiteron (plante aimée des lapins).

CARRAIRE

(prov. *carrairo*), n. f. Chemin ou passage destiné aux troupeaux transhumants, chemin rural, ancienne voie.

CATHARINETTE

(prov. *catarineto*), n. f. Coccinelle, bête à bon Dieu.

CATIVE

(prov. *cativo*), n. f. Personne méchante.

CHABROT

(prov. *chabrot*), n. m. Mélange de vin et de bouillon.

CHÀLLA

(prov. *chale*), n. m. Régal, plaisir.

CHAMBRON

(prov. *chambroun*), n. m. P'tite chambre, bouge.

CHARITONNE

(prov. *charitouno*), n. f. Enfant nourri à la Charité, enfant trouvé.

CHAROGNASSÉ

(prov. *carougnas*) n. f. Grande charogne, charogne hideuse.

CHASPER

(prov. *chaspa*), v. tr. Palper, tâter, fouiller avec les mains.

CHAVANE

(prov. *chavano*), n. f. Orage, pluie orageuse et passagère.

CHÈCHOU

(prov. *chècho*), n. m. Supplément, chose en plus.

CHINCHÉRIN-CHINCHÉRIN

(prov. *enterin*), adv. En attendant, pendant ce temps-là.

COLÈRE (PRENDRE LA GROSSE)

(prov. *prene la coulero*). Entrer en colère.

CORDONNIER

(prov. *courdounié*), n. m. Punaise à avirons, hydromètre.

COUCOURDE, COUGOURDE

(prov. *coucourdo*, *cougourdo*), n. f. Courge.

COUILLONAS

(prov. *couionas*), n. m. Gros bête.

CROTTOUNGE

(de *croto*), n. f. Crotte, fiente.

CUISSOTTE

(prov. *cuissoto*), n. f. Petite cuisse.

D

DAMEUSE

(de *dama*), n. f. Machine qui sert à enfoncer les pavés.

DAMOTE

(prov. *damote*), n. f. Petite dame, petite bourgeoise.

DÉFAILLER

(prov. *defalha*), v. intr. Défaillir.

DRAILLE

(prov. *draio*), n. f. Chemin rural, voie affectée au passage des troupeaux.

DROGUEUR

(prov. *drouga*), v. intr. Courir.

DRÔLE

(prov. *drole*), n. m. Garçon, gars.

E

EÏSSADE

(prov. *eissado*), n. f. Houe, outil dont on se sert pour biner la terre.

EMBRINGUER (S')

(prov. *s'embrenca*), v. pron. S'engager dans des lieux escarpés; s'empêtrer dans de mauvaises affaires.

EMBRONCHER (S')

(prov. *s'embrounca*), v. pron. Se heurter contre.

EMMASQUER

(prov. *emmasca*), v. tr. Ensorceler, jeter un sort à quelqu'un.

EMPAN

(prov. *empan*), n. m. Mesure de longueur (les 3/4 du pied, soit 24 cm), longueur couverte par la main aux doigts écartés.

EMPÉGUER

(prov. *empega*), v. tr. Poisser, coller, empêtrer, embarrasser.

ENCAPER

(prov. *encapa*), v. intr. Atteindre son but, réussir bien ou mal.

ENSUQUER

(prov. *ensuca*), v. tr. Assommer, frapper sur la tête.

ESCANER

(prov. *escana*), v. tr. Resserrer.

ESPILLER

(prov. *espilla*), v. tr. Ajuster.

ESQUE

(prov. *esco*), n. f. Appât pour le poisson.

ESQUINADE

(prov. *esquinado*), n. f. Nom générique d'un grand nombre de crustacés.

ESTOUFFAT

(prov. *estoufât*), n. m. Viande cuite à l'étuvée.

ESTOURNEAU

(prov. *estournèu*), n. m. Jeune homme inconsidéré.

F

FADADE

(prov. *fadado*), part., adj. et n. f. Niaise, idiote.

FADÔLI

(prov. *fadourli*), n. m. Jeune fou.

FALOURDE

(prov. *falourdo*), ad. et n. Sotte.

FAN

(prov. *fant*), n. m. Enfant.

FEIGNANTASSE

(prov. *feiniantas*), n. m. Grand fainéant.

FÉNESTRON

(prov. *fenestroun*), n. m. Petite fenêtre.

FIFI

(prov. *fifi*), n. m. Nom qui désigne divers petits oiseaux, oiselet en général.

FLEURIER

(prov. *flourié*), n. m. Toile dans laquelle on met la cendre de la lessive.

FOUÉNER

(prov. *fena*), v. intr. Faire les foins.

FROMAGEON

(prov. *froumajoun*), n. m. Petit fromage, fromage frais.

FUSTE

(prov. *fusto*), n. f. Fût, futaille.

Fritz Heussler, Rheinfelden

(A suivre)

Praktische Hinweise

HELPFT UNS HELPEN

Jugendliche
erhalten erzieherische Hilfe
im Pestalozziheim Neuhof

Ein Fairness-Preis

Keine Verstöße gegen die Spielregeln, keine gegen Entscheide der Schiedsrichter, keine Proteste gegen unsportliches Verhalten der Gegner, keine Missfallenskundgebungen der Zuschauer; so etwa stand in Tagesblättern zu lesen, als die Fussballmannschaft des Schweizerischen Pestalozziheims Neuhof in Birr den Fairness-Preis der abgelaufenen Spielsaison erhielt.

Bitte, schütteln Sie Ihr wertes Haupt nicht, lieber Herr Kollege, wenn eine solche banale Tatsache in unserm pädagogischen Leibblatt so breit herausgestrichen wird. Aber: Im körperlichen Sichmessen (und zudem in der Kameradschaft einer Spielgruppe) findet sich mancher junge Bursche wieder, der durch Fehlerziehung und charakterliche Mängel auf die schiefe Bahn geraten ist. Mit Sport allein aber ist es nicht getan. Die Burschen des Neuhofs setzen sich ebenso entschieden im Bereich der täglichen Arbeit ein, im Stall, in der Gärtnerei, in Werkstätten. Die guten materiellen Ergebnisse sind in den Haushaltungsbüchern nachzulesen.

Allein, weder Fussball noch berufliche Verdienstmöglichkeiten sind oberstes Ziel der Erziehung. Es geht vielmehr darum, dem Burschen den Weg zu zeigen, wie er sich als tüchtiges Glied der Gesellschaft bewähren kann. Und gerade diesem hohen Ziel sind im Neuhof Grenzen gesetzt, weil es nur in sehr bescheidenem Rahmen möglich ist, dem suchenden jungen Menschen den Wohnbereich anzubieten, worin er sich wohlfühlt, wo sein Herz aufgeht. Wie soll es sich aber öffnen, wie soll er das Daheimsein spüren, wenn zwanzig bis dreissig gleichaltrige Burschen sich in den Schlafzälen auf die Füsse treten, wenn nur ein kleiner Teil der Schützlinge ihre Wohnecke so gestalten können, wie es ihrer Veranlagung und ihrem Wohlbefinden entspricht?

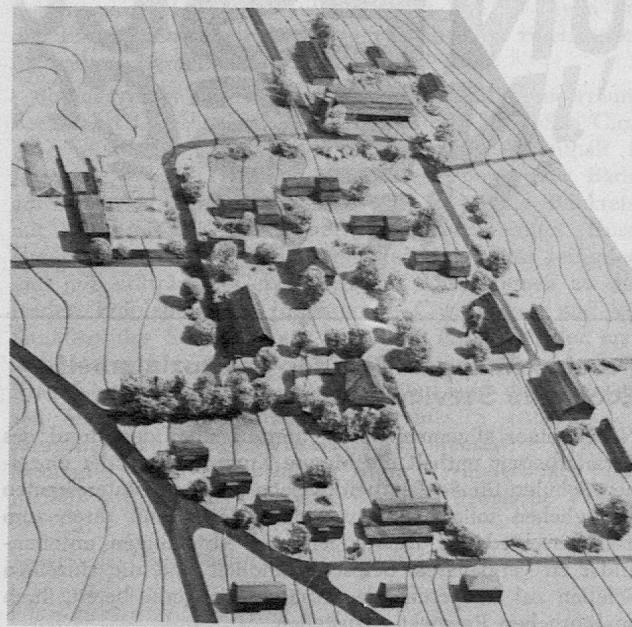
Seit Jahren bemühen sich Vorstand, Stiftungsrat und Heimleitung, bessere Arbeits- und Unterkunftsräume zu schaffen. Durch die Neukonzipierung der handwerklichen und landwirtschaftlichen Anlagen ist es gelungen, wenig-

stens in einem Bereich die Unzulänglichkeiten auszumerzen. Was aber noch fehlt, das sind die Voraussetzungen für die Wohnstube und die Wärme der Geborgenheit. Damit sind wir ganz nahe an pestalozzische Lieblingsideen geraten.

Pestalozzi? Hat er uns noch etwas zu sagen? Heute, in der Zeit des grossen Umbruchs? Gewiss, wir Erzieher hätten allen Grund, uns 1969 wieder einmal mit seinem Lebenswerk, entstanden zur Zeit eines ebenso grossen Umbruchs, mit aller Gründlichkeit zu befassen. Vor 200 Jahren nämlich begann er seine Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen, dort auf dem Birrfeld, auf dem Neuhof, von dem hier die Rede ist. Es ist ihm nur zum kleinsten Teil gelungen; die Gedanken aber sind so jung und so bedeutungsvoll wie damals zu seiner Zeit. Nach vielen Bemühungen, unterstützt auch durch eine Schulsammlung, gelang es 1914, den ehemaligen Hof von Pestalozzi zu erwerben und als Stiftung in ein Erziehungsheim für Burschen im Nachschulalter umzuwandeln. Wen sollte es wundern, dass diese Werkstätten, Gemeinschafts- und Wohnräume heutigen Anforderungen längst nicht mehr entsprechen?

«Helft uns Helfen!» beginnt der Appell der für den Neuhof Verantwortlichen. Wir Lehrer sind aufgerufen, uns für ein Inlandshilfswerk einzusetzen, so wie wir es selbstverständlich auch für die Projekte des Schweizerischen Lehrervereins in fremden Kontinenten tun.

Die Mittel für den Neubau der Werkstätten sind vorhanden, Gärtnerei und Landwirtschaftsbetrieb schon weitgehend umgestaltet. Was uns Erziehern aber am meisten am Herzen liegt, der Bau von vier Gruppenhäusern als Kernstücke des Erziehungsheimes, das konnte noch nicht



BESTELLSCHEIN

Herrn Medard Sidler, Präsident der Sektion Aargau des SLV, 5615 Fahrwangen

Ich bestelle zugunsten des Schweizerischen Erziehungsheims Neuhof in Birr

Expl. Haller, «Pestalozzi», zu Fr. 2.-

Name:

Beruf:

Strasse:

Wohnort:

Einzahlungen bitte mit Postcheck Schweiz. Pestalozziheim, Neuhof, Baufinanzierung, Birr-Lupfig, 50 - 9432.

verwirklicht werden. Wohl haben der Bund und die Kantone eine offene Hand gezeigt. Es ist aber zu hoffen, dass sich zur öffentlichen Hand auch diejenige der das Heimtragenden Institutionen füge, die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, der Schweizerische Lehrerverein, der Schweizerische Lehrerinnenverein, der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein. So erst wird das Gemeinschaftswerk seinen Namen zu Recht tragen.

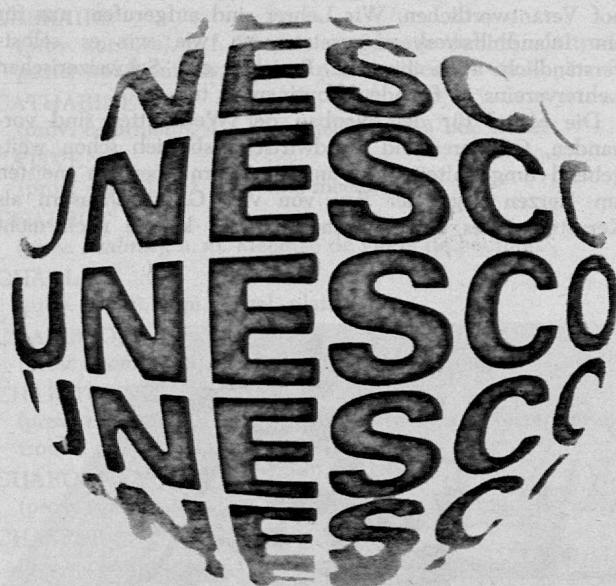
Uns Lehrern ist aufgetragen, am Bau von Unterkunfts- und Gemeinschaftsräumen mitzuhelpen. Wir tun das durch Verkauf einer Broschüre über Pestalozzi, geschrieben von Adolf Haller, gezeichnet von Felix Hoffmann. Beide Namen bürgen für eine gediegene Arbeit. Das kleine Werk soll zu Fr. 2.- unter Kollegen und Schülern abgesetzt werden. Es eignet sich ausgezeichnet auch für die Arbeit in Klassen oberer Altersstufen. Weil Papier und Druck Spenden von

Aargauer Firmen sind, kommt der Erlös vollständig dem Neuhof zugute.

Die Vertreter des Schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins im Stiftungsrat bitten herzlich um Ihren tatkräftigen Einsatz; Sie möchten Ihre Sympathie für ein nützliches Werk im Gedenken an Pestalozzi durch den Verkauf von vielen Exemplaren unserer Broschüre kundtun. Die Sektion Aargau des Schweizerischen Lehrervereins hat es übernommen, den Vertrieb zu besorgen. Benützen Sie bitte den beigefügten Bestellschein. Ihr Sektionspräsident und das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins haben ebenfalls welche zu Ihrer Verfügung. Es geht auch um einen Fairness-Preis.

Medard Sidler, Fahrwangen
R. Horlacher-Baumann, Riniken
Ernst Martin, Lausen

Wanderausstellung



Verkehrshaus Luzern, Lidostrasse 5
Oeffnungszeiten: täglich 9-18 Uhr
Dauer: vom 26. September bis 31. Oktober 1969

Einführung in die UNESCO-Ausstellung

Am Donnerstag, 25. September 1969, um 18.30 Uhr, wurde im Verkehrshaus der Schweiz, Lidostrasse 5, in Luzern (Trolleybuslinie Nr. 2) eine Ausstellung über die Tätigkeit der UNO-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) eröffnet. Sie wird bis zum 31. Oktober zu sehen sein und ist täglich durchgehend von 9-18 Uhr geöffnet.

Die Ausstellung ist in zweijähriger Arbeit von einer studentischen Arbeitsgruppe der Universität Hamburg zusammengestellt worden. Sie zeigt anschaulich die verschiedenen Tätigkeitsbereiche der UNESCO: Schulfragen, Erwachsenenbildung, Jugendfragen, Natur- und Sozialwissenschaften, Kultur, Information usw. Die Ausstellung wendet sich vor allem an junge Leute und Schulklassen.

Zweck der Ausstellung ist es, Verständnis für die Arbeit und Ziele der UNESCO und die grossen Probleme der Gegenwart zu wecken. Auf grossen Schautafeln werden Ergebnisse statistischer Erhebungen graphisch dargestellt und in knappen Sätzen erläutert. Man erfährt dabei etwa, wie hoch der jährliche Bevölkerungszuwachs ist und wie die UNESCO versucht, die sich daraus ergebenden Probleme zu lösen. Schwarzweissphotos ergänzen die Schau. Sie zeigen, dass in der Förderung von Erziehung, Wissenschaft und Kultur Wege begangen werden, die das allgemein Menschliche vor das Organisatorische stellen. Achtung vor kulturellen Werten, Teilhaben am wissenschaftlichen Fortschritt und seinen positiven Auswirkungen, Einsatz zur Lösung der Entwicklungsprobleme der Dritten Welt schaffen Voraussetzungen für den Frieden, das höchste Ziel internationaler Verständigung.

Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission

Prospektmappe «Schulen für Sozialarbeit — Ecoles de Service Social»

Neben einer allgemeinen Orientierung über den Beruf des Sozialarbeiters enthält die Mappe Kurzprospekte der einzelnen Schulen für Sozialarbeit, welche den Berufsinteressenten ermöglichen sollen, die Ausbildungsstätten mit ihren zum Teil verschiedenen Richtungen und Abteilungen untereinander zu vergleichen. Selbstverständlich sind die einzelnen Schulen auf entsprechende Anfragen hin gerne bereit, ihren ausführlichen Prospekt zuzustellen.

Da die Soziale Arbeit nach wie vor zu den ausgesprochenen Mangelberufen zählt, sind wir Lehrer gebeten, für eine grosse Verbreitung dieser Prospektmappe besorgt zu sein. Weitere Exemplare sind erhältlich beim Sekretariat in 9000 St. Gallen, Tellstrasse 2.

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Schulen für Soziale Arbeit

Schweizerischer Lehrerverein

Jugend und Strassenverkehr

102 Seiten, illustriert, Fr. 3.80, erschienen in den Schriften des Schweizerischen Lehrervereins, Nr. 45, 1969.

Die Arbeit entstand im Zusammenwirken des Schweizerischen Lehrervereins mit der Beratungsstelle für Unfallverhütung und konnte durch einen massiven Beitrag aus dem Fonds für Unfallverhütung im Strassenverkehr preislich tief gehalten werden.

Der Polizeidirektor des Kantons Zürich empfiehlt die Schrift:

«Dem Schweizerischen Lehrerverein ist zu diesem gut gelungenen Werk „Jugend und Strassenverkehr“ herzlich zu gratulieren. Sowohl aus pädagogischer, psychologischer und ethischer Sicht, aber auch aus der Perspektive des Praktikers werden die vielschichtigen Probleme der Verkehrserziehung unserer Schuljugend von namhaften Fachleuten beleuchtet. Diese Schrift entspricht einem Bedürfnis und wird in der Hand des Lehrers, aber auch der übrigen Leser, die sich mit diesen aktuellen Verkehrsfragen beschäftigen, sicher Früchte tragen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, dieses Werk möge dem Leser wertvolle Anregungen geben und mithelfen, das mit zunehmender Motorisierung immer aktueller werdende Problem der Verkehrserziehung unserer Schuljugend lösen zu helfen.»

A. Mossdorf, Regierungsrat
Polizeidirektion des Kantons Zürich»

Wir bitten, den diesem Heft beiliegenden Prospekt mit Bestellkarte zu beachten.

Verlag des Schweizerischen Lehrervereins
Ringstrasse 54, 8057 Zürich



Vorschau auf die Reisen 1970 des SLV

Über tausend Kolleginnen und Kollegen und deren Freunde und Bekannte haben in diesem Jahr an unseren Reisen teilgenommen. Ihre begeisterten Urteile haben Reiseleiter und Organisatoren angestiftet, für das Jahr 1970 ein Programm vorzubereiten, das die Wünsche von jungen und älteren Reisefreunden nach qualitativ hochstehenden Studien- und Ferienreisen erfüllen wird. Unser Programm umfasst Aufenthalte in verschiedenen Kulturstädten Europas und deren Umgebung, eigentliche Studien- und Ferienreisen samt dem **Israelsseminar in Jerusalem**, Kreuzfahrten mit eigenem Reiseleiter, **Wanderreisen** mit sehr bescheidenen und auch mit grösseren Anforderungen. 1970 ist bekanntlich auch das Jahr für besonders günstige Reisen in den **Fernen Osten**. Die **EXPO 70 in Japan** steht unter dem Motto «Fortschritt und Harmonie für die ganze Menschheit» und hat auch uns veranlasst, viele preisgünstige Reisevarianten vorzubereiten, teilweise mit einer Fahrt auf der **Transsibirischen Eisenbahn**. Höhepunkt der Fernostreisen ist eine solche mit einem langen Aufenthalt in **Indonesien** (Java und Bali) und auf den **Philippinen**. Afrika besuchen wir im Frühjahr mit einer Safarifahrt in **Ostafrika** und einer Reise nach **Westafrika**.

Wiederum sind bei allen Reisen ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, ohne Einschränkung **teilnahmeberechtigt**.

Der **Sammelprospekt** wird vor Weihnachten allen Kolleginnen und Kollegen zugestellt. Wenn Sie diesen aus Irrtum bis anfangs 1970 nicht erhalten sollten, bitten wir Sie sehr um Entschuldigung und ersuchen Sie, diesen bei uns anzufordern.

Im Laufe des Monates Januar 1970 werden die **Detailprospekte** bereit sein, welche über jede Reise ausführliche Auskunft geben. Wir freuen uns, Ihnen die gewünschten dann zustellen zu dürfen. Um Ihnen das Planen zu erleichtern, geben wir Ihnen nachstehend im Sinne einer Vorschau Kenntnis über die für 1970 vorbereiteten Reisen:

FRÜHJAHRSPERIEN 1970

London und Umgebung. – Amsterdam – Delft – Den Haag – Rotterdam, mit und ohne Rheinfahrt Rotterdam–Basel. – Kopenhagen und Umgebung. – Wien und Um-

gebung. – Rom und Umgebung. – Madrid – Nordspanien (Burgos, Valladolid, Salamanca, Avila, Segovia, Toledo). **Kreuzfahrt in der Ägäis** mit Besuch von Delphi, Nauplia, Mykonos, Delos, Rhodos, Heraklion, Athen. – **Heiliges Land** mit Eilath und Masada. – **Kanarische Inseln**. – **Marokko**, grosse Rundfahrt, eventuell auch mit Mietwagen. – **Tunesien** – **Sahara**, mit Badeaufenthalt. – Nord- und Mittelgriechenland mit **Meteora und Athosklöstern**. – Mit **Rucksack und Wanderschuhen** zu den Kostbarkeiten des **Peloponnes**. – **Sizilien mit vielen Wanderungen**. – **Provence** – **Camargue**. – **Safari in Ostafrika** (Murchison und Queen Elisabeth Parks, Uganda). – **Westafrika** (**Senegal, Dakkar**), Badeaufenthalt mit Rundfahrten.

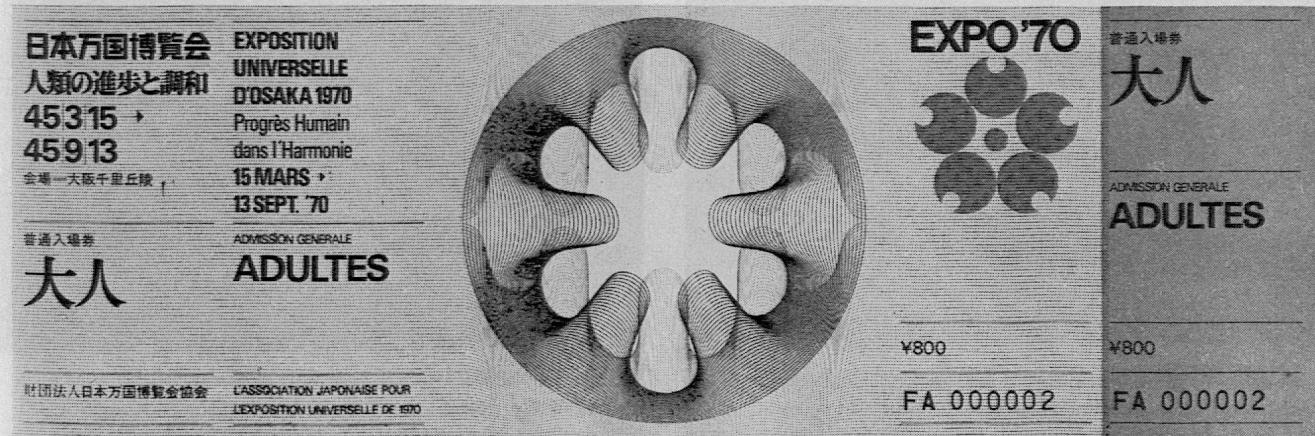
SOMMERFERIEN 1970

Ferner Osten mit Besuch der **Weltausstellung in Japan**; verschiedene Varianten mit 17 bis 34 Tagen Dauer; ab Fr. 2500.– mit Doppelzimmer mit Bad oder Dusche und Klimaanlage. Sehr reichhaltig ist die Auswahl an Reisevarianten, z. B.: A: mit und ohne 7 Tage Japanrundfahrt. B: mit und ohne 3 Tage Bangkok und 3 Tage Hongkong. B: mit und ohne 14 Tage Japanrundfahrt mit Besteigung des Fujiyama. C: mit Fahrt auf der Inlandsee, Besuch der Insel Kyushu (Vulkan Aso) und 7 oder 14 Tagen Japanrundfahrt. D: mit Hin- oder Rückreise mit der Transsibirischen Eisenbahn (mit Aufenthalt in Irkutsk und Moskau).

Etwas Besonderes ist die Reise **Fernosttraum**, mit 2 oder 3 Tagen in Bangkok und Hongkong, 6 Tagen in Japan (Tokio, Kyoto, Weltausstellung Osaka), einem Aufenthalt in Singapore, 12 Tagen auf Java und Bali, 6 Tagen auf den Philippinen. Diese Reise eignet sich nicht zuletzt auch für frühere Besucher von Thailand und Japan.

Sommerreisen in Europa und dem Mittelmeerraum: **Kreuzfahrt** Griechenland und Istanbul mit M/S «San Giorgio». – Mittelanatolien und **Ottomarke** mit Aufenthalt in Istanbul. – **Israel für alle** mit Israelsseminar oder Badeaufenthalt, mit und ohne Rundreise; Hin- und Rückreise mit Schiff oder Flugzeug oder beiden kombiniert. Unser Israelsseminar unter dem Patronat der Universität Jerusalem und mit Vorträgen, Gesprächen und Diskussionen zu den beiden Problemkreisen Judentum – Christentum und zur Situation des Staates Israel begeistert immer wieder erstmalige Besucher Israels wie frühere Besucher des Landes. – **Kreuzfahrt** nach Griechenland, Istanbul und dem **Schwarzen Meer** (Sotschi, Yalta, Odessa) mit TS «Ausonia». – **Rumänienrundfahrt** mit Donaufahrt Bukarest – Wien. – Bekanntes und unbekanntes **Kreta** (Wanderungen und Baden). – **Lissabon – Madeira – Azoren** (tropische Vegeta-

So sieht das Eintrittsbillett zur EXPO 70 in Osaka, Japan, aus.



tion, grossartige Landschaften, Baden). – Rundreise **England** – **Schottland** mit Standquartieren in Schottland. – **Irland** – die Grüne Insel; das besondere Merkmal der Reise 1970 sind Standquartiere im Westen der Insel und viele Wanderungen ohne grosse Anstrengungen.

Ausserordentlich reichhaltig ist unser **Skandinavienprogramm** 1970: Charterflug Zürich – Stockholm – Zürich. – **Skandinavische Dreiländerfahrt** (Stockholm und Umgebung, in der Heimat von Selma Lagerlöf, Oslo und Umgebung, Dänemark unter dem Patronat des **Dänischen Institutes**), eingeschlossen Aufenthalte auf den Inseln Bornholm und Gotland. – **Nordkapkreuzfahrt** und Finnland, (Stockholm, Oslo, Bergen, mit Schiff zum Nordkap, mit Bus durch Finnisch-Lappland). – **Finnland** – **Nordkap** und Rückflug Alta – Zürich. – **Finnland** – **Land am Polarkreis**, grosse Rundfahrt ab Stockholm, mit Aufenthalt in **finnischen Feriendorfern** (Bungalows). – **Kleinode im Reich der Mitternachtssonnen** (Nordkap – Nordfinnland – Hammerfest – Lofoten) mit Flug Zürich – Alta – Zürich. – Als **Wanderreisen**: **Traumlandschaften in Mittelschweden** (leichte bis mittelschwere Wanderungen mit Unterkünften in bewirtschafteten Touristenstationen), mit und ohne **Norwegenrundfahrt** oder mit und ohne **Nordkap**. – Wanderungen mit Rucksack in **Schwedisch-Lappland** von 9–13 Tagen Dauer. – Wanderungen in **Mittel- und Nordfinnland** ab Standquartieren in **Feriendorfern**. – Wanderungen in **Norwegen** im Gebiet von Jotunheimen (anspruchsvollere Wanderung) und Rondane – Gudbrandstal (leichtere Wanderung).

HERBSTFERIEN 1970

Prag und Böhmen. – München und Umgebung. – Wien und Umgebung. – Budapest – Puszta. – Florenz – Toskana. – Neapel. – Kampanien. – Provence – Camargue. – Burgund. – Kreuzfahrt in der Aegäis mit Besuch von Delphi, Nauplia, Mykonos, Delos, Rhodos, Heraklion, Athen. – Wanderungen in Nord- und Mittelgriechenland (Athosklöster, Meteora, Besteigung des Olymp, Ioannina).

Jede Auskunft in bezug auf die Reisen des SLV erteilt gerne Hans Kägi, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon (051) 53 22 85, abends, oder das Sekretariat des SLV, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03.

H. K.

Schweizerisches Schulwandbilderwerk

Die Bilderserie 1969 ist erschienen. Sie besteht aus folgenden vier Bildern:



Bild 141: Wölfe

Maler und Kommentarverfasser:
Dr. ès sc. h. c. Robert Hainard

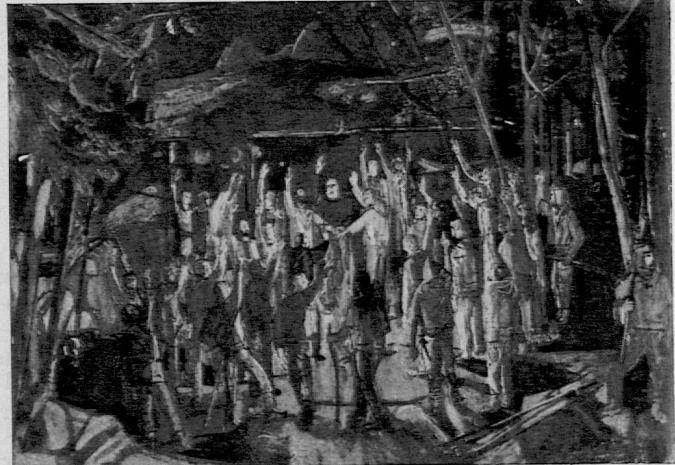


Bild 142: Rütli 1291

Maler: Max von Mühlenen

Kommentarverfasser: Dr. Markus Fürstenberger

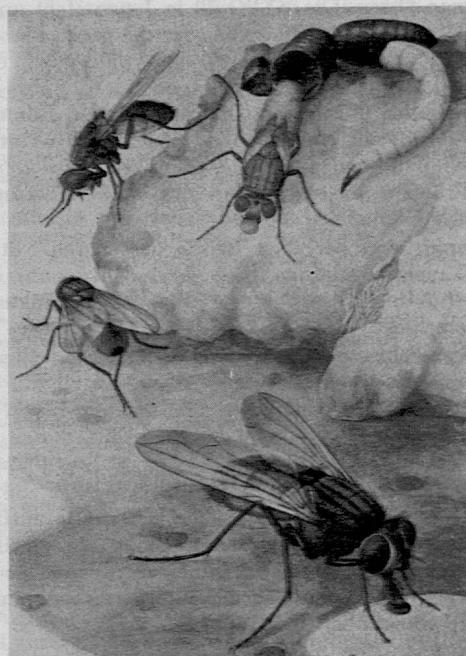


Bild 143: Stubenfliege

Malerin: Marta Seitz

Kommentarverfasser: Prof. Dr. Hans Graber



Bild 144: Napfgebiet

Maler: Willy Meister

Kommentarverfasser: Prof. Dr. Heinrich Burkhardt

Die Bilder können einzeln oder im Abonnement bei der Vertriebsstelle Ernst Ingold & Co., 3360 Herzogenbuchsee, bezogen werden. Das Abonnement für vier Bilder, unaufgezogen, kostet im Jahr Fr. 24.-. Nichtabonnenten bezahlen pro Bild Fr. 7.50. Die Kommentare zu den Bildern kosten je Fr. 3.- und sind im Sekretariat des SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, erhältlich.

Die Bildfolge 1970 (Bilder 145–148) umfasst folgende Bilder:

Bild 145: Konzil (Maler: Max von Mühlenen)

Bild 146: Moschee (Maler: Hermann Alfred Sigg)

Bild 147: Fleischfressende Pflanzen (Malerin: Marta Seitz)

Bild 148: Waldinneres (Maler: Jean Latour)

*Der Beauftragte für das SSW:
Peter Blatter*

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Ausserordentliche Generalversammlung der Sektion Aargau der SHG

Der Donnerstag, 28. August 1969, war für unsere Sektion, aber auch für alle andern, die im Dienste am geschädigten Kinde arbeiten, ein Freudentag. Seit dem Tag gibt es im Aargau einen Heilpädagogischen Beratungs- und Wanderdienst.

Zum ersten Male seit dem über fünfzigjährigen Bestehen unserer Sektion sah sich der Vorstand gezwungen, zu einer ausserordentlichen Generalversammlung einzuladen. Um 17.30 Uhr konnte der Präsident, Willy Hübscher, Lenzburg, in Brugg eine Rekordzahl von Kolleginnen und Kollegen begrüssen. Ein besonderer Gruß galt den anwesenden Schulpflegemitgliedern, Herrn Schäfer von der Pro Infirmis Aarau sowie natürlich der Referentin des Abends, Fräulein Anneliese Suter, Berufsberaterin in Lenzburg. In den Mitteilungen erwähnte der Präsident, dass sich 120 Kolleginnen und Kollegen aller Stufen für einen Baumtestkurs, geleitet von Herrn Dr. Imhof, Schulpsychologe in Zug, angemeldet haben. Dies ist eine ganz erfreuliche Zahl Interessierter. Da im Moment schon einige Abende des Kurses hinter uns liegen, kann auch an dieser Stelle gesagt werden, dass dieser ein voller Erfolg ist. In einem weiteren Punkt orientierte der Vorsitzende die Sektionsmitglieder über die Bestellung von Arbeitsausschüssen. Die Aufgaben unserer Sektion sind in der letzten Zeit dermassen angestiegen, dass es dem Vorstand nicht mehr möglich ist, alles in globo zu behandeln und zu verarbeiten. Es wurden daher sechs Ausschüsse gebildet, denen in der Regel ein Vorstandsmitglied vorsteht. Solche Gruppen, die zum Teil schon tief in der Arbeit drinstecken, wurden gebildet für die Ressorts: Gewerkschaftliches, Lehrplan, Kurse und Weiterbildung, Praktika, Sonderschulen und Wanderdienst und eine letzte für Fragen des Schulpsychologischen Dienstes. Erfreulicherweise konnten alle diese Ausschüsse mit genügend Mitarbeitern besetzt werden.

Nach einer kurzen Behandlung gewerkschaftlicher Fragen konnte der Präsident zum Haupttraktandum übergehen: *Schaffung und Uebernahme des Heilpädagogischen Wanderdienstes* für den Aargau durch unsere Sektion. Wir alle wissen, wie sehr es heute noch hapert mit der Erfassung, Betreuung und Schulung nicht gruppener Kinder, die einfach zu Hause sind. Damit ist auch schon die Hauptaufgabe dieses Dienstes umschrieben. Es soll dabei aber auch vor allem um die Früherfassung solcher Kinder (in Zusammenarbeit mit den Säuglingsschwestern) gehen. Dass ein Bedürfnis nach einer solchen Institution da ist, beweisen

die rund 30 Anmeldungen, die unser Präsident schon hatte, bevor unser Vorhaben richtig publik wurde. Da der Kanton aus irgendwelchen Gründen es nicht kann, muss unsere Sektion diesen Dienst voll übernehmen. Das bringt dem Verein natürlich erhebliche finanzielle Probleme. Nach einer vorsichtigen Rechnung aber sollten die IV- und Gemeindebeiträge zur Deckung der Auslagen genügen. Als Anfangskapital hat uns die Pro Infirmis einen namhaften Beitrag überwiesen. Auch von der Vereinigung der schweizerischen Elternvereine wurde uns ein kleinerer einmaliger Beitrag zugesichert. Damit wären also auch die Mittel zur Eröffnung da. Der Antrag an die Versammlung, diesen Dienst zu übernehmen, wurde einstimmig gutgeheissen. In der Person von *Fräulein Margrit Grasshofer* konnte gleichzeitig auch eine bestausgewiesene *Heilpädagogin und Fürsorgerin* gefunden werden. So wurde denn auch sie einstimmig als Leiterin dieser Stelle gewählt. Fräulein Grasshofer hat ihren Stützpunkt in Brugg; es müssen nur noch die nötigen Bürosräume gefunden werden. Der Beratungs- und Wanderdienst konnte bereits am 1. September eröffnet werden. Wir wünschen an dieser Stelle Fräulein Grasshofer alles Gute und viel Erfolg in ihrer arbeitsreichen und verantwortungsvollen Aufgabe. Dasselbe wünschen wir dem neugeschaffenen Dienst, damit wir bald einmal unser Fernziel, die Errichtung von Schulungszentren (eventuell in Verbindung mit den Sonderschulen) angehen können.

Das Referat an dieser Generalversammlung hielt, wie eingangs erwähnt, Fräulein A. Suter. In kurzer Zeit vermochte sie, uns mit eindringlichen und auf das Wesentliche beschränkten Worten ihre «*Erfahrungen in der Berufsberatung mit Hilfsschülerinnen*» zu vermitteln. Was sie verlangt, ist wenig und viel zugleich. Einmal darf die Berufswahl vor allem hier nicht eine Zufallswahl sein. Die Hilfsschülerinnen müssen, entsprechend ihren spezifischen Eigenschaften, besonders gut beraten werden. Sie zweifelt, ob die Fabrik der ideale Arbeitsort für pubertierende, leicht debile (und daher mehr gefährdete) Mädchen sei. Im weiteren fordert Fräulein Suter bessere Zusammenarbeit mit den Eltern und vor allem mehr Verständnis derselben für ihre Kinder. Nach ihren eigenen Erfahrungen soll der grösste Teil der Eltern von Hilfsschülerinnen ihre Töchter in ihren Fähigkeiten überschätzen. Sie sehen die Grenzen ihrer Kinder nicht (nach dem Motto: «Sie könnte schon, wenn sie wollte...»). Dafür aber sehen diese Eltern um so mehr ihre eigene finanzielle Entlastung, wenn das Mädchen in der Fabrik arbeitet. Fräulein Suter fordert aber auch sehr energisch ein 9. Schuljahr für diese heranwachsenden Fräuleins. Da sie ja oft auch sehr früh heiraten, muss man sie für ihre späteren Aufgaben als Hausfrau und Mutter schon während der Schulzeit vorbereiten. Dieses neunte Jahr soll deshalb einerseits Schule sein, ein Ausbildungsjahr zur Vorbereitung auf das Erwachsenenleben. Andererseits aber soll es auch ein Übergangsjahr sein, das nicht mehr gleich funktioniert wie die acht vorhergehenden Schuljahre. Als den Hilfsschülerinnen angepasst sieht die Referentin Lehren in den leichteren Pflegeberufen, in den Nährberufen, kurz in all jenen Berufen, die keine Fremdsprache verlangen. Das grosse Problem aber ist die Gewerbeschule. Hier scheitern viele, obwohl sie in der Praxis oft recht gut sind. Aber gerade deshalb benötigen diese Mädchen eine sehr genaue und zuverlässige Berufsabklärung. Aus allen Ausführungen Fräulein Suters ging immer wieder hervor, dass man endlich mit der stiefmütterlichen Behandlung der Hilfsschülerinnen Schluss machen sollte (das trifft nicht nur für die Fragen der Berufsberatung zu, der Verf.). Dass aber die Berufsberaterin dies allein nicht erreichen kann, liegt auf der Hand. Sie ist auf eine aktive Mitarbeit der Eltern und auch der Lehrer angewiesen. Die rege Diskussion im Anschluss an das sehr gute Referat zeigte, dass die Lehrer an einer solchen Zusammenarbeit stark interessiert sind.

Der Präsident konnte nach rund zweieinhalb Stunden diese interessante und in jeder Beziehung erfolgreiche Generalversammlung schliessen. *hf.*

Modernisation de l'enseignement mathématique à l'école primaire

(Suite)

Analyse du travail effectué d'avril à juillet 1969

1. Dans la classe de 1re année (Mme Worpe, Bienné)

Le plan d'études officiel d'avril 1968 devant être traité dans ses grandes lignes, il est bon de rappeler son contenu pour cette première année:

Pré-calcul. Exercices de manipulation avec un matériel adéquat. Exercices qualificatifs (relations logiques). Exercices rythmiques. - Les nombres de 1 à 12. Perception, composition, décomposition, comparaison, sériation, classification. Exercices de comptage en montant et en descendant, également par groupes de 2, 3, 4, ... en partant d'un nombre donné. Incursions faciles jusqu'à 18. Ecriture des chiffres.

Les opérations. Insister sur les propriétés essentielles des différentes opérations. Opérations écrites en ligne. Emploi de la parenthèse. Signes conventionnels: + (plus), - (moins), × (multiplié par), : (divisé par), = (égale), ≠ (différent de), < (plus petit que), > (plus grand que). Addition. Soustraction: le reste, la différence. Multiplication: sous forme d'additions répétées d'abord. Division: définie à partir de la multiplication. Fractions: établir le rapport, trouver la fraction de nombres-produits, trouver l'entier. - Problèmes oraux tirés de la vie quotidienne et présentés par le maître ou proposés par les élèves.

Géométrie. Connaitre, classer, assembler, décomposer des figures géométriques simples: carrés, rectangles, triangles, disques (pas d'étude systématique). Ordre des points alignés sur une droite, placés sur un cercle ou sur une autre courbe fermée.

Le programme parcouru durant onze semaines a débuté par des réalisations très diverses de collections d'objets qui étaient, le plus souvent, très dissemblables et qui ont permis le passage aux notions d'ensemble, d'élément, d'appartenance. De nombreuses correspondances biunivoques (ou bijections) entre ensembles ont permis de dégager le concept de nombre naturel, et tout spécialement les nombres 2, 3, 1, 0, 4, 5, 6, 7, 8 et 9, à raison de un par semaine et dans cet ordre à cause de la difficulté que présente l'ensemble à un élément et l'ensemble vide. Les deux dernières semaines, les groupements par dix ont été effectués avec des ensembles comprenant de 10 à 40 éléments et l'écriture des nombres de 2 chiffres a été commencée. Il n'a pas été jugé opportun de débuter avec une base inférieure à 10, car tous les élèves sauf deux connaissaient déjà l'écriture de nombres supérieurs à 9 dans le système décimal: les écritures de nombres dans d'autres bases seront donc envisagées quelques semaines après la rentrée d'août. L'emploi des signes =, ≠, < et > n'a pas présenté de difficulté, et ils ont été avantageusement introduits à l'aide des réglettes Cuisenaire. Les confusions constatées dans le passé, lors de l'utilisation de l'expression *autant que*, ont disparu en la remplaçant par *a le même nombre d'éléments que* et en consolidant la notion de nombre par l'usage de plusieurs matériaux et de feuilles polycopiées reproduisant des ensembles formés d'éléments tantôt semblables (cercles, croix, ...), tantôt très différents (fleurs et animaux, arbres et figures géométriques, ...). L'utilisation des blocs logiques et l'emploi des termes de carré, rectangle, triangle et cercle a permis de fixer ces formes et ces expressions avec beaucoup de sûreté chez les enfants.

2. Dans les classes de 3e année (Mmes Chodat et Gobat, Moutier)

Le plan d'études officiel prévoit la matière suivante:

Arithmétique. Calcul oral jusqu'à 150. Calcul mental, opérations en ligne jusqu'à 150. Dans le calcul oral et mental, profiter de l'étude des suites de nombres, des doublements ou duplications, des carrés pour effectuer des incursions faciles jusqu'à 1000. Ces coups de sonde prépareront graduellement à la perception de l'ensemble No des nombres entiers. Opérations écrites en colonne, limite 1000. Addition écrite: a) sans retenues; b) avec retenues. Soustraction écrite: a) sans compensation; b) avec compensation (par exemple 932 — 745). Multiplication: un chiffre au multiplicateur. Division: un chiffre au diviseur. Etude des nombres: dès que la perception est effectuée, additionner, soustraire, multiplier, diviser, établir des fractions de

nombres > 1. Il faut tisser un réseau serré de relations et de rapports tel que l'étude mécanique des tables d'addition et de multiplication devienne superflue. Fractions: toutes celles qui se présentent, en relation avec la multiplication et la division de nombres > 1. Exposants: positifs entiers; apprendre l'emploi de leur notation lors de l'étude des facteurs des nombres-produits. Initiations aux unités de temps: lecture du cadran; heures, minutes, secondes. Le franc, le centime. Système métrique: m, dm, cm; l, dl; kg, livre. Problèmes jusqu'à 150.

Géométrie. Continuer à reconnaître les figures perçues en 1re et 2e, sans étude systématique. Notion d'horizontale et de verticale avec des moyens intuitifs et au gré des centres d'intérêt. Tracés et mesures au moyen de la règle (en m, ou en dm, ou en cm). Mesurer le pourtour des figures connues.

Le programme traité durant onze semaines a permis de mettre l'accent sur les points suivants:

a) Le nombre naturel qui est apparu comme la propriété commune à plusieurs ensembles équipotents (mis en bijection), ces ensembles étant le plus souvent constitués d'éléments hétéroclites.

b) La réunion de deux ensembles disjoints (sans éléments communs) qui conduit à la définition de l'addition de deux nombres naturels, les propriétés de la réunion engendrant celles de l'addition dans N: commutativité, associativité et élément neutre (0).

c) La définition de la multiplication (comme addition répétée) et la vérification de ses propriétés sur des exemples numériques ou à l'aide d'un matériel: commutativité, associativité et élément neutre (1).

d) L'illustration de la distributivité de la multiplication par l'addition dans N (à l'aide des réglettes Cuisenaire, par exemple):

$$56 = (10 + 4) + (10 + 4) + (10 + 4) + (10 + 4) = \\ = 4 \cdot (10 + 4) \quad (1)$$

$$56 = (10 + 10 + 10 + 10) + (4 + 4 + 4 + 4) = \\ = (4 \cdot 10) + (4 \cdot 4) \quad (2)$$

De (1) et de (2) on déduit que $4 \cdot (10 + 4) = (4 \cdot 10) + (4 \cdot 4)$.

e) L'application de cette dernière propriété dans des exercices de calcul mental $7 \cdot 37 = 7 \cdot (30 + 7) = (7 \cdot 30) + (7 \cdot 7) = 210 + 49 = 259$ et dans la justification de la technique de la multiplication d'un nombre de 2 ou 3 chiffres par un nombre inférieur à 10.

f) La constatation que la soustraction et la division ne sont pas toujours définies dans N et que, lorsqu'elles sont définies, elles ne sont pas associatives:

$$(16 - 7) - 3 \neq 16 - (7 - 3) \text{ car } 9 - 3 \neq 16 - 4 \text{ ou } 6 \neq 12$$

$$(16 : 4) : 2 \neq 16 : (4 : 2) \text{ car } 4 : 2 \neq 16 : 2 \text{ ou } 2 \neq 8$$

g) La découverte de nouveaux nombres en essayant de vérifier la commutativité de la soustraction et de la division. Ainsi, $7 - 5 = 2$ mais $5 - 7 = -2$ qui est un élément de Z et non de N. De même, $6 : 2 = 3$ mais $2 : 6 = \frac{2}{6}$ ou $\frac{1}{3}$ qui est un élément de Q.

3. Dans la classe de 5e année (M. Bachmann, Bienné)

Le contenu du plan d'études d'avril 1968 est le suivant:

Arithmétique. Estimation de l'ordre de grandeur d'un résultat. Calcul oral et mental jusqu'à 10 000; incursions faciles jusqu'à 100 000 par additions successives et multiplications de centaines et de milliers. Revision des tables de multiplication en effectuant le produit de dizaines et de centaines par des dizaines, de milliers par des unités. Les quatre opérations écrites jusqu'à 100 000. Preuves. Multiplication avec multiplicateur entier; division avec diviseur entier. Exposants entiers et positifs de 10; la numération à base 10. Système métrique: du mm au km; du mg au kg; le q, la t; du ml à l'hl; du cm² au m²; du m³ à l'hm³; ca, a, ha. Fractions: suite de l'étude entreprise en 4e année, cas simples d'additions et de soustractions. Fractions décimales: 0,1; 0,01; 0,001 en corrélation avec l'étude du système métrique. Unités de temps: h, mn, s. Horaires. Problèmes.

Géométrie. Pour le carré, le rectangle, le parallélogramme, étude des caractères suivants: longueur, largeur, base, hauteur, diagonale. La ligne droite, la ligne courbe, la ligne brisée. Tracés de parallèles, de perpendiculaires au moyen de la règle et de l'équerre, de la règle et du compas. Les angles: droits, aigus, obtus (pliage). Calcul du périmètre et de l'aire du carré et du rectangle.

Le travail, durant onze semaines d'enseignement, a porté essentiellement sur les domaines suivants:

a) L'ensemble des nombres naturels N , le produit cartésien de deux ou trois ensembles et notamment les cas particuliers $N \times N$ ou N^2 et N^3 pour définir correctement les opérations dans N (lorsque le couple de départ comprend deux fois le même nombre: $5 + 5; 7 \cdot 7; 3^3; \dots$) et leurs propriétés.

b) L'élaboration de tableaux à double entrée où les couples (a; b) de N^2 étaient transformés à l'aide des opérations suivantes: addition, soustraction, multiplication, division, exponentiation. L'examen de ces tableaux montre que la soustraction et la division ne donnent pas toujours un composé appartenant à N et que, parmi les trois autres opérations, seules l'addition et la multiplication sont commutatives, associatives et possèdent un élément neutre. En effet, $2^3 \neq 3^2$; $(2^3)^4 \neq 2^{(3^4)}$ et $3^1 \neq 1^3$.

c) L'utilisation de lettres pour définir la commutativité et l'associativité des deux opérations fondamentales, par exemple $a + b = b + a$ pour tout couple de N^2 ; $(a \cdot b) \cdot c = a \cdot (b \cdot c)$ pour tout triple de N^3 ; ... Le passage de N à Z , puis de N à Q^+ pour donner toujours un sens à la soustraction et la division respectivement.

d) Les changements d'unités dans le système métrique et les puissances de 10 avec un exposant entier positif, nul ou négatif; la justification du symbolisme s'effectuant ainsi, par exemple, en divisant successivement par 10: $10^4 = 10\,000$; $10^3 = 1000$; $10^2 = 100$; $10^1 = 10$; $10^0 = 1$; $10^{-1} = \frac{1}{10}$; $10^{-2} = \frac{1}{100}$; $10^{-3} = \frac{1}{1000}$; $10^{-4} = \frac{1}{10000}$; ...

e) Les opérations sur les nombres décimaux (nombres à virgule) et notamment la multiplication en se ramenant à la multiplication des nombres naturels. Dans ce but, on pose

$$p = 25,2 \cdot 4,74 \text{ et } P = 252 \cdot 474;$$

or

$$252 = 25,2 \cdot 10 \text{ et } 474 = 4,74 \cdot 10^2;$$

donc

$$P = p \cdot 10^3 \text{ et } p = P \cdot 10^{-3};$$

d'où

$$p = 119448 \cdot 10^{-3} = 119,448.$$

La position de la virgule est encore confirmée par l'en-cadrement du produit comme suit:

$$25 \cdot 4 < 25,2 \cdot 4,74 < 26 \cdot 5; \text{ d'où } 100 < 119,448 < 130.$$

e) L'équivalence des fractions et des droites parallèles du plan. Dans le premier cas, en partant de nombres à virgule comme 0,7; 0,70; 0,700 qui s'écrivent aussi $\frac{7}{10}; \frac{70}{100}; \frac{700}{1000}$ et qui définissent le nombre rationnel $\frac{7}{10}$ comme la classe des fractions équivalentes $\left\{ \frac{7}{10}; \frac{70}{100}; \frac{700}{1000}; \dots \right\}$. Dans le deuxième cas, la classe des droites parallèles $\{a; b; c; d; \dots\}$ définit la direction d.

4. Dans la classe de 7e année (M. Girardin, Delémont)

Le plan d'études de 1968 prévoit la matière suivante:

Arithmétique. Propriétés des nombres: caractères de divisibilité; décomposition des nombres en produits de facteurs; révision des quatre opérations. Etude systématique des fractions ordinaires et décimales: conversion, amplification, simplification; opérations sur les nombres fractionnaires ordinaires et décimaux. Dépendance entre grandeurs: relation directe entre deux grandeurs; représentation graphique et numérique; notions de la proportionnalité directe; notions de la proportionnalité inverse. - Moyennes. Le 100 % et le tant %: cas généraux; intérêt et capital; taux; prix. Vitesses, temps, distances. Révision des unités de surface et de volume.

Géométrie. Perpendicularité de la base et de la hauteur des figures étudiées. Relations entre les dimensions et les aires de ces figures. Le trapèze: construction, aire. Aire des quadrilatères et des polygones irréguliers. Rapport entre le cercle et son diamètre. Arcs et angles. Mesure du prisme droit: aire et volume. Echelles de réduction et d'agrandissement: plans.

L'essentiel des leçons données durant onze semaines d'enseignement peut se résumer ainsi:

a) La répétition des «quatre opérations» a été entreprise en précisant les ensembles de nombres où elles sont toujours

définies: l'addition et la multiplication dans N , Z et Q ; la soustraction dans Z et Q ; la division dans Q . L'importance de l'exponentiation a été soulignée comme opération toujours possible dans N et d'autres opérations ont été signalées: par exemple, la moyenne arithmétique de deux nombres dans Q .

b) Une étude plus générale de la notion d'opération dans un ensemble E a été présentée en insistant sur le fait qu'on doit avoir $x \cdot y = z$ pour tout couple $(x; y)$ du produit cartésien $E \times E$ cu E^2 (donc avec y différent de x ou non) et que z doit appartenir à E . Pour la commutativité, la propriété doit être vérifiée pour tout couple de E^2 et, pour l'associativité, pour tout triple de E^3 .

c) La décomposition des nombres naturels en facteurs premiers a donné l'occasion de revenir sur l'exponentiation dans N , qui n'est pas commutative (car, si $2^4 = 4^2$, en général $ab \neq ba$) ni associative et ne possède pas d'élément neutre.

d) Les nombres entiers relatifs ont été amenés en voulant rendre toujours possible la soustraction; l'ensemble Z a dès lors une propriété de plus pour l'addition: la symétrie (tout nombre x de Z possède un opposé x' tel que $x + x' = x' + x = 0$). La soustraction, qui est bien définie dans Z , est ainsi remplacée par l'addition. En effet, soustraire b de a , c'est trouver leur différence d telle que $a = b + d$. Mais en appliquant successivement l'associativité, la symétrie, la neutralité et la commutativité de l'addition dans Z , on obtient, si b' est l'opposé de b :

$$\begin{aligned} b' + a &= b' + (b + d) \\ b' + a &= (b' + b) + d \\ b' + a &= 0 + d \\ b' + a &= d \text{ et } d = a + b' \end{aligned}$$

Or, par définition, $d = a - b$. D'où: soustraire b de a , c'est ajouter à a l'opposé b' de b . Et comme, dans Z , la soustraction n'est pas commutative ni associative, et qu'elle ne possède pas d'élément neutre, il y a donc tout intérêt à la remplacer automatiquement par l'addition.

e) Les règles de l'addition et de la multiplication dans Z ont été illustrées de diverses manières, et notamment à l'aide de vecteurs placés sur un axe. Les nombres relatifs ont toujours été écrits dans une parenthèse avec leur signe prédictoire, pour ne pas confondre ce dernier avec les signes opératoires de l'addition ou de la multiplication: par exemple, $(-7); (+5); \dots$

f) La distributivité de la multiplication pour l'addition a été étudiée directement dans Z (l'ensemble Z^+ étant assimilé à N). Après avoir constaté que la multiplication était également distributive pour la soustraction dans Z , on a été amené à vérifier que c'était les seuls cas de distributivité pour les opérations suivantes prises deux à deux: addition, soustraction, multiplication, division et exponentiation; les deux opérations devant être toujours définies dans l'ensemble considéré. De plus, il a été remarqué qu'aucune de ces cinq opérations n'était distributive par elle-même.

g) La mise en équation de problèmes particuliers et la résolution des équations correspondantes ont été commencées. La résolution a été faite en n'utilisant que les propriétés de l'addition dans Z . Exemple:

$$\begin{aligned} x + (-9) &= (+21) \\ [x + (-9)] + (+9) &= (+21) + (+9) \\ x + [(-9) + (+9)] &= (+30) \\ x + 0 &= (+30) \\ x &= (+30) \end{aligned}$$

h) La plupart des problèmes donnant lieu à des équations qui ne peuvent être résolues dans Z en raison de l'absence d'un élément symétrique pour la multiplication, de tels éléments ont été définis dans Q : ce sont les nombres inverses des nombres rationnels (sauf 0), des nombres tels que $a \cdot a' = 1$. La division est alors devenue toujours possible dans Q mais toujours remplacable par la multiplication. En effet, si q est le quotient dans la division $x : y$, cela signifie que $x = y \cdot q$; donc, si y' est l'inverse de y ,

$$y' \cdot x = y' \cdot (yq)$$

ou

$$y' \cdot x = (y' \cdot y) \cdot q$$

ou

$$y' \cdot x = 1 \cdot q$$

ou

$$q = x \cdot y'$$

en vertu des propriétés de la multiplication dans Q. Ainsi, le quotient $q = x : y$ est tel que $q = x \cdot y'$. Donc, diviser un nombre rationnel x par un autre nombre rationnel $y \neq 0$, c'est multiplier x par l'inverse y' de y .

i) La distinction entre nombre rationnel et fraction a été établie en considérant l'équivalence des fractions et d'autres équivalences comme celle des droites parallèles. Les fractions équivalentes ont été utilisées pour passer à la fraction irréductible (qui a été choisie comme représentante de la classe d'équivalence, donc comme nombre rationnel) ou pour définir l'addition des nombres rationnels.

Emile Blanc, Genève

(A suivre)

N.B. Dans la première partie de cet article («SLZ» 42), il était dit que la reprise des colloques à l'intention de la «volée» 1968 s'échelonnerait d'octobre à décembre 1969. En fait, les dates définitives qui ont été portées récemment à la connaissance des intéressés sont les suivantes: 6 et 20 novembre, 4 et 18 décembre, 22 janvier et 5 février.
(Réd.)

Varia

Berufswahlvorbereitung im Fernsehen

Von K. Frey, Uster

Das tönt wie Zukunftsmusik – und wird im Jahr der Mondlandung Wirklichkeit. Damit wählt die Berufsberatung neue Wege und wendet sich vermutlich auch an neue Kreise. Alter Wein in neuen Schläuchen? – Beim Einsatz einer neuen Form wird gewöhnlich auch der Inhalt kritisch geprüft, so dass mit der Erwartungshaltung gerechnet werden muss, die Berufsberatung sei nun eine andere als früher, da sich ja auch in der Berufswelt selber tiefgreifende Wandlungen abzeichnen. Noch immer fällt jedoch für die grosse Mehrheit unserer Schüler der Zeitpunkt für die Berufswahl in das letzte Jahr der obligatorischen Schulpflicht – nur Mittelschüler dürfen noch einige Jahre zuwarten. Deshalb darf das Interesse eines breiten Publikums vorausgesetzt werden, wenn eine Gruppe von fortschrittlichen Berufsberatern*) mit dieser Sendereihe neue Mittel einsetzen will, solange das alte Uebel bestehen bleibt: dass die wichtige Entscheidung über den zukünftigen Beruf in der Regel zu früh von den Jugendlichen gefordert wird, dass «Berufswahlunreife» ein sehr verbreitetes Phänomen ist.

Die Berufswelt ist komplexer geworden – seit langem! Vor zwei, drei Generationen noch konnte ein Städter – das wäre heute der Einwohner eines Kleinstädtchens – in seiner unmittelbaren Umgebung allen lernbaren Berufen begegnen. Heute sehen die Kinder von der Arbeit ihres Vaters oft nur, dass dieser sich frühmorgens ins Auto setzt und sehr spät erst müde zurückkommt. Was hat er an seinem *fernen Arbeitsort* getan? Telephoniert? Papier beschrieben? Zugeschaut, wie sich die Magnetbänder im Rechenzentrum bewegen? Auch die Mutter weiss oft keine andere Auskunft als: «Er ist Chef, er hat den andern gesagt, was sie tun müssen.» Hauptsache, er schafft die Voraussetzungen dafür, dass man sich alles das leisten kann, was das Leben lebenswert zu machen verspricht. Wir wissen nicht, was in unserer unmittelbaren Nachbarschaft geschieht; dafür sind wir Fernseher. Wir beobachten, wie sich auf dem Bildschirm zwei

*) In Zusammenarbeit mit Max Schären und Hans May vom Schweizer Fernsehen entstand die Sendereihe dank der Initiative der Zürcher Berufsberaterinnen und Berufsberater Hanni Büchi, Marlène Huggel, Simone Libis, Alice Wildhaber, Walter Frei, Dr. P. Frey, Ulrich Keller.

begrüssen, während im Hintergrund eine Reihe Soldaten aufgestellt worden ist. War's in Amerika, in Frankreich oder in Russland?

Der technische Aspekt erscheint verlockend. Vorträge, die man früher als «Massnahme» zur Berufswahlvorbereitung betrachtete, sind nun überholt. Zum Glück! Wie oft hat dabei nur der Vortragende etwas geleistet – die Fähigkeit, etwas Gehörtes zu verarbeiten, muss in Frage gestellt werden bei einem Zuhörer, dessen geistige Entwicklung vor dem Bildschirm stattgefunden hat. Das «optische Zeitalter» (Pawek) stellt nicht das Denken in den Vordergrund (was ein vorwiegend verbaler Vorgang ist), sondern das Darstellen, die Visualisierung eines Resultats. Wir sind gewohnt, *Resultate* zu sehen, zu «diskutieren» vielleicht, aber nicht, das Denken als permanenten Vorgang vorauszusetzen.

Kaum einer ist nicht überfordert, wenn er das Fernsehprogramm eines Abends in Worten wiedergeben sollte. Wir dürfen uns also auch nicht einfach zufriedengeben damit, dass nun an die Stelle von onkelhaften berufskundlichen Vorträgen das Berufsberatungsfernsehen treten wird. Die technische Entwicklung mag notwendige Bedingung für den Fortschritt sein – sie ist aber nicht hinreichend; und wir müssen auf der Hut sein, sobald technische Entwicklung stellvertretend für menschlichen Fortschritt angesehen und betrieben wird.

Es gehört zur Problematik der Berufsberatung, dass das Ergebnis der Arbeit erst nach einem längeren Zeitraum beurteilt werden kann. Der Sinn der Berufsberatung kann nicht darin liegen, dass nach Ablauf der obligatorischen Schulpflicht jeder in einer Mittelschule oder einer Berufslehre versorgt ist. Ob eine Beratung im Einzelfall gut war, kann man erst zwanzig, dreissig Jahre später ermessen. Das Mass ist dabei nicht allein die Leistung, der Erfolg (darin liegt die volkswirtschaftliche Bedeutung), sondern auch das persönliche Glück, das heißt, dass man am Morgen gern aufsteht, weil man sich freut auf die Aufgaben, die einen erwarten, und am Abend gern darüber spricht, was man erlebt hat tagsüber. Als Ergebnis einer französischen Meinungsumfrage, worauf es den fünfzehn- bis neunundzwanzigjährigen Franzosen im Leben ankomme, ergab sich «die Freude im Beruf». Und diese Antwort kommt erstaunlicherweise von einer Jugend – Leser des Magazins «L'Express» –, die «diskutieren», aber nicht zuhören will, die uns (und sich selber) mit ihren Demonstrationen davon überzeugt hat, dass sie alles in Frage zu stellen bereit ist.

Die Bedeutung, die Tragweite der Entscheidung für einen Beruf wird also von keiner Seite angezweifelt; die Fähigkeit, sich zu entscheiden, ist in nichts vergleichbar einem Genieblitz, der uns plötzlich und unerwartet trifft, sondern ist ein Ausdruck der persönlichen *Reife und wächst mit dieser – langsam*.

Natürlich kann diese persönliche Reife durch *Erziehung zur Autonomie* gefördert werden. Moderne Erziehung versteht sich ja nicht mehr einfach als Dressur, Normen zu akzeptieren – obwohl diese Normen letzten Endes nicht hinweggezaubert werden können – und Richtlinien zu befolgen, so dass der Erzogene am Ende in dieser Welt «richtig liegt». Die Fragestellung in der Berufsberatung ist denn auch immer mehr: «Wer bin ich?» – und immer weniger: «Wozu eigne ich mich?»

Noch gibt es Schüler, die von den Eltern zum Berufsberater geführt werden wie zu einem Richter, mit hängendem Kopf, bereit, das Urteil zu akzeptieren, «das sich aus den Testresultaten ergeben hat». Die Eltern denken dabei vielleicht an eine Mittelschule, und der Junge meint dazu: «Und wenn ich dumm bin, gehe ich halt in eine Lehre!» Ist es wirklich die Aufgabe der Berufsberatung, hier «die Weiche zu stellen», wie es früher hie und da von Berufsberatern formuliert worden ist, die sich in erster Linie als Prüfungsexperten gesehen haben? Soll ein Kind «getestet» werden wie ein elektrisches Haushaltgerät? Selten ist ein Testresultat eindeutig. Es zeigt auch nicht mehr, als was da ist – bei Berufswahlunreife also auch nur diese!

Demgegenüber ist es das Ziel der *Fernseh-Sendereihe*, die am Anfang erwähnt worden ist, im Jugendlichen die Auseinandersetzung mit sich selber zu wecken. Hobbies und Lieblingsfächer in der Schule spielen dabei eine wichtige Rolle. – Berufswahlvorbereitung betreiben aber auch die Eltern, die ihren Kindern frühzeitig die Gelegenheit bieten, selber kleine Entscheidungen zu treffen. Wer jahrelang nur den Imperativ gekannt hat, sich anzupassen, wird vielleicht ein guter Untertan, aber nicht glücklich, weil er nur schwer dazu gelangt, das Glück in sich selber zu vermuten, in der Freiheit, sich selber zu sein.

Uebersehen wir schliesslich nicht, dass es zu einer Entscheidung Mut braucht, den man weder in einem Vortrag noch am Bildschirm lernen kann, Mut, das zu tun, was man als richtig erkannt hat, und nicht so zu sein wie alle andern, die Fernmeldetechniker oder Pilot werden wollen, deren wechselnder «Berufswunsch» stets nur das eine meint: ganz vorne zu liegen, emporgetragen zu werden von einer Entwicklung, deren Schwerarbeit andere leisten.

Ein welscher Standpunkt: Verkannte Mundart

Die «Tribune de Genève» meldete, dass die Urner Kantonsbibliothek eine Grammatik der Urner Mundart herausgibt. Diese Meldung wurde in der Zeitung glossiert. Die Glossen bestätigen in unerfreulicher Weise einen gewissen Standpunkt, den namentlich welsche Intellektuelle gegenüber der Muttersprache von Deutschschweizern einnehmen. Erstens wird die Publikation als «ziemlich ungewöhnlich» bezeichnet. Diese Qualifikation trifft angesichts der intensiven deutschschweizerischen Mundartforschung nicht zu, obwohl der Kommentator des Genfer Blattes glaubt, sich auf eine gewisse Ueberraschung bei der Landesbevölkerung befreuen zu können. Das Volk wird allerdings den Wert eines solchen grammatischen Werkes nicht sofort erfassen, da es seine Mundart auch ohne ein solches Buch einfach «kann» – oder doch wenigstens zu «können» glaubt. Zweitens wird die Urner Grammatik selbst für Deutschschweizer als «chinesische Knacknuss» bezeichnet. Für jemanden, der einigermassen mit alemannischen Mundarten vertraut ist – und wer wäre das nicht in der Deutschschweiz –, bildet aber diese Behauptung ein Rätsel, das seine Ursache nur in grosser Mundarterne haben kann – leider in der Romandie eine gängige Erscheinung. Endlich hofft der Kommentator noch, die Schüler hätten «keine vertiefte Instruktion in diesem neuen Fach auf sich zu nehmen». Da man im französischen Sprachbereich Grammatik und Wörterbücher mit wahrer Inbrunst einpaukt – und zwar oft über das vom feinen französischen Sprachgewissen geforderte Mass hinaus –, ist diese Bemerkung irgendwie verständlich. Sie geht aber völlig an der Tatsache vorbei, dass die Kenntnis der Mundart in aller Regel ausschliesslich durchs Ohr, im Gespräch erworben wird und dass die Pflege, sofern sich die Schule diese Mühe nimmt, ebenfalls diesen Weg einschlägt. Wichtig ist aber dabei, dass die Lehrer (und andere Mundartredner) in Zweifelsfällen ein Kompendium bei der Hand haben, das sie davor bewahrt, die Muttersprache zu verderben. Gefreut hat uns dagegen, dass der Glossenschreiber bei seinem Hinweis auf die Urner Sprache das Wort «Sprache» nicht, wie wir das in französischen Texten auch schon gesehen haben, in Anführungszeichen setzte, um anzudeuten, dass eine Mundart den Rang einer Sprache nicht verdiene. Warum er dafür «Urner» mit Gänselfüsschen versah, bleibt allerdings sein Geheimnis. Denn der Urner Dialekt ist ohne jede Einschränkung urnerisch.

Dr. R. Bernhard, Lausanne

Bücherbrett

Hans Zulliger: *Das Kind in der Entwicklung*. Hs. Huber, Bern, Stuttgart, Wien 1969.

Diese Vortragsreihe wurde, wie die schöne «Einführung in die Kinderseelenkunde», von Martha Zulliger aus dem Nachlass des ver-

storbenen Gatten herausgegeben. Sie enthält Studien über Kinderangst, symbolische Diebstähle, Geburstrauma, eine Folge von Vorträgen über geschlechtliche Entwicklung bis zur Pubertät. Alles ist Frucht einer reichen erziehungsberatenden Praxis, stets dargeboten mit der Hans Zulliger eigenen anschaulichkeit. Er erweist sich hier noch deutlicher als in der Kinderseelenkunde als Schüler Sigmund Freuds; wer diesen Epoche machenden Tiefenpsychologen nicht kennt, erhält durch Zulligers Schrift von 159 Seiten eine gute, vielleicht zuweilen erschütternde Einführung in die Psychoanalyse Freudscher Prägung. – Der Leser wird gut tun, sich davor zu hüten, nach der Lektüre der zum Teil recht aufrüttelnden Schrift zu meinen, er sei nun imstande, in ebenso kühner und unerschrockener Weise allgemeine und oft auffällig individuelle und Bedenken erregende Erscheinungen in der Entwicklung des Kindes zu deuten. Doch er wird auch als kritischer Leser manches, was am Gebaren Jugendlicher mit Sorge erfüllt, etwas ruhiger beurteilen.

Jedenfalls freut man sich, Sätzen wie dem folgenden zu begegnen: «Die Forderung, das Kind nicht als kleinen oder unvollkommenen Erwachsenen zu betrachten, wird von der Pädagogik zwar gestellt und anerkannt – die Forderung aber, es nicht als kleinen Erwachsenen zu behandeln, ist ... (vielfach) unbeachtet geblieben.» Gelegentliche Druckfehler wird der aufmerksame Leser (nazistisch statt narzistisch / Astarte als Feuergöttin statt als Fruchtbarkeitsgöttin usw.) lächelnd korrigieren.

P. Marti

Jugend-tv

Ein Filmmosaik über unser Land

1. November, 16.45 Uhr

Die «Jugend-tv», die das Schweizer Fernsehen am Samstag, dem 1. November, um 16.45 Uhr, ausstrahlt, bringt einen Film, der in Zusammenarbeit zwischen dem Tschechoslowakischen und dem Schweizer Fernsehen entstanden ist.

Im Sommer des letzten Jahres wurden in Prager Schulen verschiedene Kinder und Jugendliche gefragt, welches Land sie näher kennenlernen wollten. Zur grossen Ueberraschung der Lehrer wählten sich die Schüler die Schweiz aus.

In der Folge reiste dann im Herbst ein tschechisches Kamerateam in unser Land, um den vielen Fragen der jungen Leute nachzugehen und eine Antwort zu finden. Die Antworten auf solche Fragen ergaben ein interessantes und amüsantes Filmmosaik.

Dieses Jahr nun wurde der Spiess umgedreht. Verschiedene Schweizer Kinder fragten nach der Tschechoslowakei, und vor kurzer Zeit ist ein Schweizer Kamerateam aus Prag zurückgekehrt. Diesen zweiten Film zeigt das Schweizer Fernsehen ebenfalls im Rahmen der «Jugend-tv», jedoch zu einem späteren Zeitpunkt.

Kurse

Kurzgefasste Kursanzeige bitte frühzeitig an Dr. P. E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt.

Pestalozzianum Zürich

Veranstaltungen in den Monaten November/Dezember 1969

Information über Forschung

Dank moderner Methoden «produziert» die zeitgenössische Forschung eine Fülle neuen Wissens. Die unter dem Motto «Information über Forschung» stehende Vortragsreihe ist für Lehrer aller Schulstufen bestimmt. Die Vorträge können nach Wahl einzeln besucht werden.

Moderne Strömungen der Sprachwissenschaft

Referent: Prof. Dr. S. Sondergger, Universität Zürich

Aus dem Inhalt: Die Neuorientierung der Sprachwissenschaften wirkt sich bis in die Schulgrammatik aus. Die Fragestellungen und Forschungen der modernen Linguistik richten sich auf das Wesen der Sprache, auf typologische Merkmale bestimmter Sprachen, z.B. des Neuhochdeutschen, und nach ihrer inneren Form. Die Technik wird der Sprachwissenschaft durch Verwendung der elektronischen Datenverarbeitung nutzbar gemacht. Moderne Sprachwissenschaft erscheint als Beziehungswissenschaft, die von sprachkritischen Überlegungen bis zur Informationstheorie und Kybernetik reicht.

Für Winterthur und Umgebung, Bezirk Andelfingen:

Termin: 2. Dezember 1969, 20.00–22.00 Uhr, in Winterthur, Oberrealschule, Mensa.

Anmeldefrist: 25. November 1969

Moderne Hilfsmittel im Dienste der Meteorologie

Referent: Prof. Dr. H. U. Dütsch, Institut für Atmosphärenphysik der ETH

Aus dem Inhalt: Die allgemeine Zirkulation: Antrieb durch Sonnenenergie; Komplikation durch die Erdrotation und die ungleiche Ver-

teilung von Wasser und Land. Ist eine Langfristprognose möglich? Der Computer im Dienste des Meteorologen: numerische Wettervorhersage, das «numerische Laboratorium» zur Erforschung der allgemeinen Zirkulation. Satelliten im Dienste der Meteorologie.

Für Glattal und Zürcher Oberland:

Termin: 6. November 1969, 20.15–22.00 Uhr in Wetzikon, Kantonschule, Singsaal
Anmeldefrist: 29. Oktober 1969

Astronomie im Zeitalter der Weltraumfahrt

Referent: Prof. Dr. M. Waldmeier, Direktor der Eidgenössischen Sternwarte, Zürich

Aus dem Inhalt: Wozu Weltraumforschung? Die physikalischen Grundlagen der Weltraumfahrt; Methoden und Ergebnisse der Welt Raumforschung; Zukunftsprobleme.

Für Winterthur und Umgebung, Bezirk Andelfingen:

Termin: 12. November 1969, 20.00–22.00 Uhr, in Winterthur, Oberrealschule, Mensa.
Anmeldefrist: 29. Oktober 1969

Für Glattal und Zürcher Oberland:

Termin: 26. November 1969, 20.15–22.00 Uhr, in Wetzikon, Kantonschule, Singsaal
Anmeldefrist: 19. November 1969

Ausländische Arbeiter oder Einwanderer – Probleme der Assimilation

Es wirken mit: Prof. Dr. A. Niederer, Universität Zürich; Dr. P. Gessler, Studienleiter, Boldern-Männedorf; G. Herms sowie ein ausländischer Arbeiter und eine Sozialarbeiterin.

Aus dem Programm: Der kulturelle Hintergrund der ausländischen Arbeiter; Assimilation als Problem; ausländische Arbeiter als Eltern von Schulkindern; Beobachtungen und Erfahrungen eines Ausländers, aus der Sozialarbeit und aus der Sicht der Schule.

Für Winterthur und Umgebung, Bezirk Andelfingen:

Termine: 20. und 27. November 1969 in Winterthur, Gymnasium, Zimmer 31
Anmeldefrist: 12. November 1969

Anmeldungen sind auf Postkartenformat (A 6), nach Kursen getrennt und mit den Angaben 1. Kursbezeichnung, 2. Kursort und Datum, 3. Name und Vorname, 4. Schulstufe, 5. Schulort (eventuell Schulhaus), Telefonnummer und 6. Privatadresse: Strasse, Wohnort mit Postleitzahl, Telefonnummer zu richten an:

Pestalozianum Zürich, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich.

Kurse zur Erwerbung des Diploms für Maschinenschreiblehrer

Vielerorts unterrichten Primar- und Sekundarlehrer in den oberen Klassen ihrer Schule oder nebenamtlich an Handels-, Privat- und kaufmännischen Berufsschulen das Fach Maschinenschreiben. Erfolg-

reich zu unterrichten vermag aber nur jener Lehrer, der nebst der pädagogischen Begabung auch fachmethodisch ausgebildet ist. Die VMSL (Vereinigung der Maschinenschreiblehrer im SKV) setzt sich seit Jahrzehnten zum Ziel, Lehrkräfte, die Maschinenschreiblehrer erteilen, auf diesem Gebiet methodisch auszubilden. Unsere Ausbildungskurse schliessen mit der Diplomprüfung für Maschinenschreiblehrer ab. Auch jene Berufslehrer, die nicht beabsichtigen, die Diplomprüfung abzulegen, sind in unseren Kursen willkommen. Wir vermitteln ihnen jene Grundlagen, die sie für einen erspiesslichen Unterricht brauchen.

Der nächste Ausbildungskurs beginnt anfangs Januar 1970. Anmeldeschluss ist der 30. November 1969. Nähere Auskunft erteilt die Kursleitung: Fräulein Trudi Sinniger, dipl. Fachlehrerin, Obere Dorfstrasse 12, 5034 Suhr.

Der Vorstand der VMSL

Zwei Theaterkurse

Die Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater (GSVT) führt über das Wochenende vom 25./26. Oktober im Sekundarschulhaus Pieterlen einen Kurs für Spieler und Spielleiter des Volkstheaters durch, der von Urs Hirschi, Bern, Regisseur der «Chäller-Kumedi», geleitet werden wird. Im Mittelpunkt der Arbeit wird die Vorbereitung des Kursleiters stehen.

Samstag, 18., und Samstag, 25. Oktober, leitet Werner Röthlisberger, Bern, im Primarschulhaus Burgstrasse, Herzogenbuchsee, ebenfalls einen Weiterbildungskurs für Volkstheaterleute.

Anmeldungen sind bis 18. Oktober an die Kursadministration der GSVT, Postfach 6, 3074 Muri, zu entrichten.

Ausstellung der Rudolf-Steiner-Schulen

Zur Pädagogik Rudolf Steiners, die vor 50 Jahren in Stuttgart mit der Gründung der Freien Waldorfschule inauguriert wurde, veranstalten die drei schweizerischen Rudolf-Steiner-Schulen Basel, Bern, Zürich eine *Wanderausstellung*, die eine grössere Öffentlichkeit orientieren möchte über Grundlagen, Erfahrungen und Ziele dieser Pädagogik.

Bern: 19.–26. Oktober 1969, Effingerstr. 34

Basel: 29. Oktober bis 2. November 1969, Kunsthalle, Kleiner Saal

Biel: 6.–11. November 1969, Kongresshaus

Zürich: 20.–26. November 1969, Bürkliplatz, Schiff «Wädenswil»

Winterthur: 11.–18. Januar 1970, Gewerbemuseum.

Centro internazionale Sonnenberg per l'Italia

3. Sonnenberg-Tagung in Italien

Cervo Ligure (Riviera di Ponente)

27. Dezember 1969 bis 3. Januar 1970

Rahmenthema: Europa in der heutigen Welt

Kosten: Fr. 175.–

Anmeldung: Irmgard Sormani-Hampel, via Pietro Giuria 59, Torino.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

REVOX
Stereo-Tonbandgeräte
Hi-Fi-Anlagen
Für höchste Ansprüche
Alle Weltmarken zu günstigsten Nettopreisen.
Klangstudio Stirnimann
8003 Zürich, Zweierstr. 100
Tel. 051 35 07 75

du
Kulturelle Monatsschrift
November
Frick Collection, eines der schönsten Privatmuseen der Welt

24. Oktober 1969, 20.15 Uhr
Kinderspiele im Freien
Vortrag von:
F. K. Mathys und Trudi Schmidt
Form für Umweltfragen, Centre Le Corbusier,
Heidi Weber, Höschgasse 8, 8008 Zürich



Primarschule Affoltern a. A.

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind

2 Lehrstellen an der Unterstufe

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Pflege ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich, denn im Moment stehen noch keine schuleigenen Wohnungen zur Verfügung.

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschule, Herrn Albert Baer, Uerkliweg 3, 8910 Affoltern a. A., Telefon (051) 99 66 58, zu senden.

DAS CARROSSERIE-GEWERBE SUCHT LEHRLINGE



Junge, intelligente und aufgeweckte Burschen. Für Berufe von morgen: Carrosserie-Zeichner,-Spengler,-Schlosser,-Sattler, Auto- und Wagenlackierer, Konstruktionsschlosser. 6 verschiedene Möglichkeiten – 6 Berufe, die anspruchsvoll, interessant und vielseitig sind.

Verlangen Sie unverbindliche Informationen und Dokumentationsmaterial, wie Berufs-Bild, Tonbildschau, Lehrstellenverzeichnis der gesamten Schweiz, Dia-Vortrag mit Kommentar, beim Verband der Schweiz-Carrosserie-Industrie, Bundesplatz 4, 3000 Bern.

Verlangen Sie die Offertlisten für

Skisportwochen 1970 Sommer 1970

Unsere Häuser sind speziell für Schulen und Jugendgruppen eingerichtet. Keine primitiven Massenlager. Gute sanitäre Einrichtungen. Oft zwei Aufenthaltsräume. Heime in Graubünden, Wallis, Berner Oberland und in der Zentralschweiz.

Ortsunterlagen, Hausangaben und Zimmerlisten zu jedem Haus. - Mit und ohne Vollpension.

Für **Landschulwochen** erhalten Sie Sonderpreise - nebst vielen Hinweisen für Klassenarbeiten in den einzelnen Gebieten.



Wählen Sie als Gastgeber die
Doublette-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Telephon (061) 42 66 40

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Fräulein V. Strahm
Beundenfeldstrasse 15, Telephon (031) 41 31 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Halbe Holzklämmerli

für Bastelarbeiten liefert
Surental AG, 6234 Triengen Telephon 045 3 82 24

Privatschule auf dem Platze Zürich sucht auf Herbst 1969 oder Frühjahr 1970 je einen erfahrenen

Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftlicher
Richtung
sowie sprachlich-historischer Richtung

Auch junge, aufgeschlossene Lehrer kommen in Frage. Bei Eignung überdurchschnittliche Salarierung. Eventuell Halbtagsbeschäftigung.

Offerten unter Chiffre 4204 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Heilpädagogische Schule Flawil

Wir werden im Frühjahr 1970 mit 4 Klassen unser neuerstelltes Schulhaus beziehen. Für die Schulstufe mit ca. 9 beschränkt schulbildungsfähigen Kindern suchen wir auf diesen Zeitpunkt einen einsatzfreudigen

Lehrer
der zugleich als
Schulleiter
amtieren würde.

Die Besoldung beträgt gegenwärtig 15'992 bis 22'176 Fr. für ledige und 18'736 bis 24'580 Fr. für verheiratete Lehrer. Dazu kommen Sonder Schulzulagen und Schulleiterentschädigung. Bewerber mit abgeschlossener oder bevorstehender heilpädagogischer Ausbildung richten ihre Anfragen und Anmeldung an den Präsidenten, Herrn W. Ermatinger, Burgau, 9230 Flawil, Tel. (071) 83 13 77.

Auf eine Grossbaustelle in

VENEZUELA

suchen wir für die Dauer von etwa 4 Jahren einen

LEHRER

für die Unterrichtung der Kinder unserer deutsch und französisch sprechenden Mitarbeiter. Etwas Spanischkenntnisse wären erwünscht.

Für weitere Auskünfte für diesen in jeder Beziehung interessanten und ganz speziellen Posten in recht ungewohnter Umgebung wenden sich Interessenten schriftlich oder telephonisch an die Personalabteilung **LOSINGER+CO. AG, Könizstrasse 74, 3001 Bern, Tel. (031) 45 22 11.**

Lehrerhaushalt auf dem Lande

in einem alten Bauernhaus inmitten eines Naturreservates, sucht auf Ende April 1970 ein junges, kinderliebendes Mädchen zur Betreuung der Kinder und Mithilfe im Haushalt. Kollegen, welche jemand empfehlen können, danke ich zum vorraus.

Monsieur Luc Bardet, Ferme du Bois-de Chêne, 1261 Genolier.

Dr. phil.

29 Jahre alt, mehrjährige Schulpraxis, beste Referenzen, sucht für die Fächer Deutsch, Geographie, Geschichte, evtl. Englisch

Hauptlehrerstelle
an Mittelschule, Seminar, Technikum, Berufsschule o. ä.
Offerten sind erbeten unter Chiffre 4301 an Conzett+Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Primarschule Heiden AR

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1970/71 (27. April 1970) ist an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Gehalt nach Besoldungsreglement.

Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet.

Anmeldungen sind, zusammen mit den üblichen Unterlagen, bis zum 8. November 1969 erbeten an den Präsidenten der Schulkommission, 9410 Heiden AR, Herr A. Hauswirth, Langmoos, Heiden, Tel. (071) 91 23 30.

Schulkommission Heiden

Die Schulpflege Aarau sucht

Logopäden oder Logopädin

Infolge Demission der bisherigen Stelleninhaberin wird auf Frühjahr 1970 die vollamtliche Stelle für den ambulanten Sprachheilunterricht in der Stadt Aarau frei. Das Anstellungsverhältnis bietet die Möglichkeit, unabhängig und selbständig zu planen und zu arbeiten. Die Besoldung entspricht derjenigen eines aarg. Primarschullehrers gemäss kant. Besoldungsreglement. Dazu wird eine Ortszulage von 1500 Fr. gewährt.

Schriftliche Bewerbungen sind bis 15. November 1969 zu richten an den Schulpflegerpräsidenten, Herrn Dr. H. Rauber, Walter-Merz-Weg 2, 5000 Aarau (Tel. 064/22 49 75).

Primarschule Münchenstein BL

Für unsere stadtnahe Baselbieter Gemeinde Münchenstein suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres 1970

2 Lehrkräfte

für die Oberstufe (Sekundar)

1 Lehrkraft

für die Mittelstufe

1 Lehrkraft

für die Berufswahlklasse

Besoldung kantonal geregt. Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden angerechnet.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo, Arzteugnis und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind zu richten bis 8. November 1969 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn E. Müller, Schützenmattstr. 2, 4142 Münchenstein (Telephon 061 46 06 52).

Realschulpflege Münchenstein

Flüelen im Kanton Uri

Wenn Sie

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

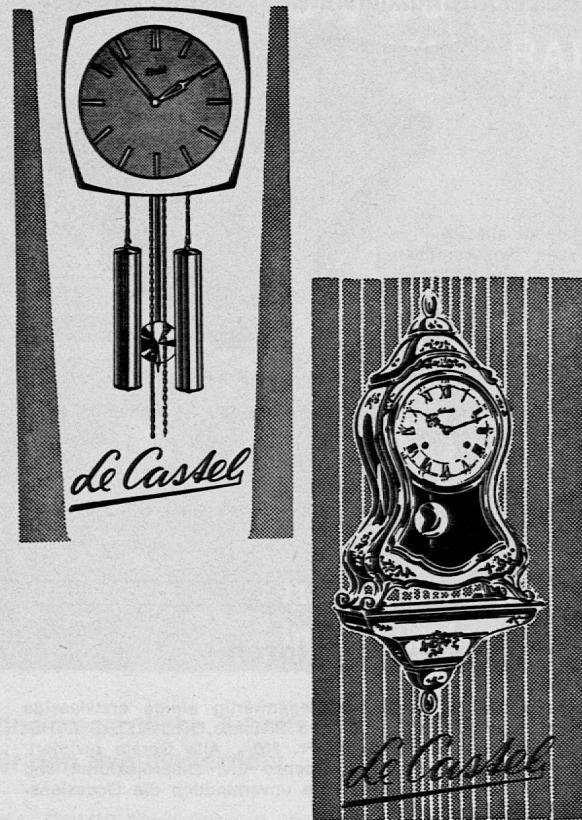
sind oder werden, dann wäre auf Ostern 1970 an den Ge- staden des Urnersees eine Stelle frei. Eine gemischte Schule, getrennt in zwei Klassen, erwartet Sie.

Wir offerieren Ihnen:

- Besoldung nach kant. Reglement, die auf den 1. Jan. 1970 auf zeitgemäss Ansätze ergänzt wird. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.
- Neues Schulhaus und Turnhalle vor vollendeter Planung.
- Sehr gute Zugsverbindungen nach Süd und Nord (Schnellzugshaltestation).

Wir geben Ihnen gerne weitere Auskunft und freuen uns auf Ihre Anfrage.

Remigi Niederberger-Müller, Schulratspräsident, 6454 Flüelen, Telephon (044) 2 13 74.



Institut für Heilpädagogik

Löwenstrasse 3, Luzern, Telephon 2 57 63

1. **Psychologisch-heilpädagogische Beratung und Behandlung in Erziehungs- und Schulschwierigkeiten (Einzel-sprechstunden).**
2. **Ambulante Behandlung sprachgebrechlicher Kinder.**
3. **Heilpädagogische Werkblätter.** Zweimonatsschrift (Jahres-abonnement Fr. 8.-). Ratgeber für Erziehung in Familie und Schule.

Vorherige Anmeldung für Sprechstunden und Sprachbehandlung erbeten (schriftlich oder telephonisch).

Schulgemeinde Horn TG

Zufolge Heirat einer Lehrerin wird eine Stelle an unserer Schule auf kommenden Frühling frei. Zur Wiederbesetzung suchen wir

Primarlehrerin oder Primarlehrer

für die Mittelstufe.

Eintritt auf Beginn des Schuljahres 1970/71.

Bewerbungen sind erbeten an den **Präsidenten der Primar-schulvorsteuerschaft, 9326 Horn.**

POLYFAX Bildkopierer mit Schnellentwicklung



kopiert alles in allen Zwischentönen, Strich und Halton, ob einen oder hundert Abzüge, alle gleichmäßig. Photos, Prospekte, Bilder, Photosatz, Lay-outs, Film-negative, Zeichnungen, Dokumente, Briefe usw.

Tonwertrichtig, ohne Bad und ohne Dunkelkammer in wenigen Sekunden gebrauchsfertig. Verlangen Sie Vorführung

POLYFAX Zürich AG, Grubenstrasse 40, 8045 Zürich, Tel. (051) 35 58 60

Die Schulgemeinde Biel-Benken, Baselland, sucht auf Beginn des Schuljahres 1970/71 eine

Primarlehrerin oder einen Primarlehrer

zur Betreuung der Schüler der Unterstufe.

Biel-Benken liegt im schönen Leimental, ca. 8 km von Basel entfernt. Es bestehen gute Transportverbindungen zur Stadt.

Besoldung:

Lehrerin 16 882 bis 23 764 Fr.

Lehrer 17 713 bis 24 895 Fr.

plus Ortszulage

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung mit den entsprechenden Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Andreas Schaub, Killweg 6, 4105 Biel-Benken.

Occasions-Projektoren

Aus Eintausch haben wir gegenwärtig einige erstklassige Tonfilmprojektoren der Marken Siemens, Kodak, Bell & Howell abzugeben. Preise ab Fr. 850.-. Alle Geräte revidiert, mit 3 Monaten Garantie. Ebenso div. Diaprojektoren und Tonbandgeräte. Verlangen Sie unverbindlich die Occasionsliste LZ.

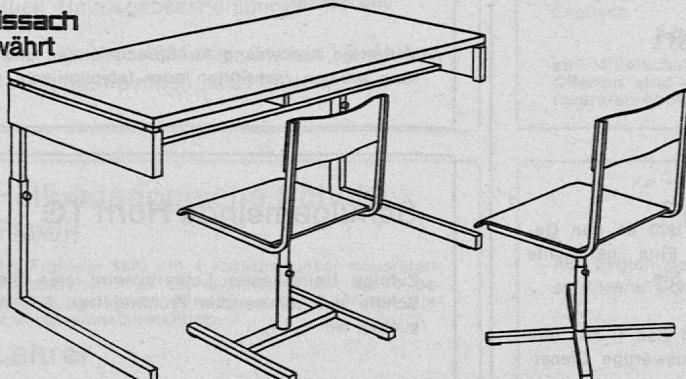
Schmalfilm AG, Spezialisten für Kino-Dia-Tonband Hardstrasse 1, 8040 Zürich, Telefon 051/54 27 27

Für alle Ihre Versicherungen



Waadt-Unfall Waadt-Leben

Schulmöbel sissach
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

siSSach

Taubstummen- und Sprachheilschule Wabern BE

Wir suchen auf 1. April 1970

Lehrer oder Lehrerin

an unsere Taubstummenmittelstufe

Ebenfalls auf 1. April suchen wir infolge Erweiterung unserer Sprachheilabteilung einen

Lehrer

an unsere Sprachheiloberklasse

Einreihung in die staatlichen Besoldungsklassen. Einführung in den Sonderschulunterricht im Heim. Spätere Spezialausbildung ist erwünscht.

Anfragen sind zu richten an die Leitung der Taubstummen- und Sprachheilschule, Eichholzstrasse 18, 3084 Wabern, Tel. (031) 54 24 64.



Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Kantonsschule Zug

Infolge Todesfalls unseres Biologen ist an der Gymnasialabteilung die Lehrstelle für

Biologie

so bald als möglich neu zu besetzen.

Auf Ostern 1970 benötigen wir zudem einen Lehrer für

Chemie

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium und Lehrerfahrung.

Besoldung: Im Rahmen des Besoldungsgesetzes; Pensionskasse.

Auskunft: Anfragen sind zu richten an den Rektor der Kantonsschule, Telefon: Büro (10.15-12.00 Uhr) 042 21 09 42, privat (ab 18.00 Uhr) 042 72 15 19.

Anmeldung: Gut ausgewiesene Bewerber mögen ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo, Lebenslauf, Zeugnisschriften und Angabe von Referenzen bis zum 17. November 1969 zuhanden des Regierungsrates dem Rektor der Kantonsschule (Hofstrasse 22, 6300 Zug) einreichen.

Erziehungsdirektion des Kantons Zug

Realschule und Progymnasium Muttenz BL

Auf Frühjahr 1970 ist an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. II wenn möglich mit Turnen

Bedingungen: Mittellehrerdiplom oder entsprechender Ausweis, mindestens 6 Semester Hochschulstudium.

Besoldung (inkl. Teuerungszulage):

Lehrer	21 726 Fr. bis 31 273 Fr.
Lehrerin	20 390 Fr. bis 29 579 Fr.

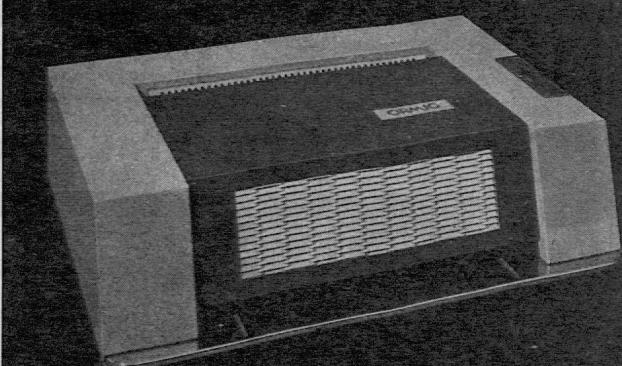
Daneben wird eine Ortszulage ausgerichtet. Verheiratete Lehrer erhalten zudem eine Haushalt- und gegebenenfalls Kinderzulagen.

Pflichtpensum: 30 Wochenstunden.

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Photo und Ausweisen über Studium und bisherige Tätigkeit sind bis 31. Oktober 1969 an das Sekretariat der Schulpflege, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz, einzureichen.

ORMIG THERMOGRAPH



Umdruckoriginale in Sekunden

Eine wesentliche Arbeitserleichterung für den Schulunterricht

Der ORMIG-Thermograph beschleunigt die Arbeit des Lehrers, welcher Unterrichtsmaterial wie Plänen, Zeichnungen, Prüfungstexte usw. umdrucken muss. Der ORMIG-Thermograph erstellt in einigen Sekunden von jeder Schwarzweissvorlage ein klares Umdruckoriginal für ca. 100 Abzüge.

Welche Möglichkeiten bieten sich da dem Lehrer, auch von Zeitungen und Fachschriften ohne zeitraubendes Zeichnen Umdruckoriginale herzustellen! Der ORMIG-Thermograph bietet noch andere Anwendungsmöglichkeiten wie Trockenkopieren, Herstellung von Klarsichtfolien für Tageslichtprojektor, Laminieren usw. Preis Fr. 950.-.

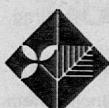
Verlangen Sie Dokumentation oder eine Vorführung durch die Generalvertretung:

HANS HÜPPI, 8045 Zürich
Wiedingstrasse 78, Telefon (051) 35 61 40

Pflanzen Sie nur gesunde und kräftige Pflanzen in Ihren Garten!

Wir kultivieren Beerenobst, Reben, Obstbäume in vielen Formen, Rosen, Zierbäume und Ziersträucher.

Gerne senden wir Ihnen kostenlos Prospekte oder Kataloge über Sie interessierende Pflanzen.



Hermann Zulauf AG
Baumschulen
5107 Schinznach-Dorf
Telefon (056) 43 12 16/43 21 58

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt

Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 477 911, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

Die führende Sprachschule in England

LONDON OXFORD

Sommerferienkurse an Universitätszentren



Ernst & Vera Schmidheiny-Stiftung für Ferienkinder

Für unser Ferienheim «RHINTALERHUS» in Wildhaus (Ganzjahresbetrieb) suchen wir auf Anfang Januar 1970 eine

Heimleitung

Eventuell könnte dieser Posten durch ein Lehrer-Ehepaar besetzt werden.

Bewerber sind gebeten, ihre Offerte an das Sekretariat, Max Schmidheiny, 9435 Heerbrugg (Telephon 071 / 72 29 51), wo auch nähere Auskunft erteilt wird, zu richten.

Ich besitze ein schönes, grosses

Ferienchalet im Prättigau, 1500 m ü. M.

sonnig gelegen, mit prächtiger Aussicht in Tal und Berge, Spielwiese, Autozufahrt, Wanderwege.

Das Haus könnte in ein

Ferien-Koloniehaus

für Kinder und Erwachsene umgebaut werden.

Wären Sie bereit, ein Ihren Wünschen entsprechend eingerichtetes Haus zu mieten für die Ferienzeit oder fürs ganze Jahr?

Möchten Sie sich am Umbau beteiligen?

Gerne erwarte ich Ihre Anfrage unter Chiffre 13-32234 an Publicitas AG, 7002 Chur.

Realschule und Progymnasium Münchenstein

Infolge Bildung neuer Klassen sind an unserer Schule auf das Frühjahr 1970 zwei Lehrstellen neu zu besetzen:

Reallehrer (phil. I)

(mit Französisch, evtl. mit Latein)

Erfordernisse: Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern; Mittellehrerdiplom.

Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Besoldung: gemäss kant. Besoldungsreglement. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Photo und Studienausweisen sind bis spätestens 8. November 1969 zu richten an den Präsidenten der Realschulpflege: Herrn E. Müller, Schützenmattstr. 2, 4142 Münchenstein (Telephon 061/46 06 52).

Weitere Auskunft erteilt auch das Rektorat (Dr. E. Helbling, Tel. 46 71 08, privat 46 75 45).

Realschulpflege Münchenstein

Schulen von Baar

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (13. April 1970) sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

5 Primarlehrer oder -lehrerinnen (1.-4. Klasse)

1 Primarlehrer

(5./6. Klasse in Allenwinden)

1 Sekundarlehrer oder -lehrerin

(sprachlich-historische Richtung, Befähigung zur Uebernahme von Fächern der andern Studienrichtung und von Gesangs-, Zeichen- und Turnunterricht erwünscht.)

2 Lehrerinnen für Mädchenhandarbeit

Besoldung:

Primarlehrer: 17 000 bis 22 700 Fr.; Primar- und Arbeitslehrerin: 15 300 bis 20 300 Fr.; Sekundarlehrer: 20 700 bis 26 700 Fr.; Sekundarlehrerin: 18 400 bis 24 000 Fr.; Reallohnheröhung von 5% vom Regierungsrat beantragt; Sozialzulagen: Familie 900 Fr., Kind 480 Fr.; Teuerungszulage: zurzeit 10%; Sonderzulage ab 16. Dienstjahr und Treueprämien.

Das Besoldungsmaximum wird nach 12 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden in der Regel angerechnet.

Das Schulrektorat erteilt gerne weitere Auskunft (Tel. 042 33 11 11).

Wir bitten Bewerberinnen und Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen, Photo und ärztlichem Zeugnis an Herrn lic. iur. A. Rosenberg, Schulpräsident, Steinhauerstrasse, 6340 Baar, einzureichen.

Schulkommission Baar

Oberstufenschule Elsau-Schlatt

Zufolge Pensionierung der bisherigen Stelleninhaberin ist auf Frühjahr 1970 an unserer zeitgemäß eingerichteten Schule eine

Sekundarlehrstelle (sprachlich-historischer Richtung)

zu besetzen.

Lehrkräfte, die Wert auf individuelle Unterrichtsgestaltung in kleinen Klassen in unserer nur 7 km von Winterthur entfernten Landschule legen, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 30. Oktober 1969 dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege einzureichen.

Adresse: W. Schelling, u. Schärerstrasse 10, 8352 Räterschen, Tel. (052) 36 15 63.

Räterschen, im Oktober 1969 Die Oberstufenschulpflege

Kantonsschule Zug

Infolge Todesfalls unseres Biologen suchen wir zur sofortigen Uebernahme eines Voll- oder Teilpensums eine

Aushilfe für Biologie

Interessenten, die über die entsprechende fachliche Ausbildung und Lehrerfahrung verfügen, mögen sich mit dem Rektor in Verbindung setzen.

Telephon: Büro (10.15–12.00 Uhr) 042 21 09 42, privat (ab 18.00 Uhr) 042 72 15 19.

Kantonsschule Zug, Rektorat

Oberstufenschule Bülach

An unserer Schule ist eine

Lehrstelle an der Realschule

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Vermittlung einer Wohnung mitzuhelfen.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Oberstufenschulpflege Bülach

alles klebt mit Konstruvit

Universal-Klebstoff für
Papier, Karton, Holz,
Leder, Kunstleder,
Gewebe, Folien,
Schaumstoff,
Acrylglas usw.



mit allen Farben überstreichbar
geruchlos, zieht keine Fäden
klebt rasch und trocknet glasklar auf

Grosse Stehdose mit Spachtel 2.25,
kleine Stehdose 1.25, überall erhältlich

Grosspackungen für Schulen im Fachhandel erhältlich.
Geistlich AG, 8952 Schlieren, Telephon (051) 98 76 44.



Schulhefte sind unsere Spezialität

Seit 45 Jahren fabrizieren wir
Schulhefte
für alle Fächer
für jede Schulstufe
für jeden Verwendungszweck

Sehr grosse Auswahl in Lagersorten

prompt lieferbar

Ernst Ingold + Co. AG.
Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee
Telephon 063 5 31 01



Graubünden

RETO-HEIME



4411 Lupsingen BL

Skilagertermine im Januar und März noch frei! Jeder Heimort verfügt über Skilifte, gutes Anfängergelände und sichere Tourenrouten: St. Antönien 40 Plätze, Davos-Laret 35 Plätze, Tschier 50 Plätze.

Auch kleine Klassen willkommen!

Ausführliche Dokumentationen verlangen! Telephon (061) 38 06 56 / 84 04 05.

LENZERHEIDE

Neugebautes Ferienlager für Sommer und Winter, 1800 m ü. M., 32 Matratzenlager, 7 Betten in Einzel- und Doppelzimmern mit fl. Kalt- und Warmwasser, Duschen, Aufenthaltsraum.

Es empfiehlt sich bestens: Fam. Raguth-Mark, Tgantieni, 7070 Lenzerheide GR, Tel. (081) 34 13 00.

Ferienlager

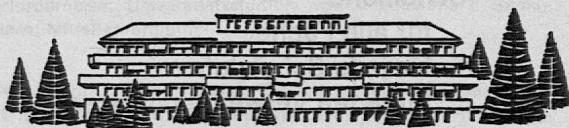
Mutschengia Curaglia GR

Gut eingerichtetes Haus für Ski- und Schullager. Platz für 60 Personen.

Selbstkocher bevorzugt zu vorteilhaften Preisen. Skilift in der Nähe des Hauses.

Ausekunft und Vermietung: Capeder Benedikt, Mutschengia, 7181 Curaglia.

Wallis



LA MOUBRA-MONTANA/CRANS

auf der Sonnenterrasse des Wallis, 1500 m ü. M.

Ferienhaus für Skilager, Schulreisen und Schullager, 220 Betten, Kaffeebar, Schulzimmer, Lehrerzimmer, Krankenzimmer, Skiraum, Skivermietung, eigener Bus-Service. Mai bis Oktober geheiztes Privatschwimmbad 25 x 10 m.

Verlangen Sie eine preisgünstige Offerte.

PS. Das Generalabonnement für Schüler kostet auf den 20 Skilifts und Bahnen nur Fr. 30.- für 6 Tage.

Rudolf und Erica STUDER-MATHIEU

La Moubra - Centre de Sports - 3962 MONTANA
Telephon 027 7 23 84 oder 7 18 97

Ostschweiz

Als Ferienaufenthalt für Schulen im schönen Skigebiet empfiehlt sich die

Pension Säntisblick Ebnat-Kappel (Toggenburg)

(Nähe Skilift)
Interessenten wenden sich bitte an:
Fam. H. Kuratli, «Säntisblick», 9642 Ebnat-Kappel,
Telephon 074 3 18 88

Zu vermieten

Skihaus in den Flumserbergen

Platz für 50 Personen.

Frei vom 8.-14. März 1970 / 15.-21. März 1970 / Sommer 1970.

Anfragen an Skiklub Dietikon, R. Ehrat, Stoffelbachstrasse 7b, 8953 Dietikon, Tel. 051 88 37 91, Geschäft 051 88 81 44.

Westschweiz

Sucht Ihr Wintersportlager eine günstige Unterkunft?

Zu vermieten für die Wintersaison 1970 in herrlicher Lage, nahe der Skipisten im Schwarzsee FR

Ferienhaus mit 120 Betten

2 moderne Küchen - Zentralheizung - Duschen - grosser Aufenthaltsraum - Skibstellraum - 19 Schlafzimmer. Das Haus ist bestens geeignet zur Durchführung von Schul-Skilagern.

Für Auskünfte und Besichtigungen wende man sich an die Anmeldestelle «Haus der Jugend», Schwarzsee, Vonlanthen Heribert, Heitwilstrasse, 3186 Düdingen, Tel. 037 43 19 20.

Zentralschweiz

Möchten Sie mit Ihrer Schulkasse oder Studentengruppe in

Andermatt

Ihre Ferien verbringen?

30-60 Betten, 2er-, 3er-, 4er-Zimmer mit allem Komfort. Sehr preisgünstige Arrangements. Grosszügiger Speise- und Aufenthaltsaal (auch geeignet für Schulunterricht). Ideal für Ferienkolonie, Skiwochen, Schulen, Studenten und Skiklubs. Pauschalvermietung wochenweise. Frei ab 6. Januar bis Ende April 1970. Auskunft: Felix oder Vilvan Renner, Hotel Schlüssel, Andermatt, Telephon (044) 6 71 98.

Kantonsschule Wattwil

Die neu gegründete Kantonsschule Wattwil wird zu Beginn des Schuljahres 1970/71 (20. April 1970) ihren Betrieb aufnehmen. Sie wird folgende Abteilungen umfassen: Gymnasium (Maturitätstypen A und B), Oberrealschule (Maturitätstypus C), Wirtschaftsgymnasium, Diplomhandelsschule und Lehrerseminar. Der Unterricht wird mit der 3. Gymnasialklasse, der 1. Oberrealklasse, der 1. Klasse des Wirtschaftsgymnasiums, der 1. Diplomhandelssklasse sowie der 1. und 2. Seminar-Klasse beginnen.

Auf Frühjahr 1970 werden folgende Hilfslehrstellen zur Besetzung ausgeschrieben:

eine Hilfslehrstelle für Deutsch

zwei Hilfslehrstellen (evtl. eine Hauptlehrstelle) für Französisch

eine Hilfslehrstelle für Italienisch

eine Hilfslehrstelle für Englisch

eine Hilfslehrstelle für Mathematik und eventuell Chemie

eine Hilfslehrstelle für Handelsfächer

zwei Hilfslehrstellen für Schreibfächer

eine bis zwei Hilfslehrstellen für Klavierunterricht

eine Hilfslehrstelle für Violinunterricht

eine Hilfslehrstelle für Gitarrenunterricht

eine Hilfslehrstelle für Zeichnen und Gestalten

eine Hilfslehrstelle

für Knabenhandfertigkeit

eine bis zwei Hilfslehrstellen für Hauswirtschaft und evtl. Mädchenhandarbeit

eine bis zwei Hilfslehrstellen für Knaben- und Mädchenturnen

Es besteht die Möglichkeit, mehrere Hilfslehraufträge miteinander zu verbinden.

Auskunft über die Gehaltsverhältnisse und die weiteren Anstellungsbedingungen erteilt der Rektor, Dr. Kurt Meyer, Hochwachtstrasse 1b, 9000 St. Gallen (Tel. 071/22 10 20). Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studium und Praxis bis 10. November 1969 dem Rektor einzureichen.

Wattwil/St. Gallen, 10. Oktober 1969

Kantonsschule Wattwil, der Rektor: Dr. K. Meyer

Schule Merishausen

Wegen Weiterstudiums des bisherigen Lehrers ist an der Gesamtrealschule Merishausen (Klassen 1-3 mit 16 Schülern) die Lehrstelle wieder zu besetzen. Die Besoldung beträgt 20 640 bis 28 380 Fr. plus Gesamtschulzulage von 1200 Fr. pro Jahr und Kinderzulage von 480 Fr. pro Kind und Jahr. Die Gemeinde richtet eine freiwillige Zulage von 950 Fr. bis 2300 Fr. für verheiratete und 850 bis 2200 Fr. für ledige Lehrkräfte aus. Es kommen Lehrer und Lehrerinnen der sprachlich-historischen oder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung in Betracht. Stunden über 30 pro Woche werden zusätzlich entschädigt.

Bewerber wollen ihre Anmeldung samt einer Uebersicht ihrer bisherigen Tätigkeit und die Ausweise über die Ausbildung bis zum 31. Oktober 1969 an die unterzeichnete Amtsstelle einsenden.

Schaffhausen, 1. Oktober 1969
Rathaus

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Pratteln

An unseren Schulen sind auf Anfang des nächsten Schuljahres (13. 4. 1970) folgende Lehrstellen zu besetzen:

Realschule mit Progymnasium

1 Reallehrer phil. I

Sekundarschule

1 Primarlehrer

mit Französisch und Knabenhandarbeit. Die Spezialkurse für Französisch und Handarbeit können eventuell noch nachgeholt werden.

Primarschule

1 Lehrerin für Unterstufe (1. und 2. Klasse)

2 Lehrerinnen oder Lehrer für Mittelstufe (3. bis 5. Klasse)

1 Lehrer für Quartierschule Schweizerhalle (1. bis 4. Klasse)

1 Lehrer für Hilfsklassen-Oberstufe

Der heilpädagogische Spezialkurs kann eventuell nebenbei besucht werden.

Der Anmeldung sind die üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Photo, Ausweise über bestandene Prüfungen, Zeugnisse über die bisherige Lehtätigkeit, Studienausweise usw.) beizulegen. Wir bitten Interessentinnen und Interessenten, sich zu melden bei der Real- und Primarschulpflege Pratteln.

Offene Lehrstellen an den Schulen Grenchen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (16. April 1970) suchen wir folgende Lehrkräfte:

verschiedene Lehrer(innen)

Primarschulen 1.-6. Klasse

1 Bezirkslehrer techn. Richtung

1 Sekundarlehrer

2 Hilfsschullehrer(innen)

1 Sonderschullehrer(in)

1 Logopäden / Logopädin

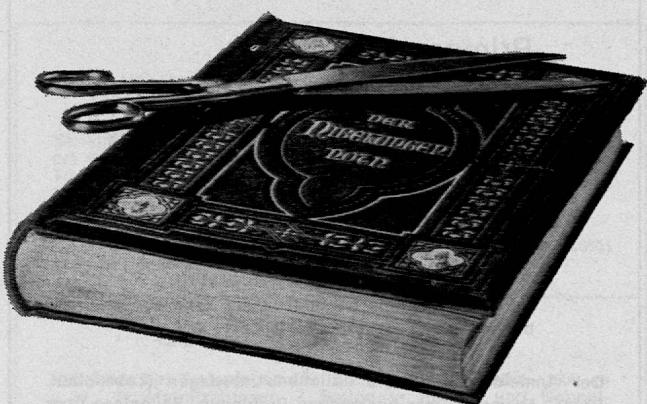
Besoldung, Teuerungs-, Haushalt- und Kinderzulagen nach kant. Gesetz. Maximale Gemeindezulage.

Nähtere Auskunft erteilt der Rektor der Schulen Grenchen (Tel. 065 8 70 59).

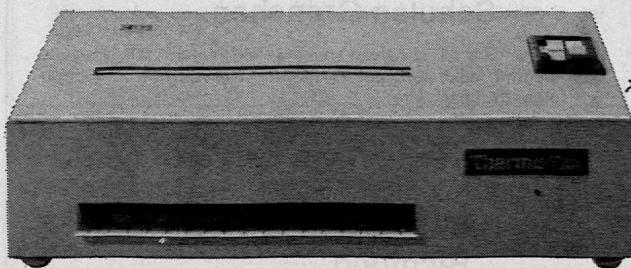
Interessentinnen und Interessenten, die sich um diese Lehrstellen bewerben möchten, haben ihre Anmeldung bis 27. Oktober 1969 an die Kanzlei des unterzeichneten Departements einzureichen. Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit, Arztzeugnis.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn,
4500 Solothurn

Würden Sie eine Seite aus diesem wertvollen Buch herauschneiden?



Nie und nimmer! Denn damit wird dieses Buch vielleicht gerade um soviel oder gar ein Vielfaches davon entwertet, was ein neues 3M Trockenkopiergerät kostet. Ein handliches Gerät übrigens, das ohne Dunkelkammer und ohne jegliche Chemikalien stets gestochen scharfe, originalgetreue Fotokopien liefert. Schonungsvoll und direkt... aus Zeitschriften, dicken und dünnen... und wertvollen Büchern! Auf Papier und Transparent-Folien. In Sekundenschnelle.



A propos: Umdruck-Matrizen und Projektions-Transparente für die 3M-Hellraumprojektion können in 4 Sekunden auf dem abgebildeten ThermoFax-Trockenkopiergeät hergestellt werden.

Minnesota Mining Products AG
Räffelstrasse 25 8021 Zürich Telefon 051/35 50 50

Wir wünschen:	COPYING
<input type="checkbox"/> Besuch Ihres Beraters	<input type="checkbox"/> Ihre Dokumentation
Name:	BON
Strasse:	
PLZ, Ort:	

Sonderklassenzweckverband Bezirk Affoltern

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer

Oberstufe 7./8. Klasse
Unterstufe 2./3. Klasse
Sonderklasse B

mit 16-18 Schülern, neu zu besetzen. HPS erwünscht, nicht Bedingung. Abendkurse können in Zürich besucht werden.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Bedingungen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den weitern üblichen Ausweisen dem Präsidenten des Zweckverbandes, Albert Baer, 8910 Affoltern a. A. (Tel. 051 99 66 58), einzureichen.

Die Sonderklassenkommission

Primarschule Waldenburg BL

Auf den Schulbeginn am 13. April 1970 suchen wir für die neugeschaffene 6. Lehrstelle an die Unterstufe (1. bis 3. Klasse)

Lehrer oder Lehrerin

Besoldung und Ortszulagen sind gesetzlich geregelt.

Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis 31. Oktober 1969 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Otto Sutter, Tel. (061) 84 76 95, 4437 Waldenburg, einzureichen. Weitere Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Primarschule Pfeffingen BL

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres (13. April 1970) zur Besetzung der neugeschaffenen Lehrstelle eine tüchtige Lehrkraft für die Unterstufe 1. Klasse

Lehrerin oder Lehrer

Pfeffingen ist eine aufstrebende, schulfreundliche Gemeinde im Birseck, 12 km von Basel entfernt. Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz. Auswärtige def. Dienstjahre werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen über Bildungsgang und Lehrtätigkeit sowie Arztzeugnis und Photo erbitten wir bis Ende Oktober an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Jos. Brunner, Waldschule, 4148 Pfeffingen, Telefon 78 14 14.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL

63. JAHRGANG

NUMMER 14

23. OKTOBER 1969

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

Aus dem Protokoll der Präsidentenkonferenz vom 5. September 1969

1. Mitteilungen

Der ZKLV hat einen Wahlrekurs bzw. eine Beschwerde gegen die Wahl zweier Bezirksschulpfleger eingereicht, weil diese beiden Kandidaten als Lehrer an einer Privatschule bzw. einer gemeindeeigenen Schule im betreffenden Bezirk amten. Der Erziehungsrat als zuständige Instanz schützte die Beschwerde, so dass die beiden Gewählten zu wählen haben zwischen Beruf oder Amt. – Der eine der beiden hat nun gegen diesen Entscheid des Erziehungsrates rekurriert.

Eine Kollegin, die von Elternseite unflätig angegriffen wurde, erhielt Rechtsschutz und führt nun, nachdem die Sühneverhandlungen vor dem Friedensrichter gescheitert sind, einen Ehrverletzungsprozess.

In einer Gemeinde waren an der Gemeindeversammlung fünf Lehrer zu wählen. Vier davon wurden gewählt, während ein Kollege die notwendige Stimmenzahl nicht erreichte. Der Nichtgewählte machte nun einen Wahlrekurs wegen Formfehlern, die sich auf die Gestaltung des Wahlzettels beziehen. Da diesem Rekurs aufschiebende Wirkung zukommt, gelten nun auch die vier andern Kollegen als nicht gewählt, bis der Rekurs erledigt ist. Das hat zur Folge, dass diese Kollegen weiterhin als Verweser amten müssen und nicht voll versichert sind. – Der ZKLV hat mit der Leitung der BVK Kontakt aufgenommen. Es scheint, dass für diesen Sonderfall die Versicherungsfrage befriedigend geregelt werden kann.

Beim Erziehungsrat liegen drei Modelle zur Gestaltung der Oberstufe: Modell Ostschweiz – Modell Integrierte Gesamtschule – Modell Allmend.

Der Erziehungsrat ist der Meinung, dass eventuelle Versuche mit diesen Schulmodellen gesamtschweizerisch koordiniert werden müssen. Die Prüfung dieser Modellvorschläge ist im Kanton Zürich heute nicht möglich. Es muss zu diesem Zweck ein Gremium geschaffen werden, welches in der Lage ist, die Modelle theoretisch zu überprüfen und eventuelle Vorversuche vorzuschlagen. Eine Realisierung, d. h. eine Umgestaltung der Oberstufe, scheint nur in kleinen Schritten möglich.

In letzter Zeit fordern verschiedene Kreise aus der Öffentlichkeit den *Einbau neuer Fachgebiete* in der Volksschule. Es sind dies: Staatsbürgerlicher Unterricht – Gesundheitserziehung – Erste-Hilfe-Unterricht – Sexuelle Erziehung. Ein Einbau in den Schulstoff kommt nur in Frage, wenn dafür etwas anderes abgebaut werden kann.

Im Kantonsrat fordert eine *Motion Specker*, dass die Lehrmittel auch an Privatschulen gratis abgegeben werden. Dieser Vorstoss dürfte – sofern er beim Parlament Gnade fände – sehr weit führen und in letzter Konsequenz die Existenz einer neutralen Volksschule in Frage stellen.

Die Werbung ist dieses Jahr erfreulich angelaufen. Gesamthaft betrachtet ist allerdings der Prozentsatz der Kollegen, die nicht Mitglieder des ZKLV sind, zu hoch.

Zu diesem Thema wird von einigen Präsidenten kritisch bemerkt, es komme bei der Ausrechnung der Prozentzahlen auf den Stichtag an. Im übrigen habe sich auch die Struktur der Lehrerschaft gewandelt, indem heute viel mehr Verweser tätig sind, die häufig dem ZKLV nicht beitreten wollen.

2. Schulkoordination, Fragenkatalog der ED

Die Hauptpunkte der Stellungnahme des ZKLV werden mit den Bezirkspräsidenten noch einmal erörtert, um zu verhindern, dass an den Kapiteln zu lange über nebensächliche Detailfragen gestritten wird.

Der wichtigste Punkt ist dabei die Grundsatzfrage: Soll man umstellen oder nicht? Die Diskussion zeigt klar, dass von der Schule her keine Gründe zwingend für eine Umstellung sprechen. Wenn der ZKLV doch Zustimmung zur Umstellung beantragt, dann nur darum, weil er die Situation so beurteilt, dass die Umstellung wahrscheinlich auch kommt, wenn die Lehrerschaft nein dazu sagt. Da die Lehrerschaft aber sehr daran interessiert ist, zu den Ausführungsbestimmungen, d. h. zu allen abgeänderten Erlassen Stellung zu nehmen, ist es wohl besser, wenn die Kapitel sich zu einer positiven Stellungnahme durchringen können.

Ferner ist zu bedenken, dass die Kantone sich zu einer freiwilligen Koordination in administrativen Fragen finden sollten. Wenn nicht, so ist zu befürchten, dass Lösungen über die Bundesgesetzgebung gesucht werden, woran der Kanton Zürich gar kein Interesse hat. Das Ja des ZKLV und der Stufenkonferenzen ist also vor allem politisch begründet.

Nachdrücklich machen einzelne Präsidenten darauf aufmerksam, dass die Kapitel auch vom rein schulischen Standpunkt her urteilen können und sollen. Die Lehrerschaft habe das Recht, auch wenn sie nein sage, im Falle einer Umstellung ihr Begutachtungsrecht auszuüben. – Der Präsident, F. Seiler, stimmt diesen Ueberlegungen zu, gibt aber zu bedenken, dass der Erziehungsrat *nicht verpflichtet ist, alle rechtlichen Erlasser den Kapiteln zur Begutachtung zu überweisen*.

Im Zusammenhang mit der Koordination muss auch die Lehrerbildung, insbesondere die Primarlehrerbildung, reorganisiert werden. Alle Anwesenden sind sich einig, dass das Koordinationsmodell des ZKLV unterstützt werden sollte, auch wenn da und dort mit Opposition zu rechnen ist. Besonders ist es im jetzigen Zeitpunkt nicht möglich, weitergehende Forderungen unter dem Titel «Koordination» zu verwirklichen.

3. Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins

Neben den Routinegeschäften kommt an der Delegiertenversammlung des SLV auch die Ausschreibung eines Architekturwettbewerbs für das Lehrerfortbildungsheim «Le Pâquier» zur Sprache. – Der Vorstand des ZKLV will gegen die Ausschreibung des Wettbewerbs keine Opposition machen, sofern vom

Zentralvorstand des SLV die Zusicherung vorliegt, rasch eine klare Konzeption für den Betrieb von «Le Pâquier» auszuarbeiten.

Ebenso muss die Delegiertenversammlung des SLV über die Weiterführung der Zusammenarbeit mit afrikanischen Lehrerorganisationen entscheiden. – Der Kantonalvorstand beantragt auch hier Zustimmung.

Von seiten der Bezirkspräsidenten kommen keine Einwände gegen den Standpunkt des ZKLV-Vorstandes in diesen beiden Geschäften.

Der Protokollführer: K. Schaub

Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes

11. Sitzung, 24. April 1969

Ein neues Schuljahr hat begonnen; der Vorstand hat sich weiterhin mit den alten Problemen zu beschäftigen. Der grosse Ladenhüter heisst «Koordination der Schulsysteme». Nachdem sich die Erziehungsdirektorenkonferenz grundsätzlich über die drei Punkte Schuljahrbeginn, Schuleintrittsalter und Dauer der Schulpflicht geeinigt hat, geht sie daran, die Schulstrukturen näher ins Auge zu fassen.

Das *Schweizerische Lehrerfortbildungsheim* des SLV in Le Pâquier soll nach vorläufigen Kostenschätzungen auf 6 Millionen Franken zu stehen kommen. Da dieser Betrag die eigenen Mittel der Lehrerorganisationen weit übersteigt, soll versucht werden, die kantonalen Erziehungsdepartemente für den Plan zu gewinnen.

Die Erziehungsdirektion hat in einer Broschüre die Anstellungsgrundlagen der Lehrkräfte an der zürcherischen Volksschule umfassend und doch gedrängt zusammengefasst. Das Heft ist vor allem zur Orientierung ausserkantonaler Bewerber für eine Lehrstelle im Kanton Zürich gedacht; sie sollen die Katze nicht im Sack kaufen müssen.

Der Vorstand beschliesst, einer in ihrer Ehre angegriffenen Kollegin die Rechtshilfe des Vereins zur Verfügung zu stellen.

12. Sitzung, 1. Mai 1969

Wie A. Redmann, der Präsident der Elementarlehrerkonferenz, bereits schriftlich mitgeteilt hatte, war der Bericht der ELK im «PB» Nr. 5 falsch redigiert worden. In der heutigen Sitzung präzisiert A. Redmann persönlich, dass sein Vorstand wohl über eine direkte Vertretung der Lehrmittelkonferenz, nicht aber über eine solche im Erziehungsrat diskutiert habe. – Der Vorstand benützt die Gelegenheit, mit dem Präsidenten der ELK auch das Problem der Teilbeschäftigung von verheirateten Lehrerinnen (Einsatz in «Halbstellen») zu diskutieren.

Nachdem der Vorstand in einer Sitzung mit den Stufenvorständen (30. April) das Konzept für eine Eingabe betreffend Besoldungsrevision bereinigt hat, erwägt er noch einmal die Möglichkeiten und Chancen für die Volksschullehrerschaft.

13. Sitzung, 8. Mai 1969

Die Herausgabe eines *eigenen Mitteilungsblattes* anstelle des «PB» als Beilage der «Schweiz. Lehrerzeitung» nimmt konkretere Formen an. Aufgrund der eingeholten Offerten muss mit jährlichen Mehrauslagen von Fr. 4000.– gerechnet werden.

Unser Rechtsberater Dr. Güssler hat im Namen des ZKLV *Einsprache erhoben gegen die Wahl als Beirksschulpfleger* der Herren Dr. Braun, Lehrer am

Werkjahr Zürich, und Theo Schaad, Lehrer an der Freien Evangelischen Schule Zürich. Die Einsprache wurde mit dem Hinweis auf die Unvereinbarkeit der Aemter zugleich bei der Erziehungsdirektion und beim Regierungsrat eingereicht. – Die Beschwerde wurde in erster Runde abgewiesen. Der Erziehungsrat hat das Geschäft zur erneuten Prüfung an die ED überwiesen.

Der KV beschliesst die Ausarbeitung eines Modells für die Lehrerbildung bei Umstellung auf den Schuljahrbeginn im Herbst.

14. Sitzung, 14. Mai 1969

Der KV beschliesst, der Delegiertenversammlung den Antrag auf Schaffung eines eigenen Vereinsblattes zu unterbreiten.

Ein von K. Schaub entworfenes Modell für die Lehrerbildung wird eingehend diskutiert.

15. Sitzung, 22. Mai 1969

Der KV überarbeitet ein Organisationsmodell für eine zukünftige Lehrerbildung. Es stellen sich sehr viele Einzelfragen, die noch mit den Stufenvorständen zu besprechen sind.

Für die kantonalen Angestellten zeichnet sich eine strukturelle Besoldungsrevision ab. Der KV ist nicht gewillt, diese Runde ohne Einbezug der Lehrerschaft fahreneinzulassen.

16. Sitzung, 29. Mai 1969

Beim SLV sind folgende Kommissionsmitglieder aus unserer Sektion wegen Ablauf der Amtszeit zu ersetzen: E. Brennwald (Jugendbuch) und H. Zweidler (Redaktion SLZ).

Der Besoldungsstatistiker hat sich eines Falles anzunehmen, in welchem einem Kollegen seit längerer Zeit ein Dienstjahr zuwenig angerechnet wird. Erneut richten wir an alle Kollegen den Appell, von Zeit zu Zeit die Besoldungsabrechnungen zu überprüfen, denn Nachzahlungen sind nicht ad libitum zu erwarten.

Der KV wird sich an einer öffentlichen Versammlung des VPOD im Limmathaus vertreten lassen, an welcher Walter Linsi (SL) und Prof. Eugen Egger über das Thema «Gesamtschule» sprechen werden.

17. Sitzung, 5. Juni 1969

Der Vorstand diskutiert mit Dir. H. Honegger vom Oberseminar das Modell für eine viersemestrige *Ausbildung der Primarlehrer*. Auf das früher vorgesehene Zwischenjahr praktischen Schuldienstes muss vorläufig verzichtet werden.

Mit dem Synodalpräsidenten W. Frei wird der Ablauf der Begutachtung zur Umstellung auf den Herbstschulbeginn besprochen.

Die «SLZ» wird dem ZKLV nach der Herausnahme des «PB» eine Spalte für Sektionsnachrichten zur Verfügung halten. Für die Jugendschriftenkommission ist der Sektion Zürich ein weiterer Sitz angeboten worden; Nominierungen liegen noch keine vor.

18. Sitzung, 12. Juni 1969

Die *Planungskommission für Lehrerfortbildung im Kanton Zürich* hat sich eingehend mit dem Projekt «Le Pâquier» beschäftigt. Eine Umfrage hat ergeben, dass von den Kursen der letzten Jahre sich nur wenige an einen solchen Ort hätten verlegen lassen. Der KV ist der Auffassung, dass das Konzept des Lehrerfortbildungsheimes gründlich überprüft werden sollte. Der äussere Rahmen wird sich nach den inneren Bedürfnissen

sen zu richten haben, und diese zeichnen sich vorerst noch in recht vagen Silhouetten ab.

Der Vorstand beschliesst, durch Eingabe bei der Erziehungsdirektion zu verlangen, dass die neu in den Kanton Zürich zuziehenden Lehrkräfte speziell in die Verhältnisse der Zürcher Schule einzuführen seien.

Vier Mitglieder des Vorstandes werden an einer Boldern-Tagung über Lehrerbildung teilnehmen.

19. Sitzung, 19. Juni 1969

Zur Wahl in die Jugendschriftenkommission werden vorgeschlagen: Bernhard Kaufmann, PL Uster, und Frau Sivia Steinmüller-Risch, SL Zürich.

Der KV beschliesst, der Delegiertenversammlung die Erhöhung des Jahresbeitrages auf Fr. 24.- vorzuschlagen, sofern der Schaffung eines eigenen Mitteilungsblattes zugestimmt werden sollte.

Mit den Herren Dir. H. Honegger (Oberseminar) und Dir. H. Wyman (Pestalozzianum) wird das Konzept einer modifizierten Lehrerausbildung besprochen.

Sondersitzung, 23. Juni 1969

Der Vorstand bespricht mit dem Synodalpräsidenten W. Frei und dem Vizepräsidenten F. Seiler die bevorstehende *Begutachtung zum Thema «Herbstschulbeginn»*. Aus schulpolitischen Erwägungen heraus werden beide Gremien den Lehrern – der Not gehorrend, nicht dem eignen Triebe – die Koordinationsvorlage zur Annahme empfehlen, allerdings mit einigen gewichtigen Vorbehalten.

A. W.

Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Aus den Verhandlungen des Kleinen Vorstandes

Im Sinne einer Koordinierung der Veranstaltungen teilten wir den interessierten Gremien als *Voranzeige* mit, dass unsere diesjährige *Jahresversammlung* am *Mittwoch, den 29. Oktober*, im Gottfried-Keller-Schulhaus in Zürich durchgeführt wird.

Eines unserer Hauptgeschäfte wird die umfassende Orientierung über die leider immer noch nicht erledigte Angelegenheit *Lesebücher 2./3. Klasse* sein. Da nach der kürzlich an dieser Stelle erfolgten Mitteilung des Synodalvorstandes die Behörden nicht an die Kapitelsbeschlüsse gebunden sind, ist der Sinn der Begutachtung von Lehrmitteln durch die Kapitel in Frage gestellt. Wir äusserten im «PB» vom 27. März 1969 den Wunsch, dass alle Stufen in der Lehrmittelkommission (nicht im Erziehungsrat, wie irrtümlich vermerkt) vertreten sein sollten.

Die beiden Eingaben von Werner Brändli, Rüti, und Werner Manz, Winterthur, betreffend *Lehrermangel* und *Senkung der Klassenbestände* veranlassten uns, diese beiden aktuellen Probleme anzupacken und nach allen Seiten zu beleuchten. In unserer Eingabe vom 29. März 1969 an den ZKLV bestätigen wir unsererseits die dringende Notwendigkeit wirksamer Massnahmen zur Bekämpfung des Lehrermangels. Ebenso einmütig unterstützten wir die Forderung nach Senkung der Klassenbestände an der Primarschule. Dabei sind wir uns bewusst, dass diese Forderung im jetzigen Zeitpunkt weitgehend illusorisch ist, da sowohl die dafür notwendigen Lehrkräfte wie auch die Räume fehlen.

Die *Schaffung von halben Lehrstellen* scheint uns ein wirksames Mittel zur Behebung des Lehrermangels zu sein. Dadurch könnte auch die immer mehr um sich greifende Ueberlastung von Lehrkräften durch zusätzliche Aufgaben vermieden werden. Für verheiratete

Lehrerinnen, Lehrkräfte im Weiterstudium oder solche mit Lehr- oder Studienauftrag oder auch mit amtlichen und berufsweiterbildenden Funktionen lassen sich interessante Varianten für teilweise Beschäftigung und Fächerentlastung finden, die sich zum Teil ohne zusätzliche Räume verwirklichen lassen. Die Schulbehörden dürften dieser Art von Vikariaten künftig vermehrt ihre Aufmerksamkeit schenken. Für halbtagsweise Anstellung wären wohl etliche zu gewinnen, die nicht in der Lage sind, ganze Vikariate zu übernehmen. A. R.

Zürcher Kantonale Mittelstufen-Konferenz

Aus den Verhandlungen der ZKM

Verlagswesen

Die «Arbeitsblätter zum modernen Rechenunterricht» von A. Friedrich und die «Zusatzrechnungen» von M. Müller (Serie 5. Klasse) sind erschienen und können im Verlag der ZKM bezogen werden. Das Manuskript des 3. Bandes «Heimatkunde des Kantons Zürich» von Theo Schaad konnte in Druck gegeben werden und erscheint noch vor Weihnachten (Jahresgabe 1970 für Mitglieder).

Tagungen und Kurse

Sowohl der Kurs «Nationalstrassenbau» als auch die heimatkundliche Tagung «Basel» wurden mit gutem Erfolg durchgeführt. Eine Umfrage unter den Bezirkssektionen soll Aufschluss geben, wo die Schwerpunkte im Weiterbildungsprogramm der Konferenz zu legen sind.

Stufenprobleme

Rechnen: Eine leicht überarbeitete Neuauflage des Rechenbuches 4. Klasse erscheint auf nächstes Frühjahr.

Schreiben: Die ZKM ist in der Expertenkommission für das neue Schreiblehrmittel vertreten und wünscht eine Begutachtung desselben durch ein graphologisches Institut.

Französisch: Die Versuche mit Französischunterricht auf der Mittelstufe (audio-visuelles Verfahren) sind auf etwa 40 vierte Klassen ausgedehnt worden.

SAFU: Die an der Jahresversammlung angeregte Mitarbeit der Mittelstufenlehrer am Ausbau des Dia- und Filmangebotes der SAFU hat ein erfreuliches Echo gefunden.

Schulprobleme

Der Vorstand fragt sich, ob die Angleichung des Schuljahrbeginns der geeignete Start zu einer sinnvollen Koordination sei. Im Blick auf ein mögliches Langschuljahr bei der Umstellung auf den Herbstschuljahrbeginn wird zuhanden des Synodalvorstandes eine Liste von notwendig werdenden Änderungen und Umstellungen in den Lehrmitteln erstellt.

Der Vorstand nimmt in zustimmendem Sinne Kenntnis vom Organisationsmodell des Kantonalen Oberseminars zur künftigen Lehrerbildung (u. a. vier Semester Berufsausbildung).
H. R. M.

Verzeichnis der Vorstände des ZKLV und verwandter Organisationen

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

Präsident: Fritz Seiler, RL, Hägelerweg 5, 8055 Zürich,
Tel. (051) 33 79 74

Vizepräsident: Max Suter, PL, Frankentalerstr. 16,
8049 Zürich, Tel. (051) 56 80 68

Quästor: Ernst Schneider, RL, Gartenstrasse, 8330 Pfäffikon, Tel. (051) 97 55 71
Protokoll-Aktuar: Viktor Lippuner, RL, Dörfli, 8608 Bubikon, Tel. (055) 4 94 56
Korrespondenz-Aktuar: Konrad Angele, PL, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. (051) 82 56 28
Presse, Mitgliederwerbung: Karl Schaub, PL, Hauriweg 6, 8038 Zürich, Tel. (051) 45 49 52
Besoldungsstatistik, Versicherungsfragen: Arthur Wynistorf, SL, Sonnenbergstr. 31, 8488 Turbenthal, Tel. (052) 45 11 84
Redaktion des Vereinsblattes: Heinz Egli, SL, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Tel. (051) 73 27 49
Mitgliederkontrolle, Archiv: Rosmarie Lampert, PL, Ottostr. 16, 8005 Zürich, Tel. (051) 42 17 14
Sekretariat: Frau Elsi Suter, Frankentalerstr. 16, 8049 Zürich

Synodalvorstand

Präsident: Friedrich Seiler, Lindenweg 5, 8122 Pfaffhausen, Tel. (051) 85 33 98
Vizepräsident: Dr. Walter Kronbichler, Zurlindenstr. 295, 8003 Zürich, Tel. (051) 52 52 82
Aktuar: Theo Pape, Im Holzerhurd 3, 8046 Zürich, Tel. (051) 57 42 75

Elementarlehrerkonferenz

Präsident: Armin Redmann, Marchwartstr. 42, 8003 Zürich
Vizepräsidentin: Dora Sigg, Winterthurerstr. 81, 8006 Zürich
Protokoll-Aktuar: Hermann Witzig, Pfannenstielstr. 16, 8706 Meilen
Korrespondenz-Aktuar: Walter Wegmann, Tollwiesstr. 22, 8700 Küsnacht
Quästorin: Liselotte Blumenstein, Moosstr. 39, 8038 Zürich
Verlagsleiter: Erwin Stabinger, Langgasse 45, 8400 Winterthur
Beisitzerinnen: Rosmarie Frauenfelder, Schulhaus, 8414 Gräslikon
Esther Brütsch, Scheuchzerstr. 101, 8006 Zürich
Walter Rüegg, Hohfurstr. 23, 8408 Winterthur

Mittelstufenkonferenz

Präsident: Hannes Joss, Möttelistr. 36, 8400 Winterthur
Tel. (052) 22 05 65, Schulhaus Geiselweid 22 29 11
Vizepräsident: Heinrich von der Mühl, Seestr. 97, 8002 Zürich, Tel. (051) 74 36 60
Sekretariat: Hans-Rudolf Müller, Rütihofstr. 38, 8400 Winterthur, Tel. (052) 23 69 67
Protokoll-Aktuar: Beny Aeschlimann, Rietholzstr. 15, 8125 Zollikerberg, Tel. (051) 63 61 65
Quästor: Hansjörg Brändli, 8479 Waltalingen, Tel. (054) 9 14 51
Tagungen und Kurse: Jean Sandoz, Waidfussweg 57, 8037 Zürich, Tel. (051) 44 94 14, Schulhaus Nordstrasse, Tel. 42 72 07
Presse und Mitgliederwerbung: Johannes Müller, Rebhalde 6, 8340 Hinwil, Tel. (051) 78 10 16
Verlagsleiter: Felix Lauffer, Am Schützenweiher 20, 8400 Winterthur, Tel. (052) 22 54 36
Mitgliederkontrolle: Frau B. Brändli, bei der Kirche, 8479 Waltalingen, Tel. (054) 9 14 51

Oberschul- und Reallehrerkonferenz

Präsident: Fritz Römer, Poststr. 333, 8166 Niederweningen
Vizepräsident: Richard Gubelmann, Kirchenackerweg 11, 8050 Zürich
Protokoll-Aktuar: Peter Brügger, Im Zinggen, 8475 Ossingen
Korrespondenz-Aktuar: Werner Heller, Aubrigstr. 15a, 8630 Rüti
Quästor: Jean Rubin, Oststr. 22, 8400 Winterthur
Lehrmittelbeauftragter: Roland Brauchli, Schulstrasse, 8624 Grütt bei Wetzikon
Beauftragter für interkantonale Zusammenarbeit: Walter Schärer, Matte, 8821 Schönenberg

Beauftragter für das Kurswesen und die Arbeitsgemeinschaften: Georges Spengler, Stationsstrasse 925, 8306 Brüttisellen
Pressebeauftragter: Jürg Egli, Pfäffacherstr. 154, 8913 Ottenbach

Sekundarlehrerkonferenz

Präsident: Jules Siegfried, Weinmanngasse 30, 8700 Küsnacht, Tel. (051) 90 46 80
Vizepräsident: Jakob Sommer, Ferchacherstr. 6, 8636 Wald
Aktuar: Hans Reutener, In Gugelreben, 8912 Obfelden
Protokollführer und Mitgliederkontrolle: Markus Diener, 8476 Unterstammheim
Quästor: Peter Ziegler, Zürcherstr. 186, 8406 Winterthur
Presse: Alfred Bohren, Regensdorferstr. 142, 8049 Zürich
Mitteilungsblatt: Hans Zweidler, Birmensdorferstr. 636, 8055 Zürich
Beisitzer: Max Diener, altes Schulhaus, 8427 Freienstein
Verlagsleiter: Hans Reimann, Tagelswangen, 8307 Effretikon

Sonderklassenlehrerkonferenz

Präsident: Ernst Fischer, Schulstr. 10, 8708 Männedorf
Vizepräsident: Hans Seiler, Strickhofstr. 8, 8057 Zürich
Quästor: Heinrich Peter, Stadlerstr. 53, 8404 Winterthur
Protokoll-Aktuar: Toni Roth, Schaufelbergstr. 64, 8055 Zürich
Korrespondenz-Aktuar: Franz Farrer, Bachtelweg 1, 8600 Dübendorf
Obmann der Konferenzarbeitsgemeinschaft: Karl Hauser, Bühlhof, 8633 Wolfhausen
Koordination: Frl. Gret Bucher, Im Diener, 8353 Elgg

Zürcher Kantonaler Arbeitslehrerinnen-Verein

Präsidentin: Frl. Anita Keller, Dietlikonerstr. 35, 8302 Kloten, Tel. (051) 84 32 10
Vizepräsidentin: Frau Elisabeth Spinnler, Sonnenbergstr. 745, 8910 Affoltern a. A., Tel. (051) 99 30 33
Kassierin: Frau Christiane Brunner, Eichweidstr. 18, 8820 Wädenswil
Aktuarin: Frau Nelly Steffen, Bannhalde 3, 8307 Effretikon, Tel. (052) 32 20 42
Protokoll-Aktuarin: Frau Vreni Wyler, Wülflingerstr. 164, 8408 Winterthur, Tel. (052) 25 21 48
Mutationssekretärin: Frl. Ruth Keinath, Kirchweg, 8165 Oberweningen, Tel. (051) 94 36 79
Besoldungsstatistikerin: Frl. Vreni Appenzeller, Poststrasse, 8821 Schönenberg, Tel. (051) 75 91 60
Beisitzerinnen: Frl. Rösli Egli, Forrenbergstr. 4, 8472 Seuzach, Tel. (052) 22 25 11
Frl. Rita Walde, Zürichstr. 26, 8610 Uster, Tel. (051) 87 15 09

Kantonale Konferenz der Haushaltungslehrerinnen

Präsidentin: Frl. Elsa Müller, Dietlikerstr. 35, 8302 Kloten, Tel. (051) 84 29 44
Vizepräsidentin: Frau M. Zehnder, Bachegglweg 30, 8405 Winterthur, Tel. (052) 29 22 43
Aktuarin: Frl. Lore Wyler, Lehenstr. 51, 8037 Zürich, Tel. (051) 42 30 86
Kassierin: Frl. Vreni Diener, Florastr. 47, 8610 Uster, Tel. (051) 87 15 29
Beisitzerin: Frl. Theres Frauenfelder, Bergstr. 9, 8902 Urdorf, Tel. (051) 98 93 02

Mittelschullehrerverband

Präsident: Dr. H. Keller, Rauistrasse, 8108 Dällikon, Tel. (051) 71 61 49

Verband der Lehrer an der Töchterschule der Stadt Zürich

Präsident: Dr. J. Altmann, Bünishofstr. 134, 8706 Feldmeilen, Tel. (051) 73 29 25

Die Schulgemeinde Schlieren

eröffnet auf das Frühjahr 1970 das

Werkjahr

wobei vorerst zwei Klassen zu höchstens 16 Schülern (im Vollausbau vier Klassen) geführt werden.

Auf diesen Zeitpunkt hin suchen wir einen

Schulleiter

mit langjähriger Erfahrung an Abschlussklassen (Ausbildung entsprechend derjenigen eines zürcherischen Real- und Oberschullehrers), evtl. mit zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik.

Es obliegt ihm der Aufbau und die administrative Leitung der Schule, die fürsorgerische Betreuung der Werkjahrsschüler, die Berufsberatung, die Erhebungen über die Lebensbewährung Ehemaliger und die Mitarbeit in der Werkjahrskommission. Außerdem hat er den Unterricht in den Theoriefächern (Deutsche Sprache, Bürger- und Lebenskunde, Rechnen und Geometrie) zu erteilen.

Er erhält das Gehalt eines Oberstufenlehrers plus Schulleiterentschädigung.

Anmeldungen sind unter Beilage einer Handschriftprobe, eines Lebenslaufes, einer Photographie, Ausweiskopien über Ausbildung und Praxis sowie Angabe von Referenzen dem Schulsekretariat Schlieren, Zürcherstrasse 20, 8952 Schlieren, einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt der Schulpräsident, Herr Alfred Küng, Telefon (051) 98 79 61.

Schulpflege Schlieren, Betriebskommission Werkjahr

Primarschule Frenkendorf BL

Infolge Rücktritts bisheriger Stelleninhaber und für die auf das Schuljahr 1970/71, das am 13. April 1970 beginnt, neu geschaffener Lehrstellen suchen wir

1 Lehrer für die Oberstufe

2 Lehrer(innen) für die Mittelstufe

Besoldung (inkl. Teuerungs- und Ortszulagen):

Verheiratete Lehrer:	Oberstufe	20 390 bis 28 070 Fr.
	Mittelstufe	19 553 bis 26 735 Fr.
	plus Familienzulage und je Kind	702 Fr.

Ledige Lehrer:	Oberstufe	19 823 bis 27 503 Fr.
	Mittelstufe	18 986 bis 26 168 Fr.
Lehrerinnen:		18 155 bis 25 037 Fr.

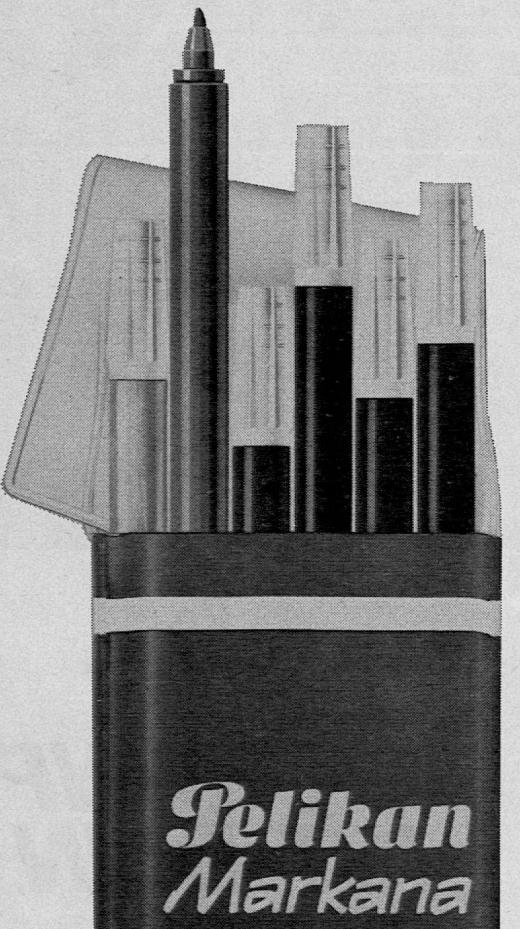
Frenkendorf (Realschulort) – eine aufstrebende, von Lärm und unreiner Industrieluft verschonte Landgemeinde (5000 Einwohner) – liegt 3 km von Liestal (Gymnasium und Seminar) bzw. 12 km von Basel entfernt.

Anmeldungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnissen und Photo sind bis zum 15. November 1969 zu richten an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Hans Buser, Bahnhofstrasse 4, 4402 Frenkendorf. Primarschulpflege Frenkendorf

der neue Pelikan-Faserstift
zum Schreibenlernen,
Zeichnen und Malen

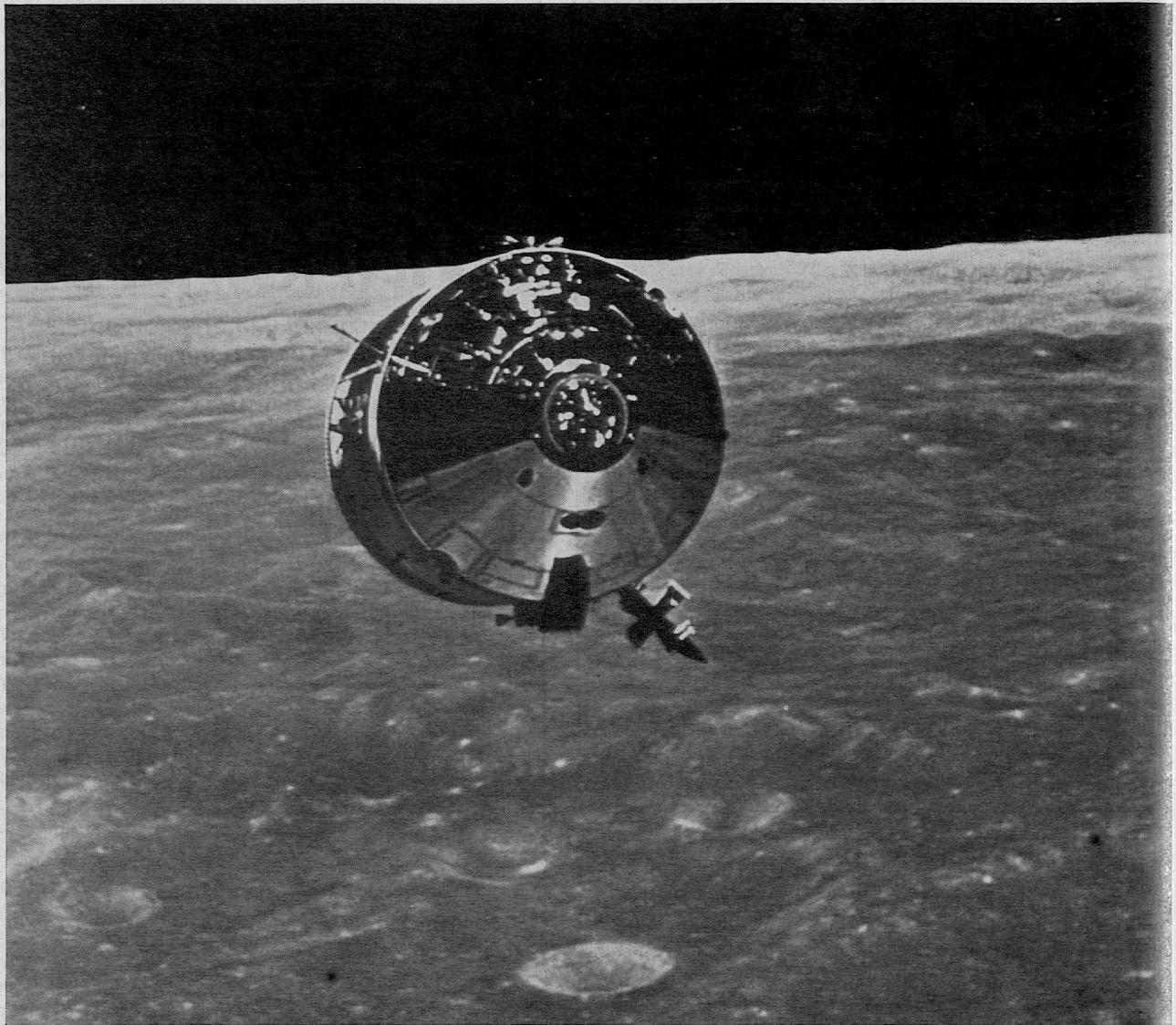
Markana 30

- Schreibt immer sofort an
- Jederzeit griffsauberer Schaft dank Sicherheitskappe
- Besonders grosser Farvvorrat
- Leuchtende Farben, aber kein Schmieren
 - In Etuis zu 6 und 10 Stiften, farbig sortiert oder einzeln lieferbar



Verlangen Sie die instruktive
Markana-Broschüre Nr. 99/127/69 mit
farbigen Anwendungsbeispielen für den
Faserschreiber in der Schule.

Günther Wagner AG
Pelikan-Werk, 8038 Zürich



Raumschiff über dem Mond

DEINE ZUKUNFT IST DEIN BERUF!

BON: Senden Sie mir bitte kostenlos Ihre Broschüre «Deine Zukunft ist Dein Beruf».

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Alter

Schule

Ebauches SA 2001 Neuchâtel



Weisst Du, dass Dein Beruf hochinteressant sein kann,
wenn Du ihn in einer dynamischen Industrie suchst, die
noch in voller Entwicklung steht?

Weisst Du, dass unsere Uhrenindustrie auf dem Weltmarkt
eine einzigartige Stellung einnimmt, und dass auf allen fünf
Kontinenten mehr als eine Milliarde Schweizer Uhren
getragen werden?

Weisst Du, dass die EBAUCHES SA 80% aller Einzelteile dieser
Uhren hergestellt hat?

Die EBAUCHES SA lädt Dich ein, die mannigfaltigen Berufs-
möglichkeiten kennenzulernen, die Dir in ihren Fabriken, Forschungs-
laboratorien, technischen Büros und in der Verwaltung offenstehen.
Fülle noch heute den untenstehenden Coupon aus und bringe
ihn gleich zur Post. Du erhältst umgehend eine illustrierte Broschüre,
die Dir die Berufswahl ganz sicher erleichtern wird, und Du wirst
bald verstehen, warum wir so stolz darauf sind, für die EBAUCHES SA
arbeiten zu dürfen.